

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.
Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Sonntag, den 3. Juni 1900.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.
Fernsprecher: Amt I, Nr. 5121.

Die nächste Nummer unseres Blatts erscheint Mittwochmorgen.

Pfingsten.

Die Arbeit ist zum physischen, die Ruhe zum geistigen Fortschritt nötig; von der letzteren sind die Reichen, von der letzteren die Armen ausgeschlossen. Ein Zustand, welcher die Vorteile beider vereinigt, wäre den Lebenden keiner von beiden unterworfen. Dem es an fester Gesundheit oder harter Geisteskraft fehlt, der ist nur ein halber Mensch; daraus folgt, daß die arbeitenden Klassen zu unzulänglicher Arbeit zwingen sie jeder Gelegenheit zu geistiger Veredelung mitzuwillig berauben heißt, und daß die Reichen zu ihrem eignen Unheil die Krankheit der Erschlaffung und Langeweile sich aufbürden, wodurch ihr Dasein zu einer unerträglichen Last wird.

Würde die nötige Arbeit gleichmäßig unter alle verteilt, so wäre der Anteil jedes Menschen an der Arbeit leicht und sein Nutzen groß. Diejenigen Stunden, welche nicht zur Erzeugung der nötigen Produkte erforderlich sind, mögen der Ausbildung des Verstandes, der Vereinerung unserer Kenntnisse, der Veredelung unseres Geschmacks gewidmet werden und uns solchergeralt neue und gewaltigere Quellen des Genusses eröffnen. Werch Vyhse Schellen.

Pfingsten. Der feinen und seiner Arbeiter Körper genügend strapaziert hat — seinen Körper durch die Genüsse der „Saison“, den seiner Arbeiter vermittelt des genialen Systems der Lohnarbeit, bei dem die Hungerpreise die des Sklaventreibers erfegt — ein Straßenbahn-Aktionär also etwa, rüflet sich, die heißen, staubigen Sommermonate in Eyle, Korderny oder Olsende zu verbringen. Wer sich nicht leisten kann, zieht wenigstens, sofern ihm Jupiter Pluvius keinen Streich durch die Rechnung macht, hinaus in den Brunenwald oder die Mägdeberge, um seine durch Arbeit, Straßenlärm, Chansonnettengetöse, Glühlicht und Zeitungsgelächter stimulierten Nerven durch das wohlige Bad schwingender Niefenabeln und spielender Sonneneffekte wieder beruhigen zu lassen. Nach zwei, drei Tagen ist der Pfingstausflügler dann wieder zum Köpftreter geworden, dessen Tagewerk vom morgendlichen Anlegen der Schürzdecke bis zum abendlichen Enden im parfümgeschwängerten Café, Chantant oder der qualmigen Weibkierntze wie ein Uhrwerk geregelt ist. Wer an die kapitalistische Tagesfrohn gefesselt ist: der Staatsanwalt, die Konfessionen, der Stadtreisende, der Offizier, der Kolonialhändler, der Kaufmann, der Fabrikarbeiter, der Diätar — sie alle vollenden in melancholischem Einerlei den obigen Kreislauf des Tageswerks, heftend in Arbeit und Amüsement, Amüsement und Arbeit. Wir sagen absichtlich nicht Arbeit und Erholung, auch nicht Vergnügen, denn die Erholung, den sokratischen Lebensgenuss vertritt bei den modernen Menschen das Amüsement. Man durchwandere abends die Straßen einer Großstadt, man schaue in die beleuchteten Prachtcafés und Bierpaläste, man besuche die Festen und feige in die Kellertafel anläßt, man durchwandere die Linge-Tempel, alles Stätten des Lebensgenusses in seiner konzentriertesten und brutalsten Form, des Amüsements. Zwar giebt es ja auch Theater, in denen wirkliche Kunst dem geläuterten Geschmack einen erlebten Genuss bereitet, allein auf jeden wahren Kunststempel, auf dessen Altären freilich nicht immer die echte Kunst geopfert wird. Kommt ein

halbes Tugend solcher Pausentempel, die dem Kult des Grotesken, Trivialen, Obskuren, Frechen und Albernem geweiht sind. Und dieser Kult zählt viel mehr begeisterte Verehrer, als der der wahren Kunst. Die traditionellen Künste, mit denen eine Kosmopolitane die pikanten Linien ihrer Trilokalführung zeigt, oder der augenzwinkernde Cynismus, mit dem ein Komiker eine läppliche Note medert, finden in Masse ihr Publikum und die verzücktesten Beifallsgrimmassen. Doch wir geraten allmählich in den Heuzugel, die wir doch das Zeigenblatt noch für widerlicher halten, als die frechste Obskunität. . .

Es besteht eben ein kleiner Unterschied zwischen uns und dem Diodorenpaar Gröber-Stöder. Diese predigen den Kreuzzug wider das Fleisch, werten gegen die Großstadt als den Fuß aller Lasten und preisen als höchste aller Tugenden die Enthaltensamkeit — wir dagegen sind Freunde des heiteren Sinnesgemisses, der nackten Schönheit und wissen den Kulturwert der großen Städte sehr wohl zu schätzen. Gerade wir verwerten die Enthaltensamkeit und Verdienstlosigkeit und predigen den Lebensgenuss, freilich nur in seiner ästhetisch verfeinerten und philosophisch vertieften Form.

Der Kapitalismus kennt nur das Surrogat des Lebensgenusses, das Amüsement. Die Form der kapitalistischen Arbeitsteilung, die den einen ein scharfes Lotterleben ermöglicht, während sie die anderen zur Zerknirschung einer intellektuellen und physischen Kraft absorbierenden Arbeitsfrohn verdammt, läßt nicht dem edlen Lebensgenuss, sondern nur dem barbarischen Amüsement Raum. Der Kapitalismus bietet statt des Dramas die Burleske, statt des Liebes das Couplet, statt der Melos bizarreres rhythmisches Gewimmer, statt der modernen klassischen Linien lästerliche Detolletierung, statt der Liebe läufige Wolllust.

Und diese ganze Barbarei, dieser aufgeschwulste Selbstbetrug, der jedem noch tief und ursprünglich Empfindenden, der sich nicht selbst widerstandslos in den Tanneln des Amüsements hat hineinziehen lassen, mit dem unsäglichsten Ekel vor unierer Kultur erfallen muß, wird erst dann beseitigt werden können, wenn der Schwundbau des Kapitalismus zusammengebrochen und mit ihm die unheimliche und verurteilte Zerteilung der Gesellschaft in Lumpen und Rechennde beseitigt sein wird. Erst dann wird an die Lösung der großen Kulturprobleme zu denken sein, die alle Köpfe hervorragender Denker oft bis zum Fieber erhitzen haben. Herr Max Lorenz freilich weiß es besser, die Aufhebung des Privilegs des Lebendigen von physischer Arbeitsleistung ist für ihn das schrecklichste Barbarentum Anfang. Eine so schönheitdunkle Natur, wie der geniale englische Dichter, den wir eingangs citierten, dachte freilich wohl so viele andere Dichter und Denker etwas anders als Herr Lorenz.

Das stolze, verheißende Bewußtsein, daß wir Socialisten die Pioniere der wahren Kultur sind, vermag nun freilich auch allein über die Mühsal und Plage des kleinlichen Tageskampfes hinauszuhelfen. Unre Begner haben oft vergebens den Ursachen jenes hohen Idealismus nachzuspüren versucht, der uns den beschwerlichen Marsch auf der sommerlichglühenden, staubwühlenden Heerstraße so freudigen Mutes ertragen läßt. Nicht der Marschallstab ist es, den jeder im Tornister zu tragen wähnt, auch nicht die Hoffnung auf reiche Kriegsbente, sondern einzig das Gefühl, das ganze Kulturgedäch auf der Schulter zu tragen. Mühen auch die Blumen schneiden und die Fußsohlen brennen, mag auch der Gaumen lecken: wir wissen es ja, die Insel Omalin, das Land der ewigen Jugend und Schönheit, ist kein fabelhaftes Umland, kein ewig fernes Ziel romantischer Sehnsucht, sondern das Land der Verheißung, das wir erobern werden, wenn die Zeit unserer Wänterwanderung verstrichen ist.

[Nachdruck erzwungen.]

Eine Erinnerung zum Fall Zietzen und Koschmann.

(Nach den Akten.)

Zietzen und Koschmann, was sichten sie aus? Keiner vermag es zu wissen, der nicht selbst in einem solchen endlosen Weidestreit zwischen Hoffnung und Verwerfung gelebt hat. Die Briefe Koschmanns tragen den für jeden Erfahrenen erkennbaren Stempel der sich gegen ein entsetzliches Schicksal empörenden Unschuld. Es giebt freilich Leute, Unschuldige, die in religiösen Sinnungen Trost finden und schweigend ihr Schicksal ertragen. Aber die energischeren Naturen greibeln und wählen Tag und Nacht, schreiben Brief auf Brief, Eingabe auf Eingabe, hier dillend, fliegend, dort bitter, anklagend; — aber das Handwerk macht die Strafjustiz stumpf, das liegt in der menschlichen Natur. Der Rechtschrei der Bequälten ist nur wie eine leichte Welle, die sich einbildet, einen unalten Grausfelsen über den Haufen werfen zu können. Die gewöhnliche Welt von Wiederannahme-Anträgen, die aus dem Gefängnis und Strafankosten (Nachbären) einläuft, wird summarisch abgethan, vor allem die Anträge der schon Vorbestraften, unter denen die meisten unschuldig Verurteilten sind; denn mit ihnen macht eine neue Anklage nicht viel Federleien. Aber auch diese armen Teufel leiden, weinen, wehren sich. Sie fordern Wiederannahme; unzulänglich der geistlichen Bedingungen, geben sie den Antrag ungenügend motiviert zu Protokoll; und nach längerem Harren erlitt man sie eines Tages ans Ollter, wo ihnen der Gerichtsvollzieher ein Dokument beghändig: Abgelehnt nach §§. . . der Str.-Pr.-O.

Geiligt es einem Unglücklichen, sich an der Blut der „gewöhnlichen“ Verurteilten heranzuhängen; gewinnt etwa die Unschuldigkeit die Hebergung, es mit einem Unschuldigen zu thun zu haben, so verhält wenigstens die Klage nicht so ganz spurlos. Aber wie läßt sich dann noch die Justiz ist, mit welcher vor-eingenommenen Urteil sie auch dann noch ihre einmal besetzte Position festhält, das mag der Fall Harbaum beleuchten, den ich nach den Akten schildern will.

Der Bahnwärter Heinrich Harbaum aus Mesum, Amt Abene, hatte ein außer der Ehe von ihm erzeugtes Kind, nachdem es 1/2 Jahr alt geworden, auf Grund einer Abmachung mit der Mutter des Kindes in seine Familie — er war verheiratet und Vater von drei ehelichen Kindern — aufgenommen. Am 1. April 1872 war das ganz gesunde Kind dem Harbaum überbracht; die Sache ging nicht ohne Paul vor sich; die späteren Aussagen der Mutter des Kindes und ihrer Angehörigen trugen den Stempel der Feindschaft gegen Harbaum und dessen Frau. Am 6. Juli, also ein Vierteljahr nach der Uebernahme, starb das Kind; am 10. wurde es beerdigt; dann erhob sich Verdaakt, und am 12. Juli, also zwei Tage nach der Beerdigung, wurde die Leiche obduciert. Die Ärzte erplatteten ein Gutachten, das zu warnendem Exempel allen Geschworenen gedruckt eingehändigt werden sollte, um so mehr, als neuerdings die Gutachten eine immer verhängnisvollere Rolle in Strafprozessen spielen.

Das summarische Gutachten der Obduzenten im Fall Harbaum lautet:

„Das Kind ist aller Wahrscheinlichkeit nach infolge des Genusses von Schwefelsäure oder einer ähnlich wirkenden Substanz apoplektisch gestorben.“

Eine gerichtliche Untersuchung der Wänterhülle und des Wollhutes ergab, daß die Kleidungsstücke der Kinder sämtlich rein gewaschen waren (was die Anklage nachher „ehr auffallend“ fand); man nahm weiter drei Medizinflaschen in Beschlag und übergab sie mit einigen Kopierstücken dem Medizinprofessor Dr. Wilms in Düsseldorf i. W. zur Untersuchung besonders auf Schwefelsäure. Die chemische Untersuchung der Leichenteile lieferte keine Bestätigung der Schwefelsäure-Vergiftung, aber in einer der Medizinflaschen fand sich konzentrierte Schwefelsäure. Nun war dem Harbaum der Strid gebreht, die Obduzenten liehen das Ursprüngliche „aller Wahrscheinlichkeit nach“ fort und begutachteten:

„Das obducierte Kind ist infolge des Genusses von Schwefelsäure apoplektisch gestorben.“

Es fehlte nun auch nicht an Zeugenaussagen, welche den Harbaum in die erforderliche dumme Verleumdung brachten. Da war zunächst der Paul bei der Aufnahme des Kindes und das Verbot an die Mutter und deren Angehörige, das Haus Harbaums zu betreten. Da war eine Nachbarin Frau O., zu der Frau Harbaum aefoot hatte; wir müssen das Kind ja aufnehmen.

Und kein Spruch eines zürnenden Jehova sagt uns, daß erst die eine Generation dahin gestorben sein müsse, bevor wir das Land der Verheißung erreichen könnten. Der Pessimismus der Resignation geizt sich nicht für eine Partei, für die es so großes zu erreichen gilt. Ueberlassen wir die feine Weisheit der Sceptis der Vougeotte, seien wir hoffnungsfroh, kampffroh, siegesfroh, wie am ersten Tage unsres Auszugs.

Wenn auch die Hoffnung noch so sehr unsre Thaltkraft bestärkt, überfliegen werden wir darum kein Hindernis. Wir werden Schanze um Schanze nehmen müssen, die Sorge, daß wir über dem zu reichlich genährten Gedanken gewonnener Schlachten das Kämpfen selbst verlieren könnten, ist wirklich überflüssig. Wohl aber hängt es von der Macht des Vorstoßes ab, ob wir schon beim ersten Angriff eine feindliche Schanze nehmen werden, oder erst beim dritten oder vierten Ansturm.

Unabsehbar dehnen sich unsre Linien, aus der ehemaligen „Selle“ ist eine gewaltige Partei geworden. Aber man vergesse auch nicht, daß es gerade der Geist dieser Selle war, der dieselbe zur mächtigen Partei werden ließ. Gaben nicht mit erhabenem Ueberlegenheitsgefühl die scharfsinnigen nächsten „Politiker“ auf die in mancher Klüftung befangenen „Selbstere“ herab. Unter den Klüften barg sich ein leuchtender Stern der Wahrheit, barg sich eine Kampfesenergie, die auch der Partei zu erhalten unser eifriges Bestreben sein muß.

Die Pfingstergählung enthält ein schönes Gleichnis. Von Begeisterung erfüllt, redeten die Apostel mit einem Mal in fremden Zungen, was sie vordem nie vermoht. Die Begeisterung ließ sie Unmögliches berechnen. Noch heute vollbringt die Begeisterung anscheinend Unmögliches. Erhalten wir darum unsre Sache diesen so gewichtigen Faktor, die Begeisterung, den Glauben an unser Ideal, an die nicht erst in nebelgrauer Zukunft mögliche Erreichung dieses Ideals! Dies Ideal entspringt den tiefsten Bedürfnissen kräftigen Völkertums, und es ist auch wahrhaftig keine teigerrische Luftspiegelung, um die Kräfte der Gemätern auswärts anzuheben, nein, von der Sehnsucht nach dem socialistischen Kulturideal hängt die Zukunft, von dieser die Dauer des Kampfes ab. Lassen wir uns deshalb gern eine verbrauchte Pfingstgemeinde scheitern.

Ein schöner Morgen wird der Menschheit tagen, Wo jeder Tausch der Gaben der Natur Ein Austausch guter Tat und Rede ist; Wo Reichtum, Armut und der Drast nach Ruhm, Die Frucht vor Schande, Achtung und Verderben, Des Arienes Schreden und der Hölle Graus, Nur im Gedächtnis leben wird der Zeit, Die, gleich der wenigen Säubeln, erschaudernd Rückbliden wird auf ihrer Jugend Tage. . .

Die laute Wahrheit und das Glück sind endlich, Wenn spät auch dieser Erde aufgegangen; Der Friede stüßt den Geist, Wohin den Leib, In diesem nicht sich Luft nicht mehr mit Wein, Verunst und Leidenschaft beschiden sich Nicht mehr in jenem; Leib und Geist entfalten, Der Fesseln ledig, beide rings auf Erden Nun ihre allbewingende Gewalt.

Jegliche Art des Stoffes leih der Mmacht Des Geistes ihre Kraft, der aus dem Dunkel Aus Licht den Weisheit der Wahrheit fördert, Zu schmiden seines Friedens Paradies.

(Ehelen.)

aber wir können es auch behandeln, wie wir wollen. Frau Harbaum selbst und Harbaum gaben zu, daß sie das Kind nicht geriet gehabt hätten. Frau O. sagte sogar, ihr Mann hätte es „nicht sehen“ mögen. Kurz vor dem Tode des kranken Kindes hatte Harbaum zum Schullehrer geäußert: „Wir werden wohl einen Toten bekommen; der „Lobbe“ wird wohl togehen; und ganz ähnlich zu einem andern Nachbar. Ja, es wurde eine ältere Konfession bezogen: Er wolle einen Thaler an die Armen geben, wenn das Kind kein Jahr bei ihm lebe.

Zum Ueberflus verwickelte sich Harbaum, nachdem er verhaftet war, noch in Widerpruch mit einem Zeugen O. Er behauptete nämlich, er sei vor dem Tode des Kindes zu diesem Nachbar gegangen, mit der Bitte, dieser möge einen Arzt holen. O. bezogte, daß Harbaum ihm lediglich gedeten habe, selber mitzukommen, die Leute könnten sonst wohl sagen, er habe das Kind „vergraben“.

Die Frau Harbaum hatte die Leiche selbst entkleidet und die Kleider gewaschen, angeblich, um sie der Mutter des Kindes zurückzuliefern, wahrscheinlich — sagt die Kallage —, um die Spuren der That zu verwischen; die Staatsanwaltschaft schien also den Harbaums anzutruuen, daß sie Schwefelsäureflecke aus Kleidern wegwaschen konnten.

Yu solch undenkbaren Annahmen verleiht der Eifer einen vorerinnommenen Kulläger.

Nur die Eheleute Harbaum — so schmiedet die Kallage in glänzender Logik ihre Ketten — können dem Kinde die tödende Säure beigebracht haben; sie waren allein in der isoliert liegenden Wohnung (Wensch, wohne nicht Isoliert); sie allein hatten ein Interesse am Tode des Kindes; sie haben dem Kinde eine gefährliche Gessinnung gezeigt; sie haben keinen Arzt zugezogen bei der angeblichen Krankheit; sie hatten Schwefelsäure, ohne daß abzusehen ist, wozu sie dieselbe gebraucht haben; sie haben unwahre Behauptungen aufgestellt, um den Verdacht abzulenken. Der Staatsanwalt klagte die Eheleute Harbaum wegen „vorsätzlichem Mordes an. Heute würden sie höchst wahrscheinlich beide zum Tode verurteilt und gehängt worden sein. Denn das geschieht heute in Fällen, in denen der „Verweis“ erbedlich mangelhafter ist. In den sechziger Jahren aber waren die Geschworenen und die Menschen alle dem „Humanitätsduel“ geneigt. So kam es, daß die Ehefrau Harbaum freigesprochen, Harbaum aber nur wegen Totschlags zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Harbaum wurde in Herford interniert. Als in dieser

Politische Uebersicht.

Berlin, den 2. Juni.

Die Antwort des Auslands.

Ein Berliner Blatt berichtet, daß sowohl seitens der hiesigen amerikanischen wie der englischen Votschaft an zuständiger deutscher Stelle Vorstellungen erhoben werden gegen das vom Reichstag beschlossene Fleischbeschau-Gesetz. Seitens der englischen Regierung wird die Erleichterung der australischen Fleisch-einfuhr nach Deutschland befragt.

Diese Nachricht wird der „Post“ von officiöser Seite bestätigt. Man nimmt an, es sei ausgeschlossen, daß infolge dieser Vorstellungen das Fleischbeschau-Gesetz im Bundesrat noch scheitern könnte, jedoch sei es wohl möglich, daß beim Erlass der Ausführungsbestimmungen auf gewisse, dem deutschen Interesse nicht entgegenstehende Wünsche des Auslands Rücksicht genommen würde.

Die Ankündigung dieser Rücksichtnahme verfehlt das Bündlerorgan für Fleischverteuerung bereits in Iodernbe Ent-rüstung. Graf v. Posadowsky, sagt die „Deutsche Tageszeitung“, habe selbst betont, daß das Ausland in das Fleischbeschau-Gesetz nicht hineinzureden habe. Nun aber wolle er sich dennoch das Eingreifen des Auslands in die autonome hygienische Gesetzgebung des Reichs gefallen lassen. Das Blatt befürchtet ärgerlich eine milde Handhabung der Bestimmungen, die nach seinem Wunsche die Einfuhr von Pöfelsfleisch gänzlich sperren sollten.

In ein rein hygienisches Gesetz hat das Ausland allerdings nicht hineinzureden. Die Agrarier aber haben der Regierung die Umwandlung des Gesundheitsgesetzes in ein Gesetz zum Zweck der Sperre ausländischen Fleisches und der Fleischpreis-Erhöhung abgerufen. Nun treten bereits die von allen Verständigen vorhergesagten Folgen ein, daß das Aus-land mit Vergeltungsmaßregeln droht.

Reform des höheren Schulwesens. Am 6. Juni beginnt in Berlin eine Konferenz, in der über die Reform des höheren Schulwesens beraten werden soll. Der Kaiser wird sie eröffnen. Vor zehn Jahren hat, wie erinnerlich, eine ähnliche Konferenz stattgefunden, die ergebnislos blieb.

Jegden welchen socialpolitischen oder humanen Bildungsinteressen soll die Reform nicht dienen, nicht einmal einer Umgestaltung der Unterrichtsmethode. Nach wie vor wird die „höhere Bildung“ ein Monopol der Besitzenden bleiben, nach wie vor werden die höchsten geistigen Bestrebungen, wie etwa die Philosophie, auf den Gymnasien keine Pflege finden. Die Reform läuft — abgesehen von einer dankenswerten größeren Berücksichtigung der Naturwissenschaften — darauf hinaus, daß statt des klassischen Geistes der Griechen und Römer mehr der sehr un-klassische Geist der preussisch-brandenburgischen Geschichtslegenden gepflegt wird. Schon jetzt verteilt man ja als Schulprämien nicht mehr Werke über hellenische Kunst, sondern über Flottenvermehrung und Palästinareisen. Auch in den Auf-sätzen spielt das neudeutsch-byzantinisch-patriotische Thema eine so aufdringliche Rolle, wie man es noch vor zehn Jahren nicht für möglich gehalten hätte. Gymnasiallehrer der älteren Generation, deren Herz an den edlen Erzeugnissen der klassischen Kultur hängt, muß schon das heutige Vandalentum an-weißen, zu dem ihre überreizig-strebenden Kollegen ihre Schüler glücken.

Künftig wird, was jetzt mehr freiwillig geschieht, obligatorisch sein. Wir können es nicht ändern, haben aber auch nicht dawider, wenn die Bildung der noch herrschenden Klassen immer tiefer sinkt und jeglichen Idealismus bis zum letzten Rest austilgt. Aber der Goete-Bund, der ja zum Schutz der allgemeinen idealen Interessen sich gebildet hat, sollte doch ein Interesse haben, sich um die geplante preussische Schulreform zu kümmern.

Die Wiener Wahlen.

— st. — Wien, 1. Juni.

Es ist kein überwältigender Erfolg, den die österreichische Socialdemokratie gestern auf dem heißen Wiener Boden errungen hat, aber ein Erfolg für sie ist der Ausgang der Wahlen des vierten Wahlkörpers. Von den 135000 ab-gegebenen Stimmen hat die Socialdemokratie auf ihre Kandidaten 56000 Stimmen vereinigt, das heißt, mehr als vierzig Prozent der Wähler, die bei den Wahlen des allgemeinen Stimmrechts zur Wahl gekommen sind, waren Socialdemokraten. Gegen-über diesen Ergebnissen fällt die geringe Eroberung an Mandaten kaum in Betracht. Daß die Christlich-Socialen, die 57 Prozent der abgegebenen Stimmen erhielten, achtzehn Mandate, die Social-

Strasfankst nicht lange nachher ein Brand ausbrach, mußten Ge-fängnisse verlegt werden. Garbaum kam nach Celle.

Direktor des Buchhauses in Celle war damals ein Graf M., ein früherer Diplomat, ein schwacher, aber gutmütiger Mann, der die Gefangenen mit „liebes Kind“ anredete. Als der Graf starb, wurde ein energischer, aber auch wohlwollender ehemaliger Offizier Direktor. Beide so verschieden gearteten Männer schenkten den Unschuld-betenerinnen Garbaums Glauben.

Garbaum wurde nicht müde, seine Unschuld ans Licht zu bringen und dazu Anträge zu stellen und Briefe zu schreiben. 1875 schreibt der Direktor in die Akten: „Soll mich endlich in Ruhe lassen, nachdem ich für ihn gethan, was ich konnte.“ Am 23. August 1874 schrieb G. an den Landrat zu Burgsteinfurt: „Wegen der unwillkürlichen falschen Eidschwörer zehn Jahre Zuchthaus.“ Er beklagte sich, daß der Ortsvorsteher seiner Familie keine Unterstützung bewilligte. Sein Sohn von 16 Jahren müsse in einem Raum mit der Mutter schlafen; das sei doch keine Sitte; er bittet „herzlich“ um eine kleine Unterstützung für seine Familie, „damit sie leben könne und ihre Gesundheit nicht verliere.“

Am 24. Dezember 1876 an den Amtmann zu Rheine:

„Geehrter Herr Amtmann. Meine Frau ist bei Ihnen ge-wesen, da haben sie zu gesagt sie sei schuld an der Sache, das ist irthum, das sind die Anführer und falschen Eidschwörer. Die anführer sind der Verurtheilte Lobbert und der Weisköpfe Pell der wird auch wohl bald freipiren. Amäuse gehen an keinen Gegenstand, der mit Schwefelsäure vergiftet ist, das weiß der kluge Richter in Rheine nicht, und was Amäuse von sich geben, das weiß der kluge Arzt Niemand auch nicht. Ich habe hier mehr als 20 Bücher gelesen aus der Bibliothek von die Beschreibung der Amäuse, und im Durchschnitt heißt es darin, Amäuse ihre liebste Nahrung ist frisches Fleisch, Jüder und Homig, an das und faule Fische gehen sie nicht, und bei der Untersuchung sind der Leiche noch Amäuse aus Mund und Nase gekommen. Die Amäuse haben einen Kiefer, womit sie beißen, und einen Stachel, damit stechen sie eine Wunde und spritzen aus dem Stachel in die Wunde ihren Giftigen, Brementen, küssigen, flüchtigen, sauren Saft hinein und das riegt wie gedranter Schwefel, das ist es, was die Aerzte gefunden haben und mit einem falschen Eid haben sie be-schworen das sei Schwefelsäure und das Kind da-von gestorben. Das Kind soll viermal gestorben sein, bei uns ist es zum ersten mal an der Krämpfe ohne Fehler gestorben und nach dem Tode keinen Fehler an der Leiche. bei die Ärzte sol es von vergifteten gestorben sein, einmal an der auswendig fehlerhaften Stellen, am Schwurgericht habe ich bewiesen keinen

demokraten, die 43 Proz aller Stimmen auf sich vereinigen, nur zwei eroberten, ist in den eigentümlichen Verhältnisse der Stadt begründet: das Proletariat lebt hier gesplittert, so daß es in den meisten Stadtbezirken von der Masse des Kleinbürgertums aller Arten erdrückt wird. Die eigentlichen Arbeiterbezirke, Favoriten und Ottakring, haben aber socialdemokratisch gewählt, und zwar mit riesigen Majoritäten. Ist doch Genosse Schühmeier derjenige Wiener Gemeinderat, der die meisten Stimmen auf sich vereinigt hat! Berücksichtigt man erstens, daß die Bedingung der dreijährigen Schaffigkeit fast ausschließlich Arbeiter getroffen hat, und daß andererseits das Wahlverfahren in der denkbar parteilichsten Weise gegen uns gehand-habt wurde, so verschwindet der Vorprung, den die Christlich-socialen Stimmen noch haben in nichts. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei halbwegs korrekter Anlegung der Wählerlisten und bei etwas Ehrlichkeit in der städtischen Verwaltung die Socialdemokratie der Hälfte aller Sitze sicher wäre. Zwei socialdemokratische Gemeinderäte gegenüber 131 Christlich-socialen mögen nicht viel be-deuten: Der erste Schritt ist aber gethan, zum ersten mal haben die Wiener Socialdemokraten einen Sitz in öffentlichen Vertretungs-körpern erobert. Und Erfolge wirken belebend und be-fruchtend. Wir haben also in Wien zum Jubiläum noch keinen Anlaß, zum Verzagen aber schon keinen Grund. Der gestrige Wahlausgang hat die durch die verschiedensten außerhalb ihrer Organisation liegenden Mitglieder arg entnützte Wiener Socialdemokratie neu gekräftigt, mit guter Zuversicht erfüllt, und allgemein ist das Gefühl, daß es nun besser gehen wird. Bei den Reichsratswahlen werden wir Herrn Lueger gern wiedersehen.

Das kulturell bedeutsamste Moment des gestrigen Wahlganges liegt aber unfres Erachtens in dem empfindlichen Rück-gang der von der Luegeri aufgedrachten Stimmen. Auch wir haben an Stimmen gegenüber der Reichsratswahl vom Jahre 1897 verloren, aber uns sind sie durch die Bedingung der dreijährigen Schaffigkeit geraubt, durch die Praktiken des Wiener Magistrats gestohlen worden. Die Antifemiten können durch die Er-schwerung des Wahlrechts einen Eintrag nicht eintreten haben, denn erkens ist ihre Anhängererschaft das erbgeerbene Spießertum, und zweitens hat man bei ihnen bei der Anlegung der Wählerliste noch der Schaffigkeit wenig gefürchtet. Die 40000 Stimmen, die von der Luegerhorde heuer weniger aufgebracht worden sind als bei den Wahlen der fünften Kurie im Jahre 1897, die sind Ab-gefallene, und deshalb sagt diese Zahl, daß die Werbe-macht der Christlich-socialen Heilslehre ihre Schranke auch in Wien hat, vielleicht schon im Rück-gange begriffen ist. Mag Herr Lueger mit seiner vergiftenden Demagogie das ganze Kleinbürgertum, die gesamte Bourgeoisie verblenden haben: am Proletariat bricht sich diese Schlammslut. Mit Ausnahme der erpreßten Männer von den städtischen Arbeitern (Gabelarbeitern, Trambway-bediensteten und Feuerwehrenten) hat die Luegeri wohl nicht eine Stimme aus der Arbeiterwelt bekommen — da man die L. L. Be-diensteten und Polizisten als solche wohl nicht zählen kann. Wien ist wohl überwiegend eine Kleinbürgerliche Stadt, eine Stadt mehr des Gemisses als der Produktion, aber die Arbeiter Wiens sind socialdemokratisch: Diese Gewißheit bezugte auch der gestrige Tag. Von dem sogenannten liberalen Bürgertum, das uns gestern angeblich geholfen hat, darf man sich beiseite keine übertriebenen Vorstellungen machen. Daß es damit nicht viel auf sich hat, zeigt der Wahlausgang im ersten und im zweiten Bezirk, der, wenn das angeblich freisinnige Bürgertum nur etwas geholfen hätte, wohl hätte behauptet werden können. Aber die „Hilfe“ des Bürgertums ist auch deshalb eine Phrasen, weil 90 Proz. der bürgerlichen Stimmen, die gestern für die Socialdemokratie abgegeben worden sind, den Socialdemokraten auch zufallen würden, wenn sie mit den Liberalen im Kampfe ständen. Was für uns außerhalb der Arbeiterwelt stimmt, ist nicht die liberale Bourgeoisie, sondern es sind die bürgerlichen Ideologen, und es ist daher eine ausgemachte Lächerlichkeit, wenn die liberalen Blätter von einer „Unterstützung“ schwagen, die uns aus den Reihen des Bürgertums geworden sein soll!

Die Socialdemokraten sind begeisterungsfähige, aber auch nächster Leute. So buchen die Wiener Arbeiter den gestrigen kleinen Erfolg als bescheidenen Fortschritt, bescheiden wohl, aber doch ein Fortschritt. Man wird noch viel arbeiten müssen, um Wien zu erobern, aber wenn man arbeitet, ist die Eroberung zu machen.

Deutsches Reich.

Die „Frankfurter Zeitung“ ist über wichtige Vorkommnisse in ihrer eigenen Partei nicht unterrichtet. In einem „Kraßprobe Nr. 2“ überschriebenen Berliner Brief berichtet das Hauptorgan der süddeutschen Volkspartei über den Schlußverlauf der Reichstags-

Fehler an der Leiche, da haben die Aerzte mit einem falschen Eid beschworen, auf der Zunge sei nach nutzlosen ein halbes Zuder-öffel Schwefelsäure gekommen, und da wäre es von gestorben, und Nieghamelmege*) ist es gewesen was die klugen Aerzte gefunden haben, und das Gericht in Münster hat in mein Urteil geschrieben, wegen Todtschlag 10 Jahre Zuchthaus Strafe, aber Unschuld. Wehe die An-führer, besonders aber die falschen Eidschwörer!

Achtungsvoll

H. Garbaum.

Dieser Brief ist ein kriminalgeschichtliches Dokument ersten Rangs. Er giebt uns ein ausgezeichnetes Bild dieses derben und tüchtigen Mannes, der auch seinen Hof gegen die „Anführer“ (Demuzianten) nicht verschweigt, ihren Tod als ein Gottesgericht ansieht und erwartet, der alle seine Anschuldigungen nach der Naturgeschichte der Ameisen durch-führt; diese Tiere hatte er an der Leiche bemerkt, und das Be-wußtsein seiner Unschuld, das ihn aufforderte, die gelben Flecken an der Leiche zu erklären, hatte ihn an jene Tierchen gewiesen, deren ägenden Saft das Volk wohl kennt, und — die Einfaßt des Unschuldigen traf die Wahrheit und überwand end-lich die kalte Gelehrsamkeit der Gutachter, der Aerzte:

Zunächst wollte G. den Beweis seiner Unschuld mit der Be-hauptung führen, daß an Leichen mit Schwefelsäure vergifteter keine Tiere gehen. Wahrscheinlich hatte er irgend etwas der Art gehört. Der Wiederannahme-Antrag wurde abgelehnt. Der Direktor verwandte sich darauf für Garbaums Begnadigung. Die Justiz lehnte ab.

Am 3. November 1878 schrieb Garbaum an den Justiz-minister. Er bezog sich darauf, daß nach Zeugnisaussagen die Leiche am 6. Juli unbeschädigt gewesen sei, daß sich aber am 8. Juli Ameisen in derselben angesammelt hätten; diese hätten die Leiche an mehreren Stellen beschädigt. Er bezog sich ferner darauf, daß der Zahnarzt der Frau Garbaum gegen Blausäure Schwefelsäure vertrieben habe. Die Eingabe blieb er-folglos. Im Oktober 1880 desirvortete die Anstalts-direktion die bedingte Entlassung Garbaums wegen guter Füh-rung, nachdem drei Viertel der Strafe verbüßt waren. Ab-gelehnt.

Am 2. Mai 1881 wandte sich die Anstaltsdirektion, da alle Schritte bei der Justiz erfolglos gewesen

*) Plattdeutsch = Ameisen-Art.

Verhandlungen über das Fleischbeschau-Gesetz. Dabei schreibt das Blatt:

Gegen das Gesetz haben, weil es Einfuhrverbote und damit eine bewußte Verteuerung der Fleischnahrung enthält, die Socialdemokraten, die Volksparteiler und jäm-liche Freisinnige gestimmt.

An dieser Kolliz ist alles richtig, nur daß die „Volksparteiler“ gegen das Gesetz gestimmt haben, ist nicht wahr.

Erstens kann von einer Teilnahme von Volksparteiler an der Abstimmung über das Fleischbeschau-Gesetz überhaupt nicht die Rede sein, denn von den sieben Mann, die die Partei im Reichstag zählt, fehlten bei der entscheidenden namentlichen Abstimmung über das Gesetz, nicht weniger als sechs. Der einzige Abgeordnete aber, der von der Partei im Hause anwesend war, der Abgeordnete für Gerabronn, Kugl, er stimmte nicht gegen, sondern für das Gesetz, wie er für dasselbe auch bereits in der Sitzung vom 21. Mai gesprochen hat.

Die Volksparteiler haben also nicht gegen die Fleisch-verteuerung gestimmt, sondern sich in ihrer Mehrzahl um die Ab-stimmung gedrückt oder gar dafür gestimmt. Diese Thatsache ist durch keine Plinkerei aus der Welt zu schaffen.

Das öffentliche Geheimnis der Prinzenrede des bayrischen Thronfolgers glaubt ein Blatt damit lösen zu sollen, daß es be-hauptet, Prinz Ludwig sei darüber verstimmt, daß der Kaiser in einem Telegramm an den Prinz-Regenten Luipold von „meiner Torpedoboots-Division“ gesprochen habe, obwohl die Kriegsmarine Reichs-sache sei.

Die Berliner Neuesten Nachrichten suchen nun den erbanlichen Nachweis zu führen, daß die Flotte in der That gewissermaßen preussisches Eigentum sei.

Die Wendung „Meine Marine“ ist bereits von Kaiser Wilhelm I. im Jahre 1874 in Kiel öffentlich gebraucht worden, besteht also seit 26 Jahren unangefochten. Für die principielle und entschieden festgehaltene Auffassung des hochseligen Kaisers war entscheidend, daß Preußen im Jahre 1867 seine damalige Marine dem Norddeutschen Bund, drei Jahre später dem Deutschen Reich ohne jeden Entgelt übereignet hatte.

Vielleicht schenkt das Deutsche Reich an Preußen die Flotte nun ohne Entgelt wieder zurück und überläßt der direkten preussischen Steuer die Bezahlung der Kosten.

Jedenfalls befähigt nur das Kruppische Organ, daß es sich in jener Wendung nicht um einen zufälligen Ausdruck, sondern um einen historischen Anspruch Preußens handelt, der sicher-lich nicht nur auf dem Gebiet der Flotte besteht. In Bayern wird das offenherzige Zugeständnis des Berliner Blattes die Reichsfreunde stark vermehren.

Hohenlohe will reformieren — nämlich die Orthographie. Er hat die Absicht, den seligen Buttamer zu übertrumpfen und eine deutsche Einheits-Schreibweise zu schaffen.

Gähls von dem alten Herrn, daß er sich auf seine alten Tage — nach all den Umsturz- und Zuchthausvorlagen — endlich einmal mit etwas Nützlichem beschäftigen will. Die „Kreuz-Zeitung“ freilich sieht in solchem Thun eine Vergewaltigung der Zeit des Kanzlers, die er nach agrarischer Anschauung ausschließlich für die Verteuerung der Lebensmittel zu verwenden hat.

Kapläne und Konfessionäre. Das Organ des Herrn Dasbach, die „Märkische Volkszeitung“, ärgert sich darüber, daß die Presse die sittlichen Verfehlungen von katholischen Geistlichen aus-bausche. Sie nennt das ein sehr gefährliches Beginnen; „denn es nötigt uns dadurch zu Repressalien, zu dem Hinweis auf die ungläublichen sittlichen Verwüstungen, welche gerade von Stammes- und Konfessionsgenossen des Herrn Cohn — die Polemik richtet sich gegen die „Volk-Zeitung“, deren Verleger Herr Cohn ist — unter den christlichen Mädchen angerichtet werden, so zwar, daß auf einen pflichtvergessenen Geistlichen mindestens 100 oder mehr dieser Wüstlinge kommen, deren Mittel es ihnen gewöhnlich „erlauben“, kroschliche und andre Folgen ihres schamlosen Treibens hintanzuhalten.“

Ganz besonders wird dann auf die sittlichen Zustände in der Konfessionsbranche hingewiesen und dabei auf jene Mitteilung des „Vorwärts“ Bezug genommen, daß bei den Engagements junger Damen in hiesigen Konfessionsgeschäften es als stillschweigende Voraussetzung betrachtet werde, daß die Engagierten sich dem Principal bezw. dessen Geschäftsführer preisgeben.

Das Organ des Herrn Dasbach leistet da auch wieder ein schönes Stüchchen von Konfusion und Geudelei. Es ist doch erstlich ein Unterschied zwischen einem katholischen Geistlichen und einem Konfessionär. Unfres Wissens legen die letztgenannten kein Keuschheits-Gelübde ab, wie jene. Dann handelt es sich auch gar nicht um bloßen anverehelichten Geschlechtsverkehr, sondern um Verbrechen, die katholische Geistliche sogar unter Mißbrauch ihres amtlichen Vertrauensverhältnisses begehen und denen es bisweilen der juristische Schariff des Centrumsführers Gröber ermöglicht, strafrechtliche und andre Folgen ihres schamlosen Treibens hintanzuhalten. Ueber die einfache Uebertretung des Keuschheitsgelübdes, aber die Pfarrerlöschinnen-Geschichten regt sich niemand auf, sondern eben nur um die außerordentliche Säufung von Sittlichkeitsverbrechen katholischer Geistlicher. Ein so schwerer Fall wie der des ruchlosen Pfaffen Rosauer, der Jahrzehnte hindurch seine ganze Gemeinde verführte, kommt überhaupt in andern Kreisen nicht vor.

waren, an die Verwaltung des Innern, welcher bekanntlich die Strafanstalten unterstehen. Ein Bericht an den Oberpräsidenten zu Hannover stellte den Sachverhalt dar. H. habe stets seine Un-schuld beteuert, sei ein ruhiger, verständiger Mann, fleißig, habe keine Veranlassung zur Klage gegeben. Der Anstaltsarzt er-kläre, daß Schwefelsäure allerdings als Mittel gegen gewisse Frauen-leiden verordnet werde. Garbaum behaupte, daß Ameisen die Flecken an der Leiche hervorgerufen hätten. Bis her habe er damit seinen Glauben gefunden. „Indessen“, so fährt der Bericht fort, „habe ich vor kurzem in der Vierteljahrsschrift für gerichtliche Medizin eine gerichtsarztliche Mitteilung ge-lesen, die dem Falle Garbaum ungenieulich ähnlich sieht und bei deren Lesen mich der Gedanke überkam, ob der p. Garbaum doch wohl ungeschuldig verurteilt sei.“

Der Oberpräsident ordnete an, daß die Konferenz der Oberbeamten der Anstalt sich äußern solle; eventuell sei von Amts wegen ein Antrag an die Staatsanwaltschaft zur Begnadigung oder bedingten Entlassung zu stellen. Die Konferenz beschloß sich mit der Sache und begründete in einem langen Bericht an die Staatsanwaltschaft unter Berufung auf den Artikel in Eulenburs Vierteljahrsschrift die Wiederannahme des Verfahrens oder die vorläufige Entlassung Garbaums. Der Erste Staatsanwalt zu Münster lehnte unter dem 19. No-vember 1881 ab, „da nach dem Gesamtergebnisse der Beweis-aufnahme die Schuld Garbaums meines Erachtens nicht wohl bezweifelt werden kann.“ (1)

Darauf wandte sich die Direktion an die Ober-staatsanwaltschaft zu Hamm, welche die Akten an das Medizinisch-Kollegium zu Münster gab zum Gutachten darüber, ob der Fall so liege, wie der in der Vierteljahr-schrift erwähnte (9. Juni). Am 16. August hatte die Anstalt noch keine Antwort und machte. Am 17. August wurde berichtet, daß die Akten noch nicht dem Minister zurück seien. Am 2. September lief ein Tele-gramm ein, das sofortige Entlassung Garbaums anordnete.

Das Gutachten des Medizinisch-Kollegiums zu Münster war nämlich mit demjenigen der Obduzenten in ein fürchterliches Gericht gegangen; und zwar nicht auf Grund des neuen Moments der Wirkungen der Ameisensäure, sondern schon auf Grund anderer Mängel des Obduzenten-Gutachtens.

Allerdings liege der Fall ganz so, wie der in Eulenburs Vierteljahrsschrift erwähnte; die Flecke seien durch Ameisen-säure hervorgerufen, aber ganz abgesehen davon sei das Obduzenten-Gutachten völlig hinfällig.

„Erwägen wir zunächst diejenigen Befunde an den inneren Organen der Kindesleiche, auf Grund deren die Obduzenten für eine

Wenn aber, was gar nicht bestritten wird, Unternehmer die wirtschaftliche Nebenmacht misbrauchen, um ihren Gehilfen auf Kosten der weiblichen Angestellten zu fröhnen — wer trägt denn die Schuld, daß der Versuch nicht gemacht werden konnte, diesen Unweisen zu steuern? Niemand anders doch als dieses stillische Centrum, das seinen ausschlaggebenden politischen Einfluß nicht benutzte, als es galt, den Arbeitgeber-Paragrafen durchzusetzen, gegen den die Regierungen sich sträubten. Da ließ das Centrum die Socialdemokratie allein und verzichtete auf den Arbeitgeber-Paragrafen, weil es ja auch eine Macht nicht dazu verwandte, eine gerechte Verteilung der Lasten zu erzwingen, obwohl es gekonnt hätte.

Die moralische Abgebrühtheit ist in der That erschreckend, die es angesichts solcher Thatfachen noch wagt, über die Unbilligkeit zu lamentieren.

Der antisemitische Reichstags-Abgeordnete Vielhaben, Vertreter für Rintelm-Gosjelmar, hat aus Geschäftsrückgründen sein Reichstagsmandat niedergelegt. Vielhaben ist Rechtsanwalt in Hamburg, derselbe ist 1898 mit 6035 gegen 2702 socialdemokratische, 257 Centrum-, 130 nationalliberale und 117 Stimmen der heftigen Reichspartei gewählt worden.

Fackelzüge verheeren bereits die „Wälder“ in Deutsch-Südwest-Afrika ihrem Bezirkshauptmann darzubringen.

Die Civilisation bringt ein und die Kolonialpolitik beginnt sich zu rentieren! —

Der verschwundene Landrat.

Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Greifswald fand am 1. Juni der Prozeß gegen den Chefredacteur des „Greifswalder Tageblatts“, Erich Stechert, und den Ritttergutbesitzer Arthur Beder (Bartmannshagen bei Grimmen) wegen Verleumdung des Straßburger Regierungspräsidenten Scheller statt. Die Anklage ist erhoben worden, weil Beder in einem „Eingelant“ des von Stechert verantwortlichen gezeichneten „Greifswalder Tageblatts“ behauptet hatte: Es verlautete nichts von Maßnahmen, die von seiten der Regierung in Straßburg bezüglich des in seinem Privatleben kompromittierten, nach einem missglückten Selbstmordversuch verschwundenen Landrats Osterroht unternommen worden seien. Letzterer sei sogar noch immer offiziell als Grimmer Landrat zu betrachten.

Nach Verlesung des unter Anklage stehenden Artikels stellt der Erste Staatsanwalt an den Angeklagten Beder die Frage: ob er behauptet, daß schon vor dem Monat Dezember 1899 Dinge bekannt gewesen seien, die den heftigen Ausbruch eines öffentlichen Skandals veranlaßt haben, insbesondere ob dem Angeklagten außer den unzüchtigen Handlungen des Landrats Osterroht noch andre Dinge bekannt seien, die einen öffentlichen Skandal veranlaßt haben.

Dezer: Die unzüchtigen Handlungen des Landrats Osterroht, aber auch amtliche Uebergreife des Landrats, die amtlich feststellbar, seien längst im Kreise bekannt gewesen.

Erster Staatsanwalt: Amtliche Uebergreife des Landrats Osterroht sind amtlich nicht festgestellt. Gegen den Landrat ist das Disciplinarverfahren eingeleitet und ein Haftbefehl erlassen worden. Der Landrat, der sich augenblicklich in einer Heilanstalt in der Schweiz befindet, kann vorläufig nicht vernommen werden, deshalb ist Osterroht noch bis heute Landrat des Grimmer Kreises und muß es auch noch bis auf weiteres bleiben.

Regierungspräsident Scheller: Straßburg bekundet: Anfangs Dezember 1899 wurde uns mitgeteilt, daß gegen den Landrat Osterroht Gerüchte im Umlauf seien, dieser begehe Handlungen, die die Sittengesetze verletzen. Ich telegraphierte an den Landrat Osterroht, sich unverzüglich und zwar am Sonntag, den 10. Dezember, bei mir einzufinden. Landrat Osterroht erschien auch am 10. Dezember bei mir. Auf meine Verbaltheilung stellte der Landrat alles in Abrede und bemerkte: es sei ihm nicht bekannt, daß irgend welche Gerüchte gegen ihn im Umlauf seien. Ich bemerkte dem Landrat, daß ich mich damit nicht beruhigen könnte. Er müsse die umlaufenden Gerüchte in entscheidender Weise widerlegen, andernfalls sei ich genötigt, dem Herrn Minister Anzeige zu machen. Ich bemerkte, daß Landrat Osterroht im Sommer 1899 mit dem Pferde gestürzt ist und sich dabei eine Gehirnerschütterung zugezogen hat. Ich reiste gleich darauf nach Berlin und hielt dem Herrn Minister über den Fall Osterroht Vortrag. Der Herr Minister äußerte: es müsse sofort in der Angelegenheit eine genaue Untersuchung vorgenommen werden. Nach meiner Rückkehr aus Berlin forderte ich sofort den Landrat auf, entweder gegen die umlaufenden Gerüchte selbst vorzugehen oder seine Entlassung zu beantragen. Der Landrat antwortete mir: Er habe sich keiner strafbaren Handlung schuldig gemacht, er müsse aber bekennen, daß er in sittlicher Beziehung nicht ganz rein dastünde, er erlaube daher, ihn von seinem Amte zu suspendieren. Ich verfuhr sofort die Suspendierung des Landrats von den Amtsgeschäften. Gleich darauf wurde mir berichtet, daß der Landrat einen Selbstmordversuch begangen habe. Der Landrat sei wohl nicht lebensgefährlich, aber immerhin schwer verwundet. Einige Zeit darauf wurde von dem Bürgermeister zu Grimmen mitgeteilt, daß er der Staatsanwaltschaft zu Greifswald wegen einer unbilligen Handlung des Landrats Anzeige erstattet und daß die Staatsanwaltschaft deshalb den Haftbefehl gegen den Landrat erlassen habe. Diese Mitteilung veranlaßte mich, sofort das Disciplinarverfahren gegen den Landrat Osterroht einzuleiten. Der Haftbefehl konnte jedoch nicht ausgeführt werden, da O. angeblich auf Anraten seiner Verwandten in ärztliche Behandlung nach Berlin sich

Schwefelsäure-Vergiftung sich ausgesprochen haben, so ergeben sich von vornherein die allergehörigsten Zweifel an der Richtigkeit des Vorgutachtens. Das gefasste Aussehen der Junge habe nicht zu einem Schlusse berechtigt, weil die übrigen Säurehäute des Mundes an jenem Aussehen keinen Teil hatten. Daß die Speiseröhre Anfangs glatt, weiter unten gerunzelt gewesen, sei nicht einmal eine Abnormität, geschweige denn ein Beweis für Einwirkung von Schwefelsäure. Ebenso verhalte es sich mit dem Magenfundus. Es sei nicht die geringste Verfärbung der Schleimhaut bemerkt. Nuzelige Stellen, die als Beweis angeführt seien, seien in Wahrheit eine sehr gewöhnliche Erscheinung. Die ebenso vertortete leichte Zerbrechlichkeit der Magenwand sei bei Kindern etwa so häufig aufzutretendes, daß man sie wohl als besondere Krankheit, als „Magenerweichung der Kinder“ bezeichne. Um den negativen Befund zu Anfang der Speiseröhre zu erklären, sprechen die Obducenten von einem einfallenden Befunde, und sie geraten dadurch mit sich selbst in Widerspruch, weil doch die Junge verbrannt gewesen sein soll. Das Phänomen der Hede an den Nasenflügeln sei ebenso unbefriedigend erklärt durch die Annahme, daß die Nase mit Jüngern, an denen sich Säure befand, zu gehalten sei.

Das Gutachten der Obducenten hatte den Vorgang so dargestellt: Durch den Reiz der Säure sei ein Krampf der Stimmröhre entstanden, in dessen Folge die Lunge kollabiert blieb; dadurch sei Stauung und Hyperämie in der Schädelschleimhaut entstanden.

Derartige wissenschaftliche Darstellungen pflegen auf Laien einen starken überzeugenden Eindruck zu machen. Das Medizinalkollegium aber erklärte: Wir sehen nicht an zu erklären, daß von allen Obduktionen befindlichen in Windhöhle, Speiseröhre und Magen kein einziger für die Diagnose einer Schwefelsäure-Vergiftung verwertet werden kann.

Ganz ebenso verhalte es sich mit den Argumenten aus der Farbe und Flüssigkeit des Blutes. Was aber die Heden an der Haut angehe, so sei es eine in der forensischen Medizin ganz allgemein bekannte Thatsache, daß es zur Hervorbringung solcher Heden gar keiner ägenden Stoffe bedürfe.

Im Wiederanfrage-Verfahren wurde Harbaum am 28. November 1881 freigesprochen. Er hatte mehr als neun Jahre unschuldig im Zuchthaus gesessen.

Eine Entscheidung unschuldig Verurteilter gab es damals noch nicht. Durch Zeitungen wurden 7500 M für Harbaum gesammelt. Die Direction

begeben hatte und von dort sofort nach der Schweiz abgereist war. Nun macht man mir den Vorwurf, daß ich nicht schneller eingeschritten bin, um dem öffentlichen Skandal vorzubeugen. Ich weiß in der That nicht, was ich noch hätte machen sollen. Ich bin jedenfalls sofort eingeschritten, als ich von der Angelegenheit Kenntnis erhielt und hatte keinerlei Veranlassung, den Landrat Osterroht zu schonen.

Auf Antrag des Verteidigers wird ferner festgestellt, daß der Selbstmordversuch am 18. Dezember stattgefunden habe. Der Haftbefehl sei am 1. Januar und die Einleitung des Disciplinarverfahrens, mit dem Antrag auf Entsetzung aus dem Amte, am 4. Januar erfolgt.

Gutachter Dr. Wendorff bekundet: Der Fall Osterroht habe große Erregung im ganzen Kreise hervorgerufen, und es sei allgemein angefaßt, daß, obwohl das unbillliche Treiben des Landrats seit langer Zeit bekannt war, nicht früher eingeschritten wurde, und ganz besonders, daß Osterroht noch immer Landrat gewesen sei.

Der Erste Staatsanwalt bemerkt: Er habe sich nicht für berechtigt gehalten, den Haftbefehl zu veröffentlichen, zumal es ihm zweifelhaft gewesen sei, ob Osterroht sich im Sinne des § 175 des Strafgesetzbuchs strafbar gemacht habe. Aus diesem Grunde und da ihm bekannt sei, daß des angezeichneten Bergchens wegen die Schweiz überhaupt nicht auslieferere, habe er auch keinen Steckbrief erlassen.

Verteidiger Rechtsanwalt Paul Jonas, Berlin: Ich beantrage die Freisprechung beider Angeklagten. Fest steht jedenfalls, daß, obwohl am 18. Dezember Landrat Osterroht selbst bekamte, daß er sittlich nicht rein sei und deshalb um seine Amtsenthebung bitten müsse, daß am 19. Dezember der Selbstmordversuch geschah und am 1. Januar der Haftbefehl erlassen wurde, am 4. Januar erst das Disciplinarverfahren eingeleitet wurde.

Nach etwa einhalbstündiger Beratung des Gerichtshofs verkündet der Präsident: Der Gerichtshof hat die Angeklagten der öffentlichen Verleumdung des Herrn Regierungspräsidenten Scheller für schuldig erachtet und deshalb gegen Beder auf 4 Wochen Gefängnis, gegen Stechert auf 300 M. Geldstrafe erkannt. Es sei dem Regierungspräsidenten der Vorwurf gemacht worden, daß er unermüdend gewesen sei, zur rechten Zeit gegen den Landrat Osterroht einzuschreiten. In subjektiver Hinsicht hat der Gerichtshof festgestellt, daß der Angeklagte Beder aus Egoismus gegen den Landrat Osterroht und den Regierungspräsidenten Scheller gehandelt hat. Daher konnte auch dem Angeklagten der Sachverhalt des § 193 des Strafgesetzbuchs nicht zugestanden werden, da aus der Form und den Umständen die Absicht der Verleumdung hervorgeht. Bei der Strafzumessung ist erwogen worden, daß die Verleumdung gegen den obersten Beamten des Regierungsbezirks gerichtet war.

Ausland.

Die Amnestie-Vorlage.

Im französischen Senat wurde am Sonnabend die Beratung der Amnestie-Vorlage fortgesetzt. Trarieux sagt, die Agitation, welche aus Anlaß der Dreyfus-Affaire ins Werk gesetzt worden ist, sei in Wirklichkeit ein Kreuzzug gegen die Republik. Redner spricht davon, welche Enttäuschung in ihm die Aufregungen erregt hätten, die von seiten sämtlicher verbündeten reaktionären Elemente gemacht seien, um einen Mann außerhalb des Gesetzes zu stellen, lediglich deshalb, weil er Jude sei, und wie enttäuscht er gewesen sei über alle die Anschuldigungen, die gegen die Verteidiger eines Unschuldigen gerichtet worden seien, besonders über die, daß sie sich in aus Deutschland und England gesammelte 84 Millionen geteilt hätten. Trarieux sieht in dem Ausfall der jüngsten Wahlen zum Municipalrat in Paris den Beweis dafür, daß die Dreyfus-Affaire nur zu dem Zweck erfunden worden sei, um der Sache der reaktionären Elemente verächtlicher Richtungen zu dienen. Redner kommt zu dem Schlusse, er lehne die Amnestievorlage ab. (Beifall links.)

General Lambert protestiert gegen die Angriffe, welche gegen die militärischen Richter Dreyfus gerichtet wurden. Redner verliest eine Depesche, welche nach Mitteilungen eines Morgenblatts zur Zeit des Renner-Prozesses in Ems angeschlagen war und welche mit dem Namen „Joseph“ unterzeichnet war. Die Depesche enthalte die größten Beschimpfungen gegen den ganzen Generalstab. (Protestrufe links.)

Der Präsident verliest sodann einen Brief Joseph Reinachs, in welchem dieser dagegen Einspruch erhebt, daß ihm diese Depesche zugeschrieben werde, und erklärt, daß es sich um eine Fälschung handle. (Unruhe.)

Der Ministerpräsident besteigt die Tribüne.

Er verteidigt die Vorlage und erklärt, bei dem ersten Prozeß gegen Dreyfus seien der Verteidigung nicht alle Schriftstücke mitgeteilt worden. Die Regierung habe alle Spuren einer traurigen Vergangenheit auswischen wollen. Man müsse über gewisse Vorgänge einen Schleier decken, um nicht verpflichtet zu sein, sie zu bestrafen. Der Minister weist dann auf die politischen Seiten hin, welche der Gesetzentwurf habe, erludt die Senatoren dringend, ihm durch Annahme desselben ihr Vertrauen kundzugeben und alle eingebrachten Abänderungsvorschläge abzulehnen. Die Regierung könne keine Verantwortung für den status quo übernehmen. Wenn nach Annahme der Vorlage die Agitation fort dauere, werde man wissen, von welcher Seite man die Zwitterkraft, unter der Bevölkerung wieder erneuert wolle. (Beifall.) Waldeck-Rousseau fordert den Senat auf, nicht in den Händen der Feinde der Republik die entscheidende tödliche Waffe zu lassen, welche sie besitzen; die Zeit sei da, ein Ende zu machen. „Man darf“, schloß der Minister, „die Amnestie nicht denen überlassen, welche durch verbrecherische Lügen davon gekommen sind, eine Atmosphäre zu schaffen, so unrein und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiedererkennen würden. (Dreifacher lebhaftester Beifall. Zahlreiche Rufe: Anshagen!) Marcère bekämpft die Vorlage. Millard wünscht, daß die Amnestie auch auf die von dem Staatsgerichtshof Verurteilten ausgedehnt werde. Die Generaldebatte wird geschlossen. Der Senat beschließt, mit 171 gegen 41 Stimmen, die Rede Waldeck-Rousseaus öffentlich anzuhängen zu lassen. (Beifall.) Grand-Chaveau beantragt Verweisung des Gesetzentwurfs an eine Kommission behufs Ausdehnung der Amnestie auf die von dem Staatsgerichtshof Verurteilten. Waldeck-Rousseau bekämpft diesen Antrag, der schließlich mit 175 gegen 101 Stimmen abgelehnt wird. Leconte zieht sein Amendement, die Amnestie auf Dreyfus auszudehnen, zurück. Ein Amendement Fruchier, die Amnestie auf die von dem Staatsgerichtshof Verurteilten auszudehnen, wird mit 163 gegen 102 Stimmen abgelehnt und die Regierungsvorlage mit 238 gegen 34 Stimmen angenommen. Die Sitzung wird sodann aufgehoben.

Holland.

Haag, 2. Juni. (Privat-Telegramm.) Das am 15. Dezember von der zweiten Kammer mit 79 gegen 14 Stimmen angenommene Unfallversicherungs-Gesetz ist gestern in der ersten Kammer mit 29 gegen 20 Stimmen verworfen worden. Man hält eine Ministerkrise für nicht ausgeschlossen.

Italien.

Für die Wahlen, die am Pfingstsonntag stattfinden, sind in den 508 Wahlkreisen 945 Kandidaturen aufgestellt, weniger als bei den vorigen Wahlen, bei denen 1089 Kandidaten zur Wahl standen. Als ministerielle Kandidaturen sind 492 bezeichnet, als verfassungstreue oppositionelle 204, als solche der äußersten Linken 277, worunter sich allerdings zahlreiche Jährländkandidaturen befinden; die übrigen Kandidaturen tragen keine bestimmte Partei-Bezeichnung. Die Wähler der Sozialisten schärften der liberalen Partei das alte päpstliche Gebot der Wählenthaltung ein. Die Katholiken wollen sich nicht der falschen Meinung hingeben, daß eine ausnahmsweise Beteiligung zu Gunsten der Wählenthaltung zwischen Ordnung- und Unisurzmännern gestattet sei. Das wird die Majorität nicht abhalten, wie bei früheren Wahlen so auch jetzt ihr Wahlrecht auszuüben.

Asien.

Vom Voger-Aussand. Das französische Konsulat in Peking erhielt die Nachricht, daß am Donnerstag früh 30 Ausländer, darunter sechs Frauen und ein Kind, die sich in Booten auf der Fahrt von Peking zu nach Tientsin befanden, von mehr als 700, mit Flinten und Speeren bewaffneten Vogern angegriffen, und daß vier von ihnen getötet, mehrere verwundet wurden. Am Freitag sind auch die übrigen angekommen. — Das britische Kriegsschiff „Centurion“ mit dem Admiral an Bord, und das italienische Kriegsschiff „Calabria“ sind vor Taku eingetroffen.

In verschiedenen englischen Blättern finden sich Angaben über die Anzahl der fremden Kriegsschiffe vor Taku; danach befinden sich dort 9 russische, 3 französische, 3 englische, 3 amerikanische und 2 japanische Schiffe. Nach weiteren Angaben der Blätter hätten die russischen Schiffe außer ihren Besatzungen noch 11 000 Mann Truppen aus Port Arthur an Bord; weitere 14 000 Mann ständen in Port Arthur zur Einrückung bereit.

Ueber die Voger-Bewegung geben die Nachrichten noch sehr auseinander. Jedenfalls ist es eine Volksbewegung, die durch den wachsenden Einfluß der Fremden in China hervorgerufen ist. Und gewiß ist auch, daß sowohl die Russen, als auch die Engländer und Japaner diese Bewegung für sich anzunehmen bemüht sind. Des weiteren sieht man, daß der russische Einfluß durch den Sockenkrieg entschieden gefördert worden ist. Ob es den Engländern gelingen wird, ihr stark erschüttertes Prestige in nächster Zeit wieder herzustellen, das müssen wir abwarten. Die Folgen des süd-afrikanischen Kriegs werden sich noch lange fühlbar machen. —

Ein verunglücktes Experiment.

Unser französischer Genosse Charles Bonnier, Mitglied der Parti Ouvrier („Gueddisten“), schreibt uns unter diesem Titel:

Für einen „outsider“, d. h. einen, der von fern den Streit beobachtet, welcher zwischen den beiden Fraktionen der socialistischen Partei Frankreichs ausgebrochen ist anlässlich des Eintritts Millerands in ein Ministerium, in dem sich Waldeck-Rousseau, der berühmte Gründer des Unternehmerverbandes, und Galliffet, der Kommuneschlächter und Racheiferer Saint-Arnauds, befinden — für diesen muß es überflüssig sein, zu sehen, daß so wenig Erbitterung und überhaupt so wenig oder gar kein persönlicher Groll in der Debatte sich bemerkbar machte. Man hatte auf der einen wie auf der andern Seite schnell erkannt, daß die Persönlichkeit Millerands in der Sache gar keine Rolle spielt.

Die Socialisten, welche den Eintritt Millerands ins Ministerium verurteilten, haben mit Bedauern den früheren Kampfgenosse sozusagen gelähmt in einer unmöglichen Stellung, die ihn einerseits durch die Erinnerungen der Vergangenheit hindert, ein guter radikaler Minister zu werden und andererseits zwingt, seine socialistische Vergangenheit zu verleugnen. Sie können ihn nicht unterstützen, wie sie es bei Minister Bourgeois getan haben, denn es hieße das Proletariat glänzen machen, als ob sie die Haltung des Ministers für socialistisch hielten; und bei mehreren Gelegenheiten mußten sie ihn sogar angreifen.

Was die anderen betrifft, die ihn dem geopfert haben, was sie „eine Notwendigkeit des Augenblicks“ und „die Verteidigung der Republik“ nannten, so beginnen sie, namentlich seit den Schandthaten von Martinique, den dringenden Wunsch zu empfinden, daß sie die Augen loswären, die ihnen an den Hüften hängt.

Schon in ihrem bekannten Manifest hatten die antiministeriellen Socialisten es für unmöglich erklärt, daß ein Socialist unter den heutigen Umständen sich an der Regierung beteilige. Auf dem Kongreß der Arbeiterpartei in Eprenay hatte man es klar und kurz ausgesprochen, daß, von Ausnahmefällen abgesehen — und man verstand darunter eine revolutionäre Situation — kein Socialist an der Seite eines Bourgeois-Ministers sitzen dürfe. Der nationale Kongreß bestätigte sowohl unser Manifest als die Entscheidung des Kongreßes von Eprenay. Es bleibt also nur noch übrig, in einem kurzen Artikel die Thätigkeit des Socialisten im Ministerium Waldeck-Rousseau darzutun, ob dessen Handlungen und Worte die Wichtigkeit der Prophezeiung seiner Gegner gezeigt hat.

Lassen wir die offiziellen Ceremonien beiseite: die Reden in der Handelskammer, wo man von Verhöhnung des Kapitals und der Arbeit predigt, die Verleumdung des Ordens an einen Unternehmer, der mehrmals wegen Uebertretung der Arbeitergesetzgebung bestraft war, die Verhöre gegen das Prinzip des Klassenkampfes und schließlich die Apokalypse der Ausstellung, diese Hymne zu Ehren der Ausbeutung der Arbeiter. Man kann dieses Vorgehen wenn auch nicht entschuldigen, so doch wenigstens erklären und als Milderungsgrund sich berufen auf den Zwang der Lage und das Publikum, vor dem der Minister spricht. Die Handlungen sind viel interessanter und in erster Linie stehen die zwei Gesetze, welche die Bahn des socialistischen Ministers bezeichnen.

Die große Mehrheit der französischen Gewerkschaftsorganisationen hat gegen das Eismunden-Gesetz protestiert, das man mit Recht als

*) Der französischen Kolonie, wo anlässlich einer Arbeits-einstellung unter den farbigen Arbeitern eine Megelei veranlaßt wurde.

einem Aufsicht bezeugt hat. Das Gesetz von 1892, das die Arbeitszeit für Kinder auf 10 Stunden herabsetzte, war niemals angewendet worden, und die Unternehmer hatten sich den Verpflichtungen, die es ihnen auferlegte, dadurch entzogen, daß sie es mit Hilfe des Melais-Systems umgingen. Man hat mit vollem Recht behauptet, daß das Gesetz nicht in Kraft war. War das aber ein Grund, die Stunden, während deren die Kinder arbeiten mußten, zu vermehren und sie von 10 auf 11 zu erhöhen unter dem Vorwand, die Aufgabe der Gewerbe-Inspektoren zu erleichtern und zu vereinfachen? Resultat: eine Stunde Gewinn für die Unternehmer. — Das nun die Erwachsenen: Männer und Frauen, betrifft, so hatten es die Unternehmer sehr eilig mit der Erklärung, daß sich die Arbeiter mit einem niedrigeren Lohn begnügen müßten; und das hat die Streiks heraufbeschworen, die im Norden ausgebrochen sind. Die famose „Vereinfachung“ führt also zu folgendem klaren Ergebnis: elf Stunden für die Kinder und Lohnverkürzung für die Erwachsenen. Die Anwälte des Ministeriums stellen dem die grobhartige Verheißung entgegen, daß in ferner Zukunft einmal die Arbeitszeit auf zehn, dann gar auf acht Stunden vermindert werden soll. Man wird mir zugeben, daß dies ein recht großer Umweg ist, um das zu erreichen, was schon 1892 Gesetz war, zu dessen Durchführung es bloß einiger Energie des sozialistischen Ministers bedürft hätte.

Was dann das famose Gesetz über die Syndikate (Gewerkschaften) betrifft — ein gemeinsames Werk von Waldeck-Roussau und Villard —, so haben die Arbeiterverbände gegen dasselbe protestiert, und zwar mit Recht. Denn unter dem Vorwande, den Gewerkschaften die Rechtspersönlichkeit zu verleihe, stellt man sie faktisch bloß. Die Gerichte, die bisher nicht an sie heran konnten, schlagen jetzt direkt auf sie los. Ein anderer Artikel ermächtigt die Syndikate (Gewerkschaften), Unternehmer, die einen Arbeiter entlassen haben, weil er einer Gewerkschaft angehört, gerichtlich zu verfolgen. Als ob ein Unternehmer nicht tausend andre Gründe fände, als diesen! Auf der andern Seite wird — und hier kommt der Pferdeschuß zum Vorschein — jeder Versuch des Boykotts oder des Streikpostenslebens der Arbeiter streng unterdrückt, immer unter dem Vorwande, daß darunter die Freiheit der Arbeit leide.

Das sind die zwei „großen“ Gesetze, die das Proletariat einem sozialistischen Minister verdankt! Es würde zu weit führen, wenn ich alle Streiks aufzählen wollte, die unter diesem Ministerium stattgefunden haben und die beendigt wurden entweder durch Schiedsrichterliche, die, wie im Creuzot, die Arbeiter an Händen und Füßen gefesselt in den Klauen der Gebrüder Schneider lassen, oder im Doubs-Departement, wo Dank der Dapuischen Kunst der offiziellen Agenten des Ministeriums, die Aktion der Arbeitslosen scheiterte. Dazu kommt noch die Arbeitermeile auf Martinique, das Journal des Miniers, dieses Ministeriums, der republikanischen Verteidigung und die Kadaver-Blutaden, die in Garmaux stattfanden, während der sozialistische Minister auf der Anstellung die Verbesserung der Menschheit in der Liebe feierte.

Man wird darauf antworten, daß selbst ein sozialistischer Minister in der Epoche des Kapitalismus der Unternehmervogel nicht widerstehen kann. Ganz richtig, aber weshalb muß er sich dann in diese Galere setzen? Das Klassenbewußte Proletariat Frankreichs und des Auslands (wie die bekannte Anfrage der „Petite République“ zeigte) hat das Mißlingen des Experiments vorhergesehen, das von Leuten angestellt wurde, die sicherlich in der besten Absicht handelten, es aber dahin gebracht haben, das Proletariat auf seinem Vormarsch aufzuhalten. Die Ereignisse haben unsre Vorhersage bestätigt.

Partei-Nachrichten.

Die Mahregelung eines sozialdemokratischen Schulvorstands wird der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ aus Pirna gemeldet. Die dortige Bezirks-Schulinspektion hat den Genossen Hauswald in Vergesslichkeit seines Amtes als Schulvorstand, das er seit vorigem Jahre bekleidet, entbunden. Als Gründe werden angegeben, daß Hauswald als Delegierter zur Dresdener Landeskonferenz gewählt worden sei und weil er „in besonders hervorragender Weise den bekannnten gegen die bestehende staatliche Ordnung und die kirchlichen und schulischen Einrichtungen gerichteten Grundsätzen huldige“. — Wir empfehlen dem Herrn Schulinspektor, einmal die gestern von uns veröffentlichten Kränkungen des Professor Delbrück durchzulesen. Herr Delbrück betont mit Recht, daß sich die Sozialdemokraten als die energigsten Vertreter für Kunst und Wissenschaften, für freie Forschung und Meinungsfreiheit erwiesen haben. Ihre ganze Weltanschauung verpflichtet sie dazu, die besten Freunde der Schule zu sein.

Der Vertrauensmann Magdeburgs ergreift die Initiative zur Gründung eines sozialdemokratischen Vereins. Nachdem das Verbindungsverbot aufgehoben, finde er keinen Grund mehr, mit der Schaffung einer regelrechten politischen Organisation zu zögern. Er selbst habe ein Vereinsstatut ausgearbeitet, das in einer demnächst stattfindenden Parteiverammlung vorgelegt werden soll.

Ein tragisches Ende nahm der Genosse Wunderlich, ehemaliger Bergmann in Orlény (Sachsen), indem er sich in Wildstein in W. erschoss. Wunderlich, der in besten Familienverhältnissen lebte, fühlte schon längst den Drang in sich, sich vom Fabriklohn zu befreien; er übernahm vor ca. 4 Wochen den Gasthof zu Oberprey in Bohren. Seine Frau war auch anfangs mit diesem Unternehmen einverstanden, wurde aber vielleicht später anderer Meinung. Sie ging drei Tage nach erfolgtem Einzug in Oberprey nach ihrem Geburtsort Wildstein i. W. und ertränkte sich mit ihrem einzigen sechsjährigen Sohn. Wunderlich vermochte das nicht zu überwinden und ging selbst in den Tod. Wir verlieren in ihm einen Genossen, der zu jeder Zeit für unsre gerechte Sache unermüdet eintrat. Ehre seinem Andenken!

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Angestellten der Siemens u. Halske'schen Straßenbahn sind neuerdings, dem Beispiel ihrer Kollegen von der „Großen Berliner“ folgend, wegen Verbesserung ihrer Lage vorstellig geworden. Infolgedessen hat die Direktion am Freitag durch Anschlag auf den Bahnhöfen folgendes bekannt gegeben:

1. Die Frage der Anrechnung der Probezeit für die Bemessung der Gehälter und Pensionen soll ebenso geregelt werden, wie bei der Großen Berliner Straßenbahn.
2. Wegen der Regelung des Dienstes (Dienstzeit) ist man mit der erhobenen Forderung grundsätzlich einverstanden, ohne das eine Bindung von Wintern stattfindet.
3. Die Ueberstunden werden mit 50 Pf. nach einer festzusetzenden Norm bezahlt.
4. Die Wagenfahrer erhalten 4, die Schaffner 3 freie Tage im Monat.
5. Jeder Angestellte erhält jährlich einen Erholungsurlaub. Zu militärischen Übungen eingezogene Angestellte erhalten ihr volles Gehalt unter Abzug des Beitragssatzes, der den zur Uebung Eingezogenen vom Staat gezahlt wird.
6. Es sollen alsbald zum Vermeidung einiger wasserdichte Mängel für die Wagenfahrer angeschafft werden, und wenn sich dieselben bewähren, soll jeder Wagenfahrer solchen erhalten.
7. Geldstrafen, die übrigens nur bis 3 Mark im höchsten Fall angewandt werden, sind im Interesse der Angestellten selbst, da andernfalls nach fruchtlosen Verwarnungen eher zu Entlassungen geschritten werden müßte, unentbehrlich.
8. Wenigstens bei dem verhältnismäßig geringen Umfang des Betriebes es für jedermann leicht ist, seine Wünsche und Anliegen persönlich dem Betriebsleiter vorzutragen, soll demnach dem gestellten

*) In Journal des Miniers wurde 1890 bei der ersten Reise eine Arbeitermeile abgehalten.

Auftrag entsprechend für jeden der beiden Bahnhöfe eine Kommission von Angestellten gewählt werden, welche der Betriebsleitung Wünsche und Beschwerden des Personals übermitteln. Doch dürfen die Wünsche und Beschwerden nicht in die Rechte der Betriebsleitung und der Disziplin eingreifen.

9. Die Erhöhung des gegenwärtigen Zuschusses zum Krankengeld bis auf den Betrag des vollen Gehalts kann nicht gewährt werden.

10. Die Vorgesetzten sind in angemessener Weise zu grüßen.

11. Das Fügen der Meißenteile an den Wagen ist nach wie vor von den Schaffnern zu besorgen. Das Ausfügen der Wagen nach Schluß des Dienstes wird durch die Wagenwärter geleistet.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend fand eine Versammlung der Siemens u. Halske'schen Straßenbahner statt, die einberufen war, weil der Betriebsleiter, Baumeister Buschbaum, den von den Angestellten eingereichten Forderungen gegenüber eine schroff ablehnende Haltung eingenommen hatte. In dieser Versammlung trat auch ein Beamter der Firma, ein Dr. Zimmer auf, der von dem warmen Herzen sprach, welches die Firma Siemens u. Halske stets für ihr Personal gehabt habe, was sie auch dadurch bekundet habe, daß sie die vorliegenden Forderungen gemacht und es deshalb der Einmischung fremder Personen nicht bedürfte. — Mit dem fremden Personen sind die Vorstandsmitglieder des Central-Verbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter gemeint, den die Angestellten der genannten Straßenbahn angehören. Ohne die Mitwirkung dieser Organisation hätte sich natürlich das warme Herz der Firma nicht offenbart, und die Lage der Angestellten wäre auch nicht im geringsten gebessert worden.

Mit den von der Direktion gemachten Zugeständnissen, durch welche die Angestellten der Siemens u. Halske'schen Linien denen der „Großen Berliner“ gleichgestellt werden, erklärte sich die Versammlung einverstanden und ist die Lohnbewegung damit beendet.

Zu der Lohnbewegung der Maurer in Spandau. Die beiden Beauftragten der Maurer haben ihrem Auftrag gemäß sich am Dienstagmorgen zu dem Vorstände des Arbeitgeber-Verbands begeben, um mit diesem mündlich zu unterhandeln; da ein Resultat jedoch nicht erzielt wurde, hatte die Lohnkommission noch einmal den Arbeitgeberverband schriftlich um Anrechnung der Gehaltsforderungen zu ersuchen. Bis zum Freitagabend, an welchem eine weitere, zur besuchten Versammlung der Maurer bei Wehe stattfand, war eine Antwort seitens der Arbeitgeber nicht eingegangen. In dieser Versammlung wurde nun beschlossen, den Arbeitgebern noch weitere Bedenkzeit bis zum dritten Feiertag zu geben. Die am Dienstag, nachmittags 3 Uhr, im Weischen Lokal stattfindende neue Maurerverammlung wird sich alsdann definitiv über die zu treffenden Maßnahmen schlüssig werden. — Offenheit benimmt die Arbeitgeber diese Zeit, um sich über ein angemessenes Entgegenkommen gegenüber den Forderungen der Maurer einig zu werden und einen neuen Zustand dadurch zu vermeiden.

Deutsches Reich.

Zur Straßenbahner-Bewegung. Der Streik in Hannover ist, wie bereits mitgeteilt, zur Thatsache geworden. Die Direktion hatte mit der Einbehaltung der 200 M. betragenden Ration gedroht; auf die Entschuldigungen der Versammlung der Straßenbahner hat diese Drohung keinen Einfluß gehabt, denn der Streik wurde mit großer Majorität beschlossen. Die Direktion hat sich jetzt auch zu Unterhandlungen herbeigelassen, zu einem Ergebnis haben diese jedoch noch nicht geführt. — In Danzig ist es ebenfalls zum Streik der Straßenbahn-Angestellten gekommen. Auf zwei nach den Vorschriften stehenden Linien rührt der Verkehr ganz, auf andern Linien behält man sich mit Hilfspersonal. — Die gestern gedruckte Nachricht von der Weigerung des Auslands in Stettin bestätigt sich. Es wird uns darüber aus Stettin berichtet: Der größte Teil der Forderungen wurde bewilligt. Veranlassung zur schnellen Beilegung des Auslands gab die durch Genossen Frh. Herberth herbeigeführte Mißsprache mit dem Stadtsyndikus Wolff. Dieser legte sich mit der Direktion in Verbindung, die sofort zu einer Verhandlung bereit war. Hervorzubeden ist, daß sich von den 200 Ausständigen fast keine Arbeitswilligen gefunden hatten. Seit Freitag früh ist der Betrieb wieder vollständig aufgenommen.

Köln, 2. Juni. Infolge des gestrigen Beschlusses der Angestellten der Straßenbahn ruht heute der Betrieb vollständig. Angehörige des für die Feiertage zu erwartenden großen Fremdenandrangs dürften es zu empfindlichen Störungen kommen. Die Verwaltung der Straßenbahn macht heute nachmittag bekannt, daß jeder der Angestellten, der die Arbeit nicht sofort wieder aufnimmt, als entlassen gilt, da die Ausständigen die Arbeit ohne Mühseligkeit eingestellt haben. Eine heute nachmittag stattgehabte, von 600 Personen besuchte Versammlung der Streikenden beschloß, an ihren Forderungen festzuhalten und nochmals zur Verhandlung eine Kommission zu entsenden, welche in einer heute abend stattfindenden Versammlung Bericht erstatten soll. Gegen Mittag fuhr ein sechs Wagen, geführt von Controllanten und sonstigen jungen Leuten, wobei in der Reihstadt an einem Wagen sämtliche Scheiben eingeworfen wurden. Der Polizeipräsident Wegmann erließ infolge dessen eine Belaminadung, in welcher er darauf hinweist, daß, da die Direktion der städtischen Straßenbahnen beschäftigt, morgen mit allem zur Verfügung stehenden Personal den Straßenbahnbetrieb in größerem Umfang aufzunehmen, sämtliche Exekutivbeamte scharfste Weisung erhalten haben, den Straßenbahnbetrieb zu schärfen sowie mit allen zulässigen Mitteln die Ordnung aufrechtzuerhalten. Die Ausständigen sowie das gesamte Publikum werden dringend gewarnt, durch Teilnahme an Ausschreitungen sowie Zusammenrottungen sich in Gefahr zu bringen.

Hannover, 2. Juni. (W. S.) Eine Kommission der Straßenbahn-Angestellten hat heute vormittag den Stadtdirektor Franke, die Vermittlung mit der Direktion zu übernehmen. Stadtdirektor Franke nahm die Mission an, wurde aber von der Straßenbahn-Direktion zurückgewiesen.

Die „Neuesten Nachrichten“ sprechen von einer „Straßenbahnstreik-Epidemie“, die jetzt in Deutschland herrsche. Mit der Epidemie mag es schon seine Richtigkeit haben, aber für das allgemeine Volkswohl ist eine solche Krankheit, von der so viele Tausende der schlechtesten gestellten Volksgenossen erfaßt sind, nur von Vorteil. Die „Neuesten“ meinen, daß die Epidemie von Amerika gekommen sei, dann bringen sie die Verordnung des Gouverneurs von Missouri an den Ober der Polizei von St. Louis zum Ausdruck, in welcher scharfe Maßnahmen gegen die Anführer angedeutet werden. Der preussische Minister des Innern habe, so meint das Blatt, nichts andres gesagt, als der Gouverneur der Republik Missouri. Das Scharfmaßerblatt übersieht, daß der Gouverneur nur gegen die übrigen unglücklich schimmernden Ausschreitungen des St. Louis' Pöbels vorgegangen wissen will, daß er aber in den Streik selbst sich durchaus nicht einmischt. Kann das letztere aber auch von den beiden preussischen Ministern behauptet werden?

Die Forderungen der Stettiner Klempner sind fast durchweg in letzter Stunde bewilligt. Nur ein Meister mit zwei Gefellen hat sich geweigert, und haben diese zwei Mann angeführt. Ferner hat der Obermeister Niedermeyer nicht bewilligt, hier konnte jedoch nicht zum Streik gegreifen werden, da die Leute in dieser Werkstatt zu schlecht organisiert sind.

Der Maurerstreik in Fulda ist als beendet zu betrachten. Die Gesellen haben über die Meiter gestimmt, welche die nachfolgenden Forderungen annahmen: Stundenlohn (3 Klassen) 32, 34, 36 Pf. von jetzt bis 1. Juli; 33, 35, 37 Pf. von da ab bis 1. April 1901; 36, 38, 40 Pf. von diesem Zeitpunkt ab bis auf weiteres.

Der Frankfurter Bäckerstreik ist zu Gunsten der Gesellen verlaufen und von diesen für beendet erklärt. Ueber 29 Betriebe, welche die Forderungen nicht bewilligt haben, ist die Sperre verhängt. Die Kommission, welche in Gemeinschaft mit der Genossenschaft den Arbeitsnachweis verwaltet, wurde auch mit der Kontrolle

der Bäckereien beauftragt, damit dieselben die bewilligten Forderungen auch durchführen.

Unternehmerterrorismus. Der Direktor der Firma Andrae in Sülzeln bei Arefeld hat seine Fabrik geschlossen und circa 400 Arbeiter und Arbeiterinnen auf die Straße geworfen. Und der Grund? Ohne mit dem Fabrikbesitzer Rücksprache zu nehmen, hängte er am 28. Mai eine neue Arbeitsordnung aus. Diese enthielt derart drakonische Strafbestimmungen, daß eine allgemeine Entlassung unter den Arbeitern Platz griff. So wurde z. B. mit einer Warte bestraft, wer mit einem Arbeitskollegen spricht. Nachdem nun am 28. und 29. Mai wirklich Entlassungen stattfanden, wurden die Weber der Fabrik vorstellig. Außer der Außerachtlassung der Strafbestimmungen verlangten sie eine einseitige Arbeitszeit. Es wurde nämlich in der Fabrik von einem Teil der Weber bis 4 und von dem andern bis 7 Uhr nachmittags gearbeitet. Die Unterhandlung verlief fruchtlos. Als nun aber neun Weber entlassen werden sollten, stellten am 31. Mai morgens die sämtlichen Weber die Arbeit ein. Am Nachmittag entließ der Direktor dann sämtliche übrigen Arbeiter und erklärte, die Fabrik bleibt vorläufig geschlossen.

Der Streik der Pfahlerer in Köln ist mit einem vollen Erfolg für die Arbeiter beendet. Es handelt sich hierbei um die Abwehr einer empfindlichen Lohnherabsetzung.

Der Feinstückentag in der Textilindustrie. Das Agitationskomitee der Leipziger Textilarbeiter hatte an eine Reihe dortiger Firmen das Ersuchen um Verkürzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden gerichtet. Die betreffenden Firmen wandten sich an den Vorstand ihres Verbands, dessen Sitz in Chemnitz ist, mit der Anfrage, wie sie sich verhalten sollten. Die Chemnitzer „Vollstimme“ ist nun in der Lage, ein „Streng vertrauliches“ Rundschreiben des besagten Vorstands an die Mitglieder zu veröffentlichen, in welchem die Antwort an die Leipziger Firmen enthalten ist. In diesem Rundschreiben wird auseinandergesetzt, daß die Konkurrenz des Auslands und auch die der deutschen Centren für die Textilindustrie, wo noch 11 Stunden gearbeitet würde, eine solche Beschränkung nicht zulasse. Im übrigen weiß der Vorstand der Leipziger Firmen an „kurz und läßt“ dem Vertriebsleiter zu antworten, daß man mit einem dem Betrieb fernstehenden Komitee nicht verhandeln könne. — Wie man sieht, der gewöhnliche Herrenstandpunkt; wagt es aber ein im Betrieb selbst beschäftigter Arbeiter, Forderungen zu stellen, wird er gemahregelt. Es ist nun nicht ausgeschlossen, daß es am 12. Juni in Leipzig zum Ausstand der Textilarbeiter kommt.

Der Streik der Holzarbeiter in Halle dauert fort, da die Generalversammlung der Unternehmer die Vereinbarungen, welche durch die Verhandlungen der beiderseitigen Kommissionen zu stande gekommen waren, abgelehnt hat.

Ein Gnadengesuch an die „Arbeitswilligen“. Auf einem der größten Werke des Zwickauer Reviers, wo mehrere hundert Mann im Streik standen, wurde den Bergarbeitern durch Anschlag etwa folgendes bekannt gegeben: Unter Hinweis auf unsre Belaminadung vom 8. Februar l. J. geben wir hiermit bekannt, daß die unter dem 1. April l. J. vorgeschriebene Schichtloohnerhöhung nur den Teil unsrer Belegschaft betrifft, welcher sich dem Februar-Ausstand nicht angeschlossen hat.

Diese Schichtloohnerhöhung ist jedoch nur als eine persönliche Zulage im Sinn H. Abschnitt, Absatz 2 der Arbeiterordnung zu betrachten und hat als solche eine Einordnung in eine andere Arbeiterklasse nicht im Gefolge.

Die Anordnung der Arbeiterklassen erfolgt nach wie vor Anfang Januar und Juli jeden Jahres.

Zwickau, Oberhändlerverein. Die Mitglieder des Steinöfenbauvereins Zwickau, Oberhändlerverein, haben die Mitglieder des Vereins seit August vorigen Jahres um 50 M. gesteigert, gewährt man den Arbeitswilligen eine „Gnadenzulage“. Die Führer der Streikenden aber trieb man in die Fremde und verbannte sie bei Strafe des Verhängens von der heimathlichen Erde; die wieder in Gnaden aufgenommenen müssen jedoch froh sein, wenn sie zu den alten Löhnen arbeiten dürfen. Das gibt immer wieder neuen Zündstoff zu späteren Auflehnungen gegen das prächtige Grubenkapital.

Ausland.

In Petersburg dauert ein Streik in einigen Textilfabriken schon einige Wochen. Der Streik ist ausgebrochen infolge der Mahregelung einer Anzahl von Arbeitern wegen der Matkeier. Die Arbeiter erklärten sich dann mit den gemahregelten Arbeitern solidarisch und traten in den Streik. Ein Streik, der zur Ursache die Mahregelung von Arbeitern hat und wo als Forderung die Wiederaufnahme der Gemahregelungen gestellt wird: eine solche Behauptung des Solidaritätsgedächtnisses kommt bei uns zum ersten Mal vor.

Der Krieg.

Lord Roberts hat Pretoria noch nicht erreicht. Ein Telegramm von ihm aus Johannesburg vom 31. Mai meldet:

Ich erhielt den Bericht über die Operationen des Generals French vom 28. und 29. Mai. French stieß während seines ganzen Marsches auf Widerstand; es gelang ihm jedoch, den Feind aus einer sehr starken Stellung nach der andern mit sehr geringen Verlusten zu vertreiben. French hat jetzt die Stellung nördlich von Johannesburg inne, die ich ihm einzunehmen angewiesen hatte. Unre Verluste betragen zwei Offiziere verwundet, zwei Mann tot, 27 verwundet.

Die Reste der Boerenarmee ziehen sich in das Bergland von Riddelsburg zurück, wo sie den Engländern vielleicht noch erhebliche Schwierigkeiten bereiten werden. Dagegen ist eine Wendung des Kriegs nicht zu erwarten durch einen glücklichen Vorstoß einer, wie es scheint, größeren Boerenabtheilung, von dem der „Morning Post“ vom 1. Juni aus Lourenço Marques berichtet wird:

Nachrichten aus amtlicher Boerenquelle zufolge sollen die Verbindungen der Hauptarmee in der Nähe des Vaal abgebrochen sein; bei Glanfontein habe ein erster Kampf stattgefunden. Die Boeren seien in das nördliche Gebiet des Freistaats eingedrungen und bei Ventersburg und Harrismith in Kämpfe verwickelt.

Nach sonst haben die Engländer noch Schwierigkeiten mit kleineren Heeren und da verstreuten und plötzlich hervorbrechenden Boeren-Scharen. Dem „Australischen Bureau“ wird aus Kapstadt vom Freitag gemeldet: Bei Haberspruit in der Nähe von Douglas wurden am 29. Mai 700 Engländer unter Sir Charles Warren von 1000 Ausständigen umzingelt und angegriffen. Nach heftigen Kämpfen wurden die Engländer, die eine Anzahl Tote und Verwundete hatten, zurückgeschlagen. Die Engländer hatten 15 Tote und 30 Verwundete.

London, 2. Juni. Feldmarschall Roberts meldet aus Johannesburg, den 1. Juni, abends: Die Hochländer-Brigade ist am 29. Mai in Heilbron angekommen. Sie hat auf dem ganzen Wege von Ventersburg her mehr oder weniger Widerstand gefunden und folgende Verluste gehabt: 8 Mann tot, 4 Offiziere und 32 Mann verwundet. General Buller berichtet telegraphisch, daß seine Verluste 30 Tote und 150 Verwundete betragen.

Lourenço Marques, 2. Juni. (Telegramm des „Australischen Bureau“.) Die telegraphische Verbindung mit Transvaal ist für das Publikum gesperrt. Nach den letzten Meldungen haben Boerenkommandos in Stärke von etwa 10000 Mann bis Dommerslag alle Positionen und Kapots von Pretoria besetzt gehalten. Ein andres großes Boerenkommando steht am Brantfort Spruit. Präsident Kruger ist noch in Makhadobor. Der Zweck des geheimnisvollen Besuchs von Krugers Schwiegersohn Stoff und Dr. Heymann in Lourenço Marques scheint der gewesen zu sein, Verleumdungen zur Sicherung einer großen Geldsumme zu treffen.

Mafers, 31. Mai. Die Generale Buller und Brabant haben die Boeren 5 Meilen von Riddelsburg umzingelt; diese können nur über die Grenze von Basutoland entkommen, dort aber steht der Hauptling Jonaqan mit Tausenden von Basutos.

Städtische Straßenbahn!

Der Berliner Magistrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, neue Straßenbahnlinien künftighin für städtische Rechnung zu bauen und in städtischer Regie zu betreiben. Der Stadtverordneten-Versammlung wird eine Vorlage mit dem Ersuchen, diesem Beschlusse beizutreten, zugehen.

Neben dem unablässigen Drängen der sozialdemokratischen Stadtverordneten ist der Beschluß des Magistrats wohl auch dem Umstand zu danken, daß die Verkehrsdeputation sich immer mehr davon überzeugen mußte, daß der Kapitalistening, welcher das städtische Verkehrsnetz zu monopolisieren bestrebt ist, nur durch Schaffung städtischer Verkehrsmittel mit Erfolg zu bekämpfen ist. Die Privatkonkurrenz untereinander führte zur Fusionierung der rivalisierenden Aktien-Gesellschaften, deren kapitalistisches Interesse besser, als durch Konkurrenz miteinander durch Zusammenschluß der Gesellschaften gefördert wird, und die nunmehr vereint ungehindert das Publikum zu Gunsten der Aktionäre ausrauben können. Als Mittel zu diesem Zweck dienen die städtischen Straßen und Plätze. Zu den vereinigtsten Verkehrs-Gesellschaften traten dann noch die größten Bankkonkurrenzen, denen sich die Elektrizitäts-Gesellschaften angliederten. Diese Unternehmungen bilden nun vereint eine so ungeheure Macht, daß Stadt und Publikum dem dividendenlüsternen Treiben des Kapitals wehrlos preisgegeben sind.

Bei alledem hat sicherlich auch noch das rücksichtslose, nur dem eignen Geldinteresse dienende Treiben der Großen Berliner Straßen-

bahn-Gesellschaft zu dem Entschlus geführt, die notwendigen neuen Straßenbahnlinien der privatkapitalistischen Ausbeutung zu entziehen, und durch Herstellung und Betrieb des neuen Straßenbahnnetzes den Uebergang der konzeffionierten Linien bei Ablauf der Verträge in städtische Regie vorzubereiten. Nur auf diese Weise ist es der Stadt möglich, sich aus den Fesseln des Privatkapitals zu befreien, und ein der Interessen der gesamten Bevölkerung dienendes Verkehrsnetz für Berlin zu schaffen.

Es ist bedauerlich, daß dem Magistrat erst so spät zum Bewußtsein gekommen ist, wozu die Auslieferung städtischen Eigentums an das Privatkapital führt. Aber besser spät als gar nicht. Der materielle Vorteil, den die Stadt aus dem eignen Betrieb der Straßenbahnen erzielt, wird ihr die Erfüllung neuer sozialer Aufgaben erleichtern, wird es ermöglichen mehr wie bisher den sozialen Pflichten der Gemeinde nachzukommen. Bei dem Widerwillen, den die Mehrheit der städtischen Vertretung gegen, über den Normalfuß von 100 Proz. hinausgehende Zuschläge zur Einkommensteuer hat, ist es doppelt und dreifach nötig, Einnahmequellen, die städtischem Eigentum entzogen, für die Gemeinde fruchtbar zu machen und nicht dem Privatkapital zu überlassen. Jahr für Jahr Millionen aus der Benutzung kommunaler Einrichtungen heranzuzuführen.

Die elektrischen Verkehrs-, Beleuchtungs- und Kraftanlagen müssen in ihren vollen Erträgen der Gesamtheit dienstbar gemacht werden und dürfen nicht der ausbeutenden Herrschaft eines Kapitalhügelns überantwortet bleiben. Deshalb halten wir das Bestreben

der städtischen Verkehrsdeputation, sich wenigstens bei neuen Anlagen von Straßenbahnlinien der Macht der Bankokratie zu entwinden, für sehr verständlich und wünschen, daß der Magistratsbeschlusse volle Zustimmung in der Stadtverordneten-Versammlung finden möge.

Freilich sehr groß sind unsere Hoffnungen hierauf nicht, wissen wir doch, wie stark die Einflüsse kapitalistischer Unternehmungen und Mächte auf die Entschlüsse dieser Versammlung einzuwirken imstande sind. Bisher hat die „Aktie“ stets den Sieg davongetragen. Wird es dieses Mal wieder so sein? Die Entschliebung, das neue Straßenbahnnetz in städtischer Regie zu bauen und zu betreiben, würde eine Aenderung der bisher dem Privatkapitalismus gewidmeten städtischen Verkehrspolitik anbahnen und der Dividendenschluderei reicher Leute zu Gunsten der Stadthauptkasse ein Ende machen. Hoffentlich gelingt es den aktienbegeisterten Anhängern der Privatgesellschaften nicht, den ersten schädlichsten Versuch einer vernünftigen antikapitalistischen städtischen Verkehrspolitik im Keim zu ersticken.

Hoffentlich findet sich endlich im Reichen Haus eine genügende Zahl von Männern, welche die Interessen der Gesamtheit höher stellen, als die Interessen einer Handvoll Kapitalgesellschaften, deren Lebenszweck die Ausbeutung städtischer Einrichtungen ist, und die in der Herandwirtschaft fatter Dividenden ihre einzige Aufgabe erblicken.

Die freisinnige Majorität der Stadtverordneten-Versammlung kann jetzt zeigen, wo ihre Fahnen wehen — ob bei den Dividendenjägern oder bei der Stadtkasse.

„Hic Rhodus — hic salta!“

LETZTE WOCHE IN BERLIN — KURFÜRSTENDAMM.

Schluss unwiderruflich am Sonntagabend, den 10. Juni. Eröffnung in Dresden in den nächsten Tagen.

BARNUM & BAILEY * GRÖSSTE SCHAUSTELLUNG DER ERDE.

Täglich, nachmittags 3, abends 8 Uhr.

Die Sehenswürdigkeiten sind um 1 und 6 1/2 Uhr zu besichtigen.

Billetverkauf um dieselbe Zeit an der Kasse.

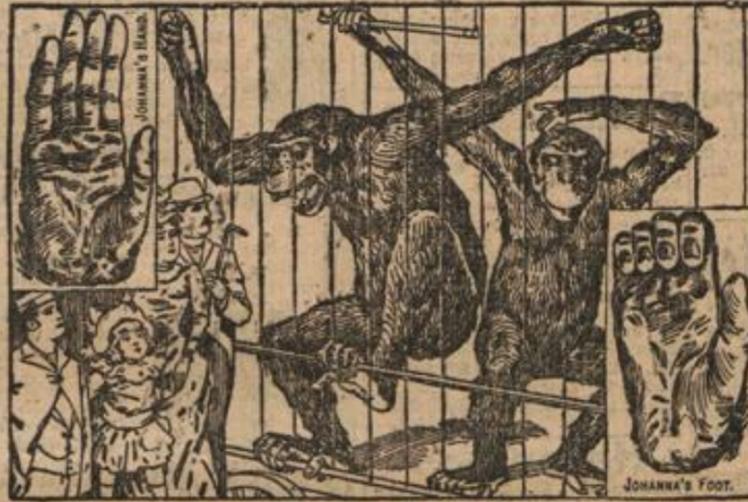
Die Nachmittags-Vorstellungen sind garantiert dieselben wie am Abend.

Die Abnormitäten sind in dem Menagerie-Pavillon von 1 bis 4 1/2 und von 6 1/2 bis 9 1/2 Uhr angeheilt.

Kein Extra-Entree für irgend eine Abteilung.

Jedes Billet gültig für alle Kuriositäten und einen Sitzplatz.

Um die Abendvorstellung vorbereiten zu können, müssen die Plätze auf kurze Zeit gegen 6 Uhr vom Publikum geräumt werden.



Grosse Pferde-Ausstellung.

Vorführung des ausgezeichneten Gesells amerikanischer Renn- und Zuchtperde. Prachtvoller Aufzug der herrlichen Tiere der Barnum u. Baileyschen Ställe durch die Hippodrom-Bahn.

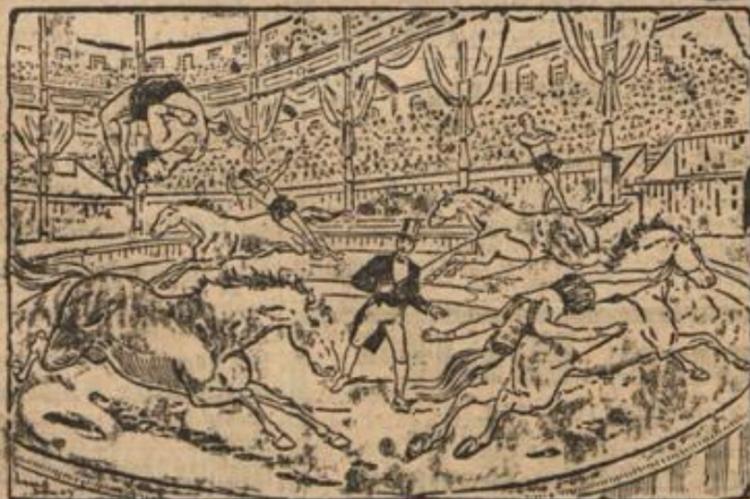
Aufregende und waghalsige Rennen.

Wirkliche Wettrennen auf der Hippodrom-Bahn wie ehemals im alten Rom. Aufregendes und spannendes Colosseum-Bogenrennen. Damen fahren zwei und Herren vier Pferde in draufendem Galopp.

Alles sind wirkliche und ernste Wettrennen.

Der Sieger erhält jedesmal einen Preis. Amerikanische Springperde und Ponies in wunderbaren Produktionen. Amerikanische Reiter aus dem wilden Westen in phantastischen Posen und Costüms. Ferner: Wettrennen eines Mannes gegen ein Pferd; rarisches Colosseum-Rennen, ein Mann auf zwei Pferden lebend; Handicap-Wettrennen der schnellsten Wüthunde; amerikanische Jockey-Rennen; grabatiges und schneidiges doppeltes 4 Pferde Hürden-Rennen.

Eine wahre Weltausstellung der modernen Sehenswürdigkeiten * Cirkus * Hippodrom * Menagerie * Ausstellung dressierter Tiere.

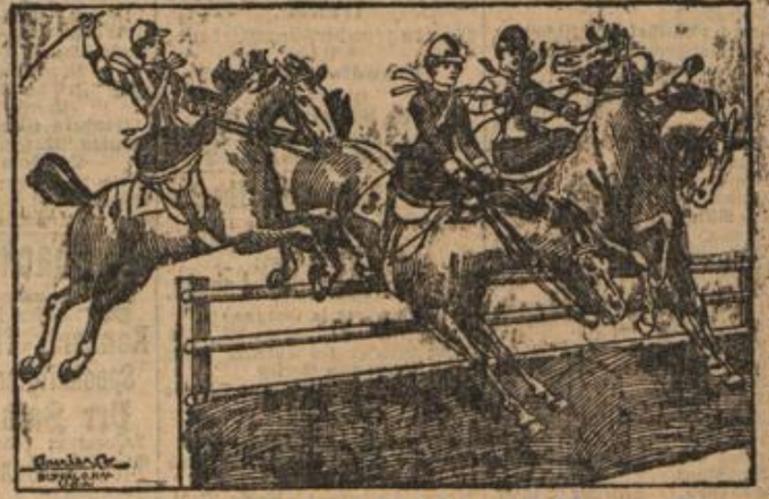


1000 Männer, Frauen, Pferde,

Zwerge, Tätowierte, Degenschlinder, eine Dame mit langen Haaren und Goldbart, ein Knabe mit einem Hundelock, Männer ohne Arme, Fester-Könige und Königinen, Jongleure, 1000 originelle Dinge und bewunderungswürdige Kunststücke. Eine beinahe endlose Folge der neuesten Vorführungen und Leistungen von Unerlöschlichkeit und waghalsigen Mut, die sonst nirgends zu sehen sind und zum erstenmal öffentlich gezeigt werden.

Täglich 2 grossartige Schaulstellungen.

Ein Billet ist gültig für sämtliche angezeigten Sehenswürdigkeiten inkl. Sitzplatz.



Preise nach Lage der Plätze: Entree inkl. Sitzplatz 1 u. 2 M., Sperrsitz 3 M., Reservierter Platz 4 M., Loge 6 M. pro Platz.

Sämtliche Plätze sind numeriert, mit Ausnahme der 1 und 2 Mark-Plätze. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte für alle Plätze mit Ausnahme der 1 Mark-Plätze. Vorverkauf nur für 4 Mark- und 6 Mark-Plätze bei:

PAUL GRIMM, Hoflieferant, Cigarren-Importhaus, Unter den Linden 47.

Wedding-Park

Müllerstrasse 178. Am Wedding-Platz. In den drei Feiertagen: **Grosses Frei-Konzert und Ball** ausgeführt von der 4700^{er} Hauskapelle unter Leitung des Musikdirektoren Herrn Koch. Am 2. und 3. Feiertag: **Grosser Ball!** Am 2. Feiertag: **Früh-Konzert.** Anfang 5 Uhr. Eröffnung der Kaffeelücke 4 Uhr morgens. 7 verbedete Sommer-Regelbahnen, von denen noch einige zu vergeben sind. — Volkshelmsitzungen aller Art. — Kaffeelücke täglich nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet. — Vom 9. Juni ab jeden Dienstag u. Sonnabend Auftreten der Original-Norddeutschen Sänger. **W. Trapp.**

Neu! H. Mentens Volksgarten Neu!

Lichtenberg, Roederstrasse, auch Eingang Landsberger Chaussee, zwischen Steuerhaus u. Zetterrasse. 15 000 Personen fassend, 6000 Sitzplätze. An den Pfingstfeiertagen: **Grosses Frei-Konzert.** Kaffe-Küche. Volksbelustigungen aller Art. Für 2000 Personen verbedete Hallen. 50 Bogenlampen. (46480^{er}) Für gute Besichtigung bittet der Inhaber **H. Mentens**, seit 20 Jahren Defonon im Böhmischen Brauhaus. Wochentage sowie Sonnabende auch für Vereine zu haben.

Ackermann's Restaurant und Festsäle

Baumschulenweg (Station der Görlitzer und Stadtbahn 10 Pf.) Am 1. und 2. Pfingstfeiertag: **Grosses Garten-Konzert.** Anfang nachmittags 4 Uhr. Entree 10 Pf. Kinder frei. Am 2. und 3. Feiertag: **Grosser Ball.** Kaffeelücke. Ausspannung Regelbahnen 4 Morgen große Spielwiese mit Volkshelmsitzungen aller Art. Empfehlung mein Etablisement, ca. 3000 Personen fassend. Bereiten, Gesellschaften u. Schulen. Es ladet ergebenst ein **Aug. Ackermann.**

Neu eröffnet! Franks Speisehalle Neu eröffnet!

Neue Grünstrasse 39 (zw. Kommandanten- und Seydelstr.) Jeden Tag 12 verschiedene Gerichte | Speisezeit ununterbrochen von vor- zum Preise von 10—30 Pf. mittags 11 1/2—10 Uhr abends. Bier 1/10 10 Pf., 1/10 5 Pf. Kaffee 5 Pf. Milch 5 Pf.

Schweizer-Garten.

Am Königsthor. — Haltestelle der Ringbahn. — Am Friedrichshain. Am 1. und 2. Feiertag: **Früh-Konzert und Vorstellung** Anfang früh 5 Uhr. der neuen Theater- und Spezialitäten-Ensembles. Nachm. von 4 Uhr ab: **Extravortellung** zum Beginn der Saison. **Fest-Programm mit 36 Special-Nummern.** Szrenlow-Compagnie, mit großartiger Pantomime. Geschw. Kanoll, exzellente Luftgymnastiker. Ella u. Max Wendt, Mollia-Quettchen. The two Paulys, auf dem Lawn-Tennis-Platz. Mita Roselly, Chansonette excentrique. Eba Berlin, liebreiche Sängerin und Tänzerin. Harnisch, Frey u. Schuke, Gesangsduos. Gesellschaft Excelsior (7 Damen), Evolutionen, lebende Bilder. Garryton-Familie, 5 Berl., Arabaten u. Equilibristen. Mr. Wo-ham-te, Produktionen am Bambus. Eugen Milano, moderne Kavaliere. Horleys Trio, musikalische Phantasten. Charles Ernesto mit seinen mysteriösen Geistes. Franziska Wirsch, Rollenjoubrette. — Von Pfingsten ab: **Täglich Theater u. Specialitäten-Vorst.** Vom 2. Feiertag ab: **Täglich Ball.** Volkshelmsitzungen aller Art. Entree täglich 30 Pf., am 2. Feiertag nachm. 50 Pf. Die Kaffeelücke ist am 1. und 2. Feiertag geschlossen.

Graumanns Festsäle, früher Renz, Naunynstrasse 27.

Empfehle meine Säle, 100 Personen fassend (auch mit Bühne), zu allen Festlichkeiten; auch Sonntags stehen dieselben den geehrten Vereinen zur Verfügung und eignen sich in Verbindung mit dem prächtigen Naturgarten ganz besonders zu Sommerachts-Bällen. Jeden Sonntag und Donnerstag: **Grosser Ball.** Alle übrigen Tage ist mein Lokal zu Besammlungen zu haben. (45820^{er})

Dietrichs Festsäle, Brunnenstr. 34,

(früher Vettin.) Jeden Sonntag großer Ball. Anfang 4 Uhr. Empfehle den geehrten Vereinen, Vereinen, Fabriken u. meine Säle, 80 bis 500 Personen fassend (mit Bühne), zu Besammlungen und Festlichkeiten jeder Art. Vereinszimmer zu vergeben. 40132^{er} Kommandanten: **Neues Klub-Haus** Kommandanten: Strahe 72. Strahe 72. Jeden Sonntag, Mittwoch, Donnerstag: **Grosser Ball.** (45782^{er}) Große und kleine Säle mit Bühne zu Besammlungen, Festlichkeiten u. zu vergeben. Einige Sonnabende u. Sonntage noch frei. H. Ebert.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 3. Juni.
Freie Volkstheater. Carl Weiß Theater. 5. Abtheilung (gelbe Karten). Abschied vom Regiment. Fröhlichen Abschiedsbesprechung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Opernhaus. Nadine. Anf. 7 1/2 Uhr.
Montag: Bolajski. Die roten Schuhe.
Dienstag: Der fliegende Holländer.
Schauspielhaus. Die Tochter des Grodnuß. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Julius Caesar.
Dienstag: Die Tochter des Grodnuß.
Neues Opern-Theater (Kroll): Der Verschwenker. Anf. 7 1/2 Uhr.
Montag: Die Fledermaus.
Deutsches. Der Star. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Dienstag: Die Wiener.
Festung. Daisy (A runaway girl). Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag und Dienstag: Diefelbe Vorstellung.
Berliner. Berlin bei Nacht. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag und Dienstag: Diefelbe Vorstellung.
Neues. Mädchenpolitik. Vorher: Die Frau Major. Anfang 7 1/2 Uhr.
Rachm. 3 Uhr: Hofkunst.
Montag und Dienstag: Mädchenpolitik. Vorher: Die Frau Major.
Montagsnachm. 3 Uhr: Hofkunst.
Freitag. Die Dame von Maxim. Anfang 7 1/2 Uhr.
Rachm. 3 Uhr: Jugend.
Montag: Die Dame von Maxim.
Rachm. 3 Uhr: Der Schlagen-Controleur.
Dienstag: Die Dame von Maxim.
Deutsches. Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr.
Rachm. 3 Uhr: Die Fledermaus.
Montag: Die Geisha.
Rachm. 3 Uhr: Der Vogelhändler.
Dienstag: Die Geisha.
Schiller. Die Orientreise. Anfang 8 Uhr.
Rachm. 3 Uhr: Brand.
Montag: Freudlose Liebe. Hierauf Die Schulkreierin.
Rachm. 3 Uhr: Des Meeres und der Liebe Wellen.
Dienstag: Orientreise.
Thalia. Wie man Männer fesselt. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag und Dienstag: Diefelbe Vorstellung.
Central. Berlin nach Elf. Anfang 8 Uhr.
Montag und Dienstag: Diefelbe Vorstellung.
Carl Weiß. Am Spieltisch des Lebens. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag und Dienstag: Diefelbe Vorstellung.
Victoria. Die Kanonenkönigin. Anfang 8 Uhr.
Montag und Dienstag: Diefelbe Vorstellung.
Friedrich Wilhelmstädtisches. Die Mädchenhändler von Europa. Anfang 8 Uhr.
Rachm. 4 Uhr: Die Geisha.
Montag: Die Mädchenhändler von Europa.
Rachm. 4 Uhr: Die Witze von Vesuv.
Dienstag: Die Mädchenhändler von Europa.
Belle-Alliance. (Internationale Urania.) Bis ans Ende der Welt. Anfang 8 Uhr.
Montag und Dienstag: Diefelbe Vorstellung.
Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Der Zauberer am Nil. Anfang 8 Uhr.
Montag und Dienstag: Diefelbe Vorstellung.
Wolfs. Spezialitäten-Vorstellung. Venus auf Erden. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag und Dienstag: Diefelbe Vorstellung.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
Urania. Invalidenstr. 57/62. Tägl. Sternwarte. Nachmittags 5-10 Uhr.
CASTANS PANOPTICUM Friedrichstr. 105. Magische Wunder-Vorstellungen. !! Eine sensationelle Neuheit!! Neu! Neu! Rumänische Original-Konzert-Gesellschaft „Senescu“. Die Helden des Transvaal-Kriegs.
Passage-Panopticum. Riesen und Zwerge. 10 Uhr vorm. bis 10 Uhr abds. Passage-Theater: Vorstellung von 7-10 1/2 Uhr.
Belle-Alliance-Theater. (Internationale Urania.) Heute und folgende Tage: Bis ans Ende der Welt. Ein Schauspiel der Natur in 12 Bildern und einem Prolog von Dr. W. Wilhelm Meyer. Abends 8 Uhr.
Schiller-Theater (Wallner-Theater). Sonntag (erster Feiertag), nachmittags 3 Uhr: Brand. Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von Henrik Ibsen. Sonntag (1. Feiertag), abends 8 Uhr: Die Orientreise. Schwan in 3 Akten v. Doktor Schumann und Gustav Kadelburg. Montag (zweiter Feiertag), nachmittags 3 Uhr: Des Meeres und der Liebe Wellen. Montag (zweiter Feiertag), abends 8 Uhr: Freudlose Liebe. Dienstag, abends 8 Uhr: Die Schulkreierin. **Carl Weiss-Theater** Gr. Frankfurterstr. 132. Heute, Sonntag, den 3. Juni: Zum erstenmal: Am Spieltisch des Lebens. (Corrigere la fortuna.) Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr. Die Besucher des Theaters haben freies Entree zum Garten. Morgen u. folgende Tage: Diefelbe Vorstellung. Im Garten: 4 Uhr: Solchändige Eröffnung. Großes Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung. Morgen, Montag: Große Früh-Vorstellung im Garten. Anfang 5 1/2 Uhr. Konzert, Theater u. Spezialitäten. Entree durchweg 20 Pf.
Metropol-Theater. Um 9 Uhr 10 Min.: Der größte Erfolg dieser Saison. **Der Zauberer am Nil.** Burchelle Kaufmanns-Operette mit dem feinsten hochoriginemelnen **Mumien-Ballett.** das vollständig neue brillante Juni-Spezialitäten-Programm Anf. 8 Uhr. Raucher überall gestattet. Pflanztag, Pflanztag und Pflanztag.
Der Zauberer am Nil. Spezialitäten. **Gesellschaftshaus** Zwinnmünderstr. 42. Tägl. Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: Ball. Säle für Gesellschaften, Vereine, Soule zu vergeben. (40569) **Wo ist der schönste Garten? In Rixdorfs Vereinsbrauerei!** Frei-Konzerte, Kaffeeküche, Kegelbahnen u. Martin Berndt, Gastwirt.

Urania

Taubenstrasse 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: „Von den Alpen zum Vesuv“. Um 4 Uhr: Diefelbe Vorstellung. (Ermässigte Preise.) Mont. 8 Uhr: Diefelbe Vorstellung. Nachm. 4 Uhr. (Ermässigte Preise.) Invalidenstr. 57/62: Tägl. Sternwarte. Nachmittags 5-10 Uhr.

CASTANS PANOPTICUM Friedrichstr. 105. Magische Wunder-Vorstellungen. !! Eine sensationelle Neuheit!! Neu! Neu! Rumänische Original-Konzert-Gesellschaft „Senescu“. Die Helden des Transvaal-Kriegs.

Passage-Panopticum. Riesen und Zwerge. 10 Uhr vorm. bis 10 Uhr abds. Passage-Theater: Vorstellung von 7-10 1/2 Uhr.

Belle-Alliance-Theater. (Internationale Urania.) Heute und folgende Tage: Bis ans Ende der Welt. Ein Schauspiel der Natur in 12 Bildern und einem Prolog von Dr. W. Wilhelm Meyer. Abends 8 Uhr.

Schiller-Theater (Wallner-Theater). Sonntag (erster Feiertag), nachmittags 3 Uhr: Brand. Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von Henrik Ibsen. Sonntag (1. Feiertag), abends 8 Uhr: Die Orientreise. Schwan in 3 Akten v. Doktor Schumann und Gustav Kadelburg. Montag (zweiter Feiertag), nachmittags 3 Uhr: Des Meeres und der Liebe Wellen. Montag (zweiter Feiertag), abends 8 Uhr: Freudlose Liebe. Dienstag, abends 8 Uhr: Die Schulkreierin.

Carl Weiss-Theater Gr. Frankfurterstr. 132. Heute, Sonntag, den 3. Juni: Zum erstenmal: Am Spieltisch des Lebens. (Corrigere la fortuna.) Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr. Die Besucher des Theaters haben freies Entree zum Garten. Morgen u. folgende Tage: Diefelbe Vorstellung. Im Garten: 4 Uhr: Solchändige Eröffnung. Großes Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung. Morgen, Montag: Große Früh-Vorstellung im Garten. Anfang 5 1/2 Uhr. Konzert, Theater u. Spezialitäten. Entree durchweg 20 Pf.

Metropol-Theater. Um 9 Uhr 10 Min.: Der größte Erfolg dieser Saison. **Der Zauberer am Nil.** Burchelle Kaufmanns-Operette mit dem feinsten hochoriginemelnen **Mumien-Ballett.** das vollständig neue brillante Juni-Spezialitäten-Programm Anf. 8 Uhr. Raucher überall gestattet. Pflanztag, Pflanztag und Pflanztag.
Der Zauberer am Nil. Spezialitäten. **Gesellschaftshaus** Zwinnmünderstr. 42. Tägl. Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: Ball. Säle für Gesellschaften, Vereine, Soule zu vergeben. (40569) **Wo ist der schönste Garten? In Rixdorfs Vereinsbrauerei!** Frei-Konzerte, Kaffeeküche, Kegelbahnen u. Martin Berndt, Gastwirt.

Central-Theater Anfang 8 Uhr. **Sensationeller Lacherfolg! Berlin nach Elf.** Dr. Voss in glänzender Ausstattung. Die sensationellen Schläger: **Blasenbahn-Quartett! Cordula! Lebenslauf einer Künstlerin! Aufzug der Parkams.** (Wunderbares Ballett.) Morgen und folgende Tage: Berlin nach Elf.
Thalia-Theater. Tel. Amt IVa 6440. Dresdenstr. 72/73. **Gastspiel Annie Dirksens.** Die man Männer fesselt. Danzeville. Voss in 4 Akten. Musik v. Victor Heger. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen und folgende Tage: Die man Männer fesselt.

Restaurant Moritz Uhle

50 Kreuzbergstraße 50 Ecke Rathenaustraße. Heute **Fricassee von Huhn**, frischen Wänschbraten, junge Hühner, Koteletts mit Spargel, Kal grün, Schinkenbraten, Suppe, vorzüglicher Mittagstisch a Couvert 50 Pf. Güt. Kuliwäcker, alte Würstchen. Son 4 Uhr an

Frei-Konzert.

Belle-Alliance-Theater. An den Pflanztag: Im herrlichen Sommergarten: (vornehmlich u. hochartiges Sommer-Orchester der Residenz) Variété-Vorstell. vornehmsten Genres. Elektrische Zaubervorstellung. Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf. Am 2. Pflanztag: Gr. Früh-Konzert u. Spezialität-Vorstellung. Eintritt 30 Pf. Anf. 6 Uhr morgens.

Victoria-Theater. Alexanderplatz. Entenble Walden-Jordan. Großer Lacherfolg: **Die Kanonenkönigin.** Anfang 8 Uhr. Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Apollo-Theater. Venus auf Erden. Ferner: 8 neue Debüts. Kaffeeöffnung 6 Uhr. **Konzert 6 1/2 Uhr.** Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Alhambra Wallnertheater-Strasse 15 2. und 3. Feiertag: Großer Ball. Jeden Sonntag und Donnerstag: Gr. Extraball bei doppelt besetztem großen Orchester. Anfang 5 Uhr 185 **A. Zameit.**

Prater-Theater. Kastanien-Allee 7-9. Sonntag, 3. Juni: Eröffnung der Sommerfeste. — Der wilde Jäger, rom. Sage in 4 Akten v. Hugo Schulz, Musik v. K. Reichen. — Ballet und Leistung v. Balletmeisterin Frä. Böring. — Auftritte d. Centric, Chansonette Molly Borch, d. Wirtin, duettirende Gebr. Wilmar, Tamara, Quartett, Heber-Truppe, Arabaten, Die Greenmoor, Pantomime: Die Schutze im Walde. — Konzert. — Anf. 4 Uhr. Eintritt 50 Pf. Programm: 75 Pf. Sperrig 1 M. — Montag, 4. Juni: Frühkonzert u. Vorstellung. **Kalbo.**

Halensee. Sommer-„Kurfürstengarten“ **Theater** Ludwig Kluge. Artistische Leitung: Direkt. Osc. Wagner. Am 1., 2. u. 3. Pflanztag: **Große Frühvorstellungen.** Nachmittags 4 Uhr (keine Preise): **Monieur Hercules.** **Fest der Handwerker.** Abends 7 1/2 Uhr: **Sandels Gardinepredigten.** **Guten Morgen, Herr Fischer!** **Obhuse Heimkehr.** Preise der Plätze: Rangloge 1,50 M., Ref. 1,25 M., 1. Parkett 1 M., 2. Parkett 0,50 M.

W. Noacks Theater. Brunnenstraße 16. Tägl. im Garten **Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.** **Der Soldatenseind.** Schwan in 1 Akt von J. Pöppner **Die kleine Handschuhmacherin.** Ueberricht in 1 Akt von Jacobsohn. **Im Saal: Großer Ball.**

Ostbahn-Park Hermann Imbs 71 Rüderborfer Straße 71 am Rühlener Platz. Tägl. Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung. Nur erstklassige Nummern. Anf.: Sonntags 4 Uhr. Entree 20 Pf. Kinder 10 Pf. Sperrig Nachh. 20 Pf. Anf.: Montag 3 Uhr. Entree 10 Pf. Kinder 10 Pf. Sperrig Nachh. 10 Pf. Hermann Imbs, Direktor.

Urania Wrangelstrasse 10/11. Zweiter Feiertag: **Grosser Ball.** Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagzettel. Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen. (40558) **C. F. Walter.**

Sanssouci Schmargendorf Ruhlsstrasse 21, am Grunewald, Haltestelle: Schlitzhaus-Roseneck. Jeden Sonntag (48319) **Frei-Konzert und Ball.** Aufbruch von Potsdamer Anlagen, Weich- und Boyrich Bier — Willard — Lang-Saal — Kaffeeküche — zwei neue Kegelbahnen — Spielplatz u. Elektrische Bahn (Potsdamer Platz) — Anf. bis Schlitzhaus Schmargendorf) Fahrt 15 Pf., wozu ergebend einladet **H. Ebert.**

„Seeterrasse“ Lichtenberg

Am ersten Pflanztag: Morgens 5 Uhr: Gr. Früh-Konzert. Entree 10 Pf. Nachmittags von 3 Uhr ab: Gr. Promenaden-Konzert. **Grosses Brillant-Land- u. Wasser-Feuerwerk.** Am 2. Feiertag: **Grosses Früh-Konzert** und Früh-Vorstellung. Nachm. v. 3 Uhr an in beiden Sälen: **Grosser Tanz.** Im Théâtre-Variété: **Grosse Elite-Spezialitäten-Vorstellung.** **Reichshallen.** Tägl. Stettiner Sänger. Großartig feierliche Programm Anfang: 1. und 2. Pflanztag 7 1/2 Uhr; 3. Pflanztag 7 1/2 Uhr. **Sanssouci** Kottbuserstr. 4a. Im prachtvollen **Natur-Garten** mit neuer Sommerbühne an allen drei Feiertagen: **Hoffmanns „Norddeutsche Sänger“.** Anfang 7 Uhr. Dienstag Anfang 7 1/2 Uhr. Am 1. und 2. Feiertag im großen Saal **Tanzkränzchen.** Anfang 5 Uhr. Die Kaffeeküche ist von 4 Uhr an geöffnet. (48224)

Berliner Secession Kantstr. 12 (neben dem Theater d. Westens.) **Zweite Kunst-Ausstellung** Geöffnet: Täglich von 9-7 Uhr. Eintrittspreis: Sonntag, 3. Juni a. c. M. 0,50 Montag, 4. " " " " 0,50 Wochentags " " " " 1,00

„Jägerhaus“, Schönhauser Allee 103. An den drei Feiertagen: **Grosses Frei-Konzert und Ball,** ausgeführt von Berufsmusikern. Am zweiten Feiertag: **Früh-Konzert.** Großer schattiger Garten, 6000 Personen fassend. Großartige Kaffeeküche. **W. Schmidt.**

Wo amüsiert man sich grossartig? Hasenhöhe 21 und Jahmstr. 8 in **Schnegelsbergs Festsälen**, Aufh.: Max Schindler. — Telefon: Amt IV Nr. 1132. — Heute: **Grosser Ball,** als **Spezialität: Cigarren-Regen,** verbunden mit Schlangen- u. Bohnen-Regen u. diversen Überraschungen. Tägl. Spezialitäten-Vorstellung. Entree frei. Empfehle den geehrten Gastschäften, Vereinen, Familien u. c. meine Säle, 500 und 1200 Personen fassend (mit Bühne) zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art. (44442)

Samoa. **Unsre neuesten Landleute!!** Samoanisches Dorf — Urwald — Tropenlandschaft. — Eingeborne, Männer, Frauen, Kinder aus Samoa. Hüpfende, Sprecher, Eine samoanische Dorfjungfrau, Krieger Mataafas und Malietas. **Schöne, lebendige, kraftvolle, in Berlin noch nie gesehene Vorführungen.** Gr. ethnologische Sammlung. **Kein Extra-Entree!** Täglich v. 9-12 u. 3-5 Uhr. Vorführung heute Sonntag: Vm. 7, 9, 12 Uhr, Nm. 1, 4, 5, 8, 11 Uhr. Einlag. n. Bodarf vorbeih. direkt zur Ausstellung (Eingang b. Bahnh. Zool. Garten) 50 Pf., Kinder 25 Pf. Besucher des Zoologischen Gartens zahlen 25 Pf., Kinder 15 Pf. **Schön, unterhaltend, lehrreich.**

Wilhelmsruh an der Nordbahn Station Reinickendorf-Rosenthal **Wald-Restaurant, Kronprinzenstr. 2, Otto Paetsch.** Schönes und grünes Lokal, am Wald und Wasser gelegen, besonders geeignet für Vereine und Gesellschaften. 13348 **Neuer Tanzsaal mit Bühne.** 2 herrliche Kegelbahnen, Kaffeeküche und Solisbelustigungen aller Art. Vorzügliche Küche, Schulfest, Versand und heiterer Gastdier. H. Weidner. Telefon: Amt Reinickendorf 110.

„Neue Welt“ Hasenhöhe 108-114. Am 1. und 2. Feiertag früh 5 Uhr und nachmittags 4 Uhr: **Grosses Militär-Konzert** sowie **Spezialitäten-Vorstellung** des neuengagierten Künstler-Personals ersten Ranges. Regie: Herr **Richard Gersdorf.** (Am 1. Feiertag früh unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Brennador“.) Am 2. und 3. Feiertag im Bal champêtre: **Gr. Ball.** Am 3. Feiertag: **Konzert, Vorstellung und Ball.** Kaffeeküche früh von 4 Uhr an geöffnet. **Karionetten-Theater, Rutschbahn, Karussells usw.** Das erste der so beliebten „Kinderfeste“ findet **Mittwoch, den 6. Juni: das erste grosse Feuerwerk** Donnerstag, den 14. Juni statt. Empfehle mein Stadthaus den geehrten Vereinen zu Festlichkeiten unter günstigen Bedingungen. **A. Fröhlich.**

Max Kliebs Sommer-Theater Hasenhöhe 13-15. Artistische Leitung: **Paul Mühlitz.** **Täglich: Gr. Doppel-Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.** Häbels Troupe — Broders Pilsdorf — Rih Gza — Hr. Alphon — Rori Kramer — Minna Schön (erstaunliche Spezialitäten). **Jeden Montag: Sommerfest.** — **Mittwoch: Die beliebten Kinderfeste.** — **Donnerstag: Elite-Tag.** Die Kaffeeküche ist täglich von 3 Uhr an geöffnet. 2 hochelegante Kegelbahnen, Wärselbuden, Konditorei, Blumenstand u. c. **Sonntag, Montag und Donnerstag: Familien-Kränzchen.** Am 1. und 2. Pflanztag: **Früh-Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.** **Max Kliebs.**

F. Scholz' Festsäle Gr. Frankfurterstr. 74. Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** Anfang 4 Uhr. Jeden Montag, Dienstag u. Donnerstag: **Grosser Ball.** Anf. 8 Uhr. Sonnabend, Mittwoch und Freitag sind meine Säle zu Vereinstreffen und Versammlungen frei. (Große Theaterbühne.) (48411)

Reichshallen. Tägl. Stettiner Sänger. Großartig feierliche Programm Anfang: 1. und 2. Pflanztag 7 1/2 Uhr; 3. Pflanztag 7 1/2 Uhr.

Sanssouci Kottbuserstr. 4a. Im prachtvollen **Natur-Garten** mit neuer Sommerbühne an allen drei Feiertagen: **Hoffmanns „Norddeutsche Sänger“.** Anfang 7 Uhr. Dienstag Anfang 7 1/2 Uhr. Am 1. und 2. Feiertag im großen Saal **Tanzkränzchen.** Anfang 5 Uhr. Die Kaffeeküche ist von 4 Uhr an geöffnet. (48224)

Victoria-Brauerei. Lützowstr. 111/112. Im Garten oder Saal **Täglich: Norddeutsche Sänger** (Gardmann, Horst, Walde). Anfang: Sonntags 7, Wochentags 8 Uhr. Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf. Familien-Billet 3 St. 1 M. **Bons nur in der Woche gültig.** Sonntags und Donnerstags: **Tanzkränzchen.**

Deutsche Konzert-Hallen Stadtbahnhof Börse. **Täglich: Grosse Theater- und Variété-Vorstellung.** Die humoristischen Gildsch, Groß, Zimmermann, Gursch, Benari. **„Die Lucia von Rixdorf“** sowie **Sergeant Schneidig und militärische Eindrücke.** Beginn der ausländischen Orchester. **Wochent. 6 Uhr, der Theaterab. 8 Uhr.**

Moabiter Gesellschaftshaus. Alt-Moabit 80/81. Am 1. u. 2. Pflanztag: **Konzert** **Hippels Stettiner Quartett- u. Humoristen-Ensemble.** Am 2. Feiertag: **Früh-Konzert.** Gesangsverein „Sangebrüder“. Am 3. Feiertag: **Große Spezialitäten und Konzert.** 13075

Puhlmanns Vaudeville-Theater. Schönhauser-Allee 148. Kastanien-Allee 97-99. **Täglich: Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.** Künstler L. Nages. — Im renovierten Saal: **Großer Ball.** — Anfang 4 Uhr. Sonntag, den 3. u. Montag, den 4. Juni (1. u. 2. Pflanztag) Feiertag: **Gr. Frühkonzert u. Vorstellung.** **Lehmann.**

Bierhaus zum Erlanger Oranienstrasse 108 empfiehlt seinen 47048 **grossen Mittag- u. Abendtisch** sowie 10 versch. Sorten Hefige u. echte Biere. **Ergeben H. Pönitz.**

Restaurant Bahnhof Hirschgarten Jub. W. Ermisch. Empfehle Vereinen und Gesellschaften mein vorzügliches Weinberg und im Wald gelegenes Lokal mit Kegelbahnen und Kaffeeküche.

Brauerei Friedrichshain (früher Lipps).
Montag, den 4. Juni 1900 (2. Pfingstfeiertag):

Großes Frühkonzert

ausgeführt von Civil-Berufsmusikern unter Leitung des Herrn Schönerl,
arrangiert von den Parteigenossen des vierten Wahlkreises (Osten).
Billet 25 Pf. Die Kaffeeküche ist geöffnet. Das Komitee.

Achtung! Sechster Wahlkreis - Schönhauser Vorstadt. Achtung!
Montag, den 4. Juni (2. Pfingstfeiertag):

Großes Frühkonzert

in Mierkes Volksgarten, Schönhauser Allee Nr. 101-102,
veranstaltet von sozialdemokratischen Parteigenossen der Schönhauser Vorstadt, unter Mitwirkung der Gesangsvereine
„Gleichheit“ und „Rote Nelke“ (Mitglieder des Arbeiter-Sängerbunds), Dirigent R. Biedel. Musik von
Mitgliedern der Freien Vereinigung der Civil-Berufsmusiker unter Leitung des Dirigenten M. Behnelb.
Grosser Früh-Ball. Herren, die daran teilnehmen, zahlen 30 Pf nach.
Billets a 20 Pf. sind bei allen bekannten Parteigenossen zu haben.
Um recht zahlreichem Besuch eruchtet
Das Komitee.

Welt-Etablissement Schloss Weissensee.
Sonntag, Montag und Dienstag,
1., 2. und 3. Pfingstfeiertag:
Grosses Monstre-Konzert.
Leipziger Quartett-Sänger. Römische Brillant-Feuerwerk.
Grosser Ball im Bal champêtre. See-Theater. Specialitäten 1. Ranges.
Grosser Vergnügungspark. Dampfer-, Korso- und Bootfahrten.
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.
Am 2. Feiertag: **Großes Früh-Konzert und Gesangsaufführung.**
Um recht zahlreichen Besuch bitten
Rudolf Schenk. Telefon 95.

Brauerei Friedrichshain (früher Lipps), am Königschor.
Sonntag, den 23. Juni 1900:

Großes Volksfest

des 5. Berliner Reichstags-Wahlkreises,
unter Mitwirkung mehrerer Gesangsvereine. Von 4 Uhr nachmittags ab:
KONZERT.
Um 9 Uhr: Festspiel „Aus dunkler Zeit“.
Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr ab geöffnet. Entree 30 Pf. Tanz 50 Pf.
Das Komitee.

Verbandstag
des
Centralverbands der Elektromonteur
und Berufsgenossen Deutschlands.
In Ehren der Delegierten findet am **Sonntag, den 3. Juni cr., abends 7 Uhr,** im Gewerkschaftshaus, Engel-
ufer 15, ein
Vokal- und Instrumental-Konzert
unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Weiße Rose“, Nixdorf,
der Quettisten P. Korgel und Fr. Peters statt.
Festrede, gehalten vom Vizepräsidenten Ingenieur Grempe.
Die Musik wird von Civil-Berufsmusikern ausgeführt.
Um recht zahlreichen Besuch bitten
Das Komitee.

Ernst Höflichs „Schwarzer Adler“
Konzert-Garten und Specialitäten-Theater. (48900)

Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120.
Am 1. und 2. Pfingst-Feiertag:
Gr. Früh-Konzert (Dirig.: Herr Weber).
Am 1. Pfingst-Feiertag nachmittags:
Großes Konzert und Elite-Specialitäten-Vorstellung.
Am 2. Pfingst-Feiertag nachmittags:
Grosses Militär-Konzert,
Schlachtmusik, unter Mitwirkung von Tambours und Hornisten Corp.
Riesen-Feuerwerk. Elite-Specialit.-Vorstellung.
Am 3. Pfingst-Feiertag, den 5. Juni:
Großes Konzert. -- Specialitäten-Vorstellung.
Am 3. Pfingst-Feiertag: **Sommernachts-Ball.**
Anfang 4 Uhr. -- Entree 30 Pf.
Drei veredelte Regelbahnen. Balls- und Kinderbefestigungen
aller Art. -- Den verehr. Vereinen halte meine Halle und Vereins-
zimmer bestens empfohlen.
Ernst Höflich.

Unter Bezugnahme auf die Annonce der Fünfer-Kommission in
No. 120 des „Vorwärts“ vom 26. Mai erklären wir hiermit:
Dass seitens der Münchener Brauhaus Aktien-Gesellsch. die
Forderungen, bis auf Regelung der Arbeitsnachweisfrage, bereits am
10. März, also vier Wochen vor der Versammlung vom 8. April
bei Dräsel und bevor die Kommission uns überhaupt ihre Forderungen
unterbreitet hatte, aus freien Stücken bewilligt worden sind. Die
Münchener Brauhaus Akt.-Ges. ist mithin den Wünschen der Brauer aus
eigner Initiative entgegengekommen, wovon sich die Fünfer-Kommission
am 31. Mai durch eines ihrer Mitglieder überführt hat.
Die in der Annonce vom 26. Mai ausgedrückte gegenteilige
Ansicht beruhte auf Missverständnis.
Münchener Brauhaus
Aktien-Gesellschaft.

Freie Volksbühne

VI. Abteil.: Sonntagnachm 2 1/2 Uhr im Carl Weiss-Theater:
1. **Abschied vom Regiment.** Aus dem Einakter-Cyklus „Die Befreiten“ von O. E. Hartleben.
2. **Fritschen.** Drama in 1 Akt von Hermann Sudermann.
3. **Abschiedssouper.** Aus dem Anatol-Cyklus von A. Schnitzler.
Achtung! Ordner. 2. Pfingstfeiertag früh 7:25 Min.
Schlesischer Bahnhof: Ausflug nach Erkner, bis 11 Uhr Treff in
Brodt's Gesellschaftshaus, mit Familie.
280/4) Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

Fattler,
Gäschner, Linolenmleger!
Sonntag, den 24. Juni 1900:

Dampfer-Tages-Partie
mit Musik auf den beiden größten Salondampfern „Fobrecht“ und „Zelle“
nach dem herrlich am Tameritz-See gelegenen Gesellschaftshaus von
D. Kapmund in Derschinwinkel. -- Preissteigen, Ballweisen, Kinderbefestigungen
und Andel-Polonaise. -- Abfahrt präcise 7 Uhr von der Jannowitz-Brücke
(Schlehdorf).
Billets a 1,25 M. sind in den Veranstellungen sämtlicher Kassen, sowie bei
den Kollegen W. Tuschke, Langestr. 103, III, und F. Habermann,
Ruhdenstr. 25, Hof III, zu haben.
Um recht zahlreiche Beteiligung eruchtet
Das Komitee.
Gesellschafts-Säle, Juchstraße 10, I
empfiehlt Vereinszimmer und Saal 250 Personen fassend zu öffentlichen
Versammlungen und Festlichkeiten. Sonnabend u. Sonntag: Gesellschafts-
abend mit Tanz. (48250*) Gustav Jannasch.

Wilmersdorf, Volks-Garten,
Berliner Strasse 40.
Empfehle meine Lokalitäten mit schönem Naturgarten, großem
Tanzsaal, Regelsälen, Kaffeeküche etc. den geehrten
Bereinen und Gesellschaften zu Festlichkeiten (auch Sonntags). (46612*)
Jeden Sonntag: **Garten-Konzert.** Parkettball.
An den drei Pfingst- **Garten-Konzert.** Am 2. und **Ball,**
Feiertagen: **3. Feiertag: Ball,**
wozu ergebenst einladet
Emil Witte.

Hoffmanns Volksgarten, Westend.
Am 1., 2. und 3. Pfingstfeiertag:

Großes Konzert
Entree frei. bei gut besetztem Orchester. Entree frei.
2 gute Regelbahnen (sowie die Kaffeeküche) stehen jederzeit zur Verfügung.
Carl Hoffmann, Besitzer des „Englischen Gartens“,
Telephon: Amt VII, Nr. 1576.

Spree-Havel-
Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Stern“.
38 Salonschraubendampfer und 1 elektrisches Boot.
Wir empfehlen den verehrlichen Vereinen, Gesellschaften, Vereinskassen etc.
zu Sommer-Ausflügen **Sonntags wie Wochentags** nach allen Plätzen
der Oberpreß, Dahme, Unterpreß und Havel unter sämtlich mit Sonnen-
seilen versehenen eleganten Salon-Dampfern zu 100-300 Personen,
ferner unsere neuen für ca. 100 Personen eingerichteten mit elektr.
Leuchtungen und Scheinwerfern ausgestatteten Dampfer unter
den billigsten Bedingungen als angenehmes Transportmittel,
bedeutend billiger als Eisenbahn und Remise. (46512*)
Ausflüge nehmen entgegen und erteilen Auskunft unser Bureau:
Berlin SO., Potsdam,
Brückenstraße 13, I. Range Brücke, Nachtgebäude a. d. Dampferstation.
Teleph. Amt VII Nr. 1025. Fernsprecher Nr. 124.

Goldener Gewinn! Cognac, Rum, Liqueure und
sämtliche Branntweine von
köstlichem Aroma und herrlichem Ge-
schmack von Jedermann höchst einfach und leicht selbst zu bereiten mit den
allein echten **Combinirten Original Reichel-Essenzen** (ges. gesch.).
Garantie für reine Naturproducte -- Absolut nicht trübend. Vollkommen gebrauchs-
fertig zur sofortigen Herstellung von 60 Sorten, wie: Ingber, Boonkamp, Stens-
dorfer, Chartrons, Perannun, Benedictiner, Cherry-Brandy, Caracao, Vanille und
viele mehr. Jedes Mineralien un möglich. Man prüfe, jeder Versuch ein Meisterstück.
Uebertrifft die feinsten Fabrikate. -- Ganz enorme Ersparnis. Problem geht
über Studien. -- Man macht sich vorher keinen Begriff. -- Reell und billig. --
Seit Jahren in Tausenden von Familien im Gebrauch. Jede Originalfl. 40-90 Pf.
mit Gebrauchsvorschrift gibt bis 2 1/2 Ltr. Liqueur. -- **Elite-Collection:**
7 Originalflaschen sortirt franco Deutschland Mk. 4.50. Versand gegen
Voreinzahlung oder Nachnahme. Jede einzelne Sorte. -- Einzige echt und nur
allein: **Otto Reichel, Berlin, Eisenbahnstr. 4.** -- Tausende ehren-
volle Anerkennungen. Prospective mit wertvollen Rezepten gratis und franco.
Berlin und Vororte frei Haus auch einzelne Flaschen durch meine Gespanns.

Zur Aufklärung und Warnung!
Die gefälschten geschützten Combinirten Original Reichel-Essenzen
wurden allein von mir erfinden und zuerst in den Handel gebracht.
Alle andern Essenzen unter täuschend ähnlichen Namen sind Nachahmungen
meiner durch höchste Vollkommenheit herbeigeführten Fabrikate,
welche niemals erreicht, gelbliche übertriften werden können. Man
achte daher genau auf meine Firma und meinen Namenszug, die einzige
Garantie für Erfolg und sicherer Schutz vor Enttäuschung.

MAGGI
5 10 12 16 25
für 5 Pf. für 10 Pf. für 12 Pf. für 16 Pf. für 25 Pf.
frühtück Suppe. 2 Portionen Suppe. 2 Portionen Fleischbrühe. 2 Portionen Kräftbrühe.
DIE GUTE SPARSAME KÜCHE
Zu haben in allen Delikatess- und Kolonialwaren-Geschäften, Droguerien
und Mehlhandlungen.
Metzners Korbwaren-Fabrik.
Berlin, Andreasstraße 23. (Feiterwagen
II. Gesch.: Brunnenstr. 95. Sportwagen
III. Gesch.: Reussstr. 67. Kinderstühle
IV. Gesch.: Leipzigerstr. 5 1/2 55
V. Gesch.: Stralauerstr. 19)

1000 Mark zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres
Kinderwagenlager als das meinige nachweist.
Zähne 2 Mk. 10 Jahre Garantie. Teilzahlung Woche 1 Mt.
Blomben 1 Mt. Absolut schmerzlos. Zahnz. 1 Mk.
J. Blumberg, Wasserstr. 33, a. Oranienb. Thor. Spr. 8-7, Sonntag 9-1.

48480*
Berlins **Specialhaus**
größtes
Teppiche
Salongröße a 5, 8, 10-300 M.
Ziets Gelegenheitskäufe in
Teppich, Gardinen, Portieren,
Möbelstoffen, Tischdecken etc.
ca. 450 Model-
lungen, gratis
und franco.
Emil Lefèvre, Berlin S.
Teppich-
Specialhaus **Oranienstr. 158.**



Schönheit der Zähne
ist eine Zierde.
!! Achtung !!
Keine Reisende.
Aus schneiden.
!! Erst bei Abholung vorzeigen !!
Gültig 4 W. für denjenigen, der
sich in meinem betrenommieren und
wohlbekanntem Zahnatelier
künstliche Zähne
anfertigen läßt. 46520*
Künstliche Zähne von 3 Mt.
Blomben von 2 Mt. an in tabel-
loser Ausführung.
Keine Extraberechnung.
Ratenzahlung gestattet, wöchentl. 1 Mt.
Max Guckel,
Zahnkünstler,
Rauziger Platz 2.

Zähne v. 2 Mt. an
garantiert gut! Teilzabl.
Reparatur in 2 Stund.
Plombieren von 1 Mt. an.
Zahnziehen völlig schmerzlos!
Sprechstunden 8-8. Feiertags 8-4.
Blumenstr. 25.
H. Lange, Gte Markussstraße.

Wanzen
hilft nur die altbewährte Chemier
mittel Zunderhaus Wanzen-Ver-
nichtung. -- Effens „Furodol“
(geleert, gelb). Erfolg garant. in Fl.
a 0,50, 1,00, 1,50, 3,00 u. 5,00 M. --
Fländer 0,50. -- Gut nur bei **Paul**
Sunderhauf & Co., Gr. Frank-
furterstr. 89, ebenfalls sicherste Schutz-
und Radical-Mittel gegen Wotten,
Schwaben, Flöhe, Ameisen a 0,20
bis 1,00 M. Sonst nirgend.

Fahrräder.
Stets großes Lager
erklafter Fabrik-
late auf Teilzabl.
ohne Preisverhöhung
in den constant zahl-
bebing. Katalog gratis.
Wenig
gebrauchte
Räder für
Herren und
Damen zu
billigen Preisen unter Garantie.
Adomeit & Landau
Lothringerstraße 48 I.
Nicht am Rosenthaler Thor.

Wer-Stoff-hat
fertige Anzug 20 M., feinste
Zuthaten, saubere Arbeit, zwei
Anproben. 45470*
!!! Ohne Konkurrenz !!!
!!! Tadellos Ihr !!!
Anzug - Reste, Paletot
Reste spottbillig.
Verkaufe fast jeden Stoff billiger
als Fabrikmuster-Kollektion.
Herren-Bekleidung
Braunstraße Nr. 66, part.

Teilhaltung gestattet.
Chronische Leiden
jeder Art ohne Berufshörung.
Institut **Just, Chausseestr. 117, I. r.**
9-3, 5-9, Sonntag 9-7. [a
Arbeitern 20 Proz. Ermäßigung.

Legenlich der Beratung einer Vorlage, welche eine Beihilfe von 300 M. für den Verein für Ferienkolonien fordert. Nachdem dem Stadtratsmitglied Hanneken darauf hingewiesen hatte, daß nach Mitteilung eines Arztes die Spandauer Ferienkolonien die kränklichsten von allen gewesen seien, meinte Stadtratsmitglied Meinte, die Arbeiter sollten ihre Kinder nur auf eigene Kosten aufs Land schicken, anstatt jede Woche 50 Pf. in die Streikliste zu zahlen. Dem Herrn wurde sowohl von bürgerlicher wie von sozialdemokratischer Seite eine entsprechende Abfuhr zu teil. Die Versammlung nahm die Vorlage einstimmig an.

Allerhand Verlehrsfragen beschäftigten die Gemeindevertretung von Johannissthal in den letzten Tagen. Vom Fortschritt soll ein Streifen Land von 3 Meter Breite zur Anlage eines Fußgängerweges zwischen der Köpfer- und Parkstraße gepachtet werden. Ein Antrag unseres Genossen Mann, eine Straße anzulegen, wurde abgelehnt. In einer der letzten Sitzungen war ein Antrag des Genossen Mann, gleichzeitig mit den Pflasterarbeiten eine Verbreiterung des Bürgersteigs auf der einen Seite der Friedrichstraße vorzunehmen, und die betreffenden Anlieger zur Vergabe von Vorgartenland zu veranlassen, abgelehnt worden. Um aber eine Verbreiterung zu erreichen, hatte man einen von anderer Seite gestellten Antrag angenommen, nach welchem die alten Bäume entfernt und durch Neupflanzungen ersetzt werden sollen. Dieser Beschluß war vom Gemeindevorstand wieder aufgehoben worden, da sich verschiedene Einwohner darüber beschwerten und auch mehrere Wesiger erklärten, ihr Vorgartenland hergeben zu wollen. Herr Kump meinte nur in seinen Ausführungen, es wäre schon immer so im Ort gewesen und es könne auch so bleiben. Wenn die alten Bäume fielen, so würden die Waren der Geschäfte in den Schaufenster leiden und seine Badware würde ihm auch im Laden verrotten. Nach Erledigung einiger Steuerfragen wurde der Gemeindevorstand wegen mehrerer Hebergriffe von dem Vertreter Mette, dem Schöffen Wittling und dem Genossen Mann energisch angegriffen. In der außerordentlichen Sitzung am Mittwoch ward über die Aufbringung der Mittel zum Schulhaus-Ambau beraten. Die Gemeinde will 8000 M. dazu beitragen, während die Regierung den Restbetrag von 18 500 M. beisteuern soll.

Gerechts-Beitrag.

Der große Spielerprozess, über die Bezeichnung Tell und Genossen führt und im Volksmunde häufig „der kleine harmlose Prozess“ genannt wird, fand gestern vor dem zweiten Straßengericht des Landgerichts I unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Lauterbach statt. Es hatten folgende Personen auf der Anklagebank Platz zu nehmen: 1. der Glasermeister Emil Tell (nicht zu verwechseln mit dem Inhaber der Glaserer Gebrüder Adolf, Albert und Louis Tell), 2. dessen Ehefrau Ernestine Tell, 3. der Schlosser Otto Sammet, 4. der Kleiner Paul Kleisch, 5. der Tapezierer Hermann Kühlein und 6. der Handlungsgeselle Ernst Fiedler. Die Anklagebehörde vertrat Staatsanwalt Reigert, als Verteidiger waren die Rechtsanwälte Dr. Werthauer, Koppel und Schmidt zur Stelle. Die Anklage lautete gegen Tell, Sammet und Kleisch auf gewerbmäßiges Glücksspiel, gegen die Ehefrau Tell, Kühlein und Fiedler auf Beihilfe dazu; Emil Tell sollte sich außerdem des Vornachmens schuldig gemacht und Wettensätze angenommen haben, ohne darüber versicherte Quittungen zu erteilen. Im August v. J. ging dem Kriminalkommissar v. Mantensfel eine anonyme Anzeige zu, wonach die Wohnung der Tell'schen Eheleute im Hause Voßringersstr. 48 allnächtlich der Sammelplatz von Glücksspielern sein solle. In der Nacht zum 15. August v. J. wurde der bezeichneten Wohnung ein plötzlicher polizeilicher Besuch abgesetzt, der einen überraschenden Erfolg hatte. Die Tell'sche Wohnung bestand aus zwei hintereinander liegenden Zimmern und daranstoßender Küche. Im unbeleuchteten Vorzimmer pflegte der Angeklagte Kleisch, ein mehrfach mit Suchtasche versehenes Mann, der in seinen Kreisen den Spitznamen „Wimmel-Hermann“ führt, am Fenster zu sitzen, um die Eingehenden zu beobachten, oder, wie es in den unteren Spielereisen heißt, „Spanne zu machen“. Ein Lubekannter hatte ein Lösungswort, jenseit „Herz 10“ oder eine andre Karte zu nennen, worauf ihm als Eingeweihten der Zutritt zu der zweiten Etage, wo dem Spiel gestiftet wurde, gestattet wurde. Als die Beamten in der erwähnten Nacht — „Wimmel-Hermann“ hatte sich für einige Augenblicke von seinem Beobachtungsposten entfernt — im Rahmen der Thür zum Spielzimmer erschienen, entstand unter den Anwesenden eine gewaltige Aufregung. „Polizei!“ rief alles durcheinander, der Bankhalter raffte das auf dem Tische liegende Geld zusammen und die Spieler verließen durch die Thür, die zum Vorzimmer führte, zu entkommen. Einigen glückte dies auch, es gelang aber der Polizei 11 Personen festzustellen. Einer der Spieler wurde unter dem Bette hervorgeholt. Die Ermittlungen nahmen nach und nach einen kolossalen Umfang an. Es wurde festgestellt, daß die Tell'schen Eheleute schon ihre frühere Wohnung, kleine Alexandersstraße 7, zu einer Spielhöhle eingerichtet hatten. Als sie nach der Voßringersstraße gezogen, verteilten sie an ihre „Kunden“ Karten mit der neuen Adresse. Es wurde „Meine Tante, Deine Tante“ gespielt, der niedrigste Einsatz betrug 50 Pf., wenn die Spieler aber das Verlorene wieder zu gewinnen trachteten, stiegen die Einsätze bis auf 40 Mark. Tell beteiligte sich selten am Spiel, zunächst waren die Angeklagten Sammet und Kleisch die Bankhalter. Sie sollen bisweilen mit einem Gewinn von 4 bis 500 Mark davongegangen sein. Der Verdienst der Tell'schen Eheleute bestand darin, daß die Bankhalter vom Gewinn 10 Proz. abgaben und für ein Spiel Karten 1,50 M. zahlen mußten. Die Gäste konnten Bier, Spirituosen und Kaffee erhalten, die Bankhalter gaben nach einer glücklichen Partie auch häufig einen Römer voll Schnaps zum Besten, für den sie 1 bis 3 Mark an die Tell'schen Eheleute zu zahlen pflegten. Tell begnügte sich nicht mit dem Spielstole in der Stadt, er mietete sich gleichzeitig in Carlshorst und Hoppegarten Wohnungen, die bald die Sammelpunkte der Spieler wurden, sobald die Karten beendet waren. In Hoppegarten herrschte bisweilen zum Tell'schen Spielstole ein solcher Andrang, daß der Raum sich als zu klein erwies. Bei den von Tell entgegengenommenen Beauftragungen spielte Fiedler die Rolle eines Buchhalters, weiter ist er an den Stoffbänden nicht beteiligt. Er ist von den Angeklagten der einzige Unbescholtene und der einzige, der sich auf freiem Fuß befindet. Schändliche Angeklagte waren im Besonderen gefänglich, so daß es der Vernehmung aller geladenen Zeugen nicht bedurfte. Durch die Beweisaufnahme ergab sich, daß die Tell'schen Eheleute sich auch dadurch noch einen Nebenverdienst zu verschaffen gewußt hatten, daß sie den Spielern, welche ihre gesamte Barschaft verloren hatten, gegen Hinterlegung von Pfandsücken, wie Uhren, Ledergehör usw. kleinere Beträge vorstießen und sich dafür erhebliche Zinsen zahlen ließen. Die Angeklagten Sammet und Kleisch bestritten, daß sie das Spiel gewerbmäßig betrieben hätten, sie wollen fleißig gearbeitet haben. Dem Angeklagten Sammet, welcher Schlosser ist, wurde nachgewiesen, daß in seiner Wohnung nicht ein einziges Stück Werkzeug gefunden wurde und überhaupt nichts darauf hindeutete, daß dort das Schlossergewerbe betrieben wurde. Auch der Angeklagte Kleisch hat einen realen Erwerb nicht nachweisen können.

Der Staatsanwalt, der sämtliche Angeklagte für überführt hielt, beantragte gegen den Ehemann Tell ein Jahr Gefängnis und zweiwöchigen Ehrenverlust, gegen die Ehefrau Tell, Kleisch und Kühlein je sechs Monate, gegen Sammet drei Monate und gegen Fiedler zwei Wochen Gefängnis. Das Urteil lautete gegen Tell auf ein Jahr, gegen seine Ehefrau auf sechs Monate, gegen Kleisch auf vier Monate, gegen Sammet auf drei Monate, gegen Kühlein auf zwei Monate und gegen Fiedler auf zwei Wochen Gefängnis. Als besonders gemeingefährlich wurde es vom Gerichtshof bezeichnet, daß durch das Treiben der Angeklagten die Spielucht der unteren Klassen, wie kleiner Handwerker, Hausdiener usw. gefördert worden sei.

Ein Liter Schnaps als tägliche Gefangenenspeise. Wegen fahrlässiger Gefangenens-Verletzung hatte sich gestern der Gefangenenaufsicht Julius Bandmann vor der zweiten Straßkammer am Landgericht II zu verantworten. Der Angeklagte war beim Amtsgericht in Ravens angestellt und hatte im Herbst vorigen Jahres vier Gefangene zu beaufsichtigen, welche von der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt „gemietet“ waren. Dort belam jeder zum Frühstück wie zur Besper je einen halben Liter Schnaps aus der Brennerei geliefert. Am 21. November v. J. hatte der Straßgefängene Deijens einen gehörigen „Schwips“. Er trat öfters aus und da ihn der Aufsicht nicht begleiten konnte, weil er die übrigen Gefangenen bewachen mußte, so ging er an den Jaum des Hofes der Versuchsanstalt und erhielt dort von den Postleuten, von denen ebenfalls jeder einzelne sein Gläschen in der Tasche hatte, manch kräftigen Schluck, so daß er allmählich ganz betrunken wurde. Schließlich ging er ungehindert seiner Wege. Da er dem Aufsicht zu lange blieb, ging ihm dieser nach und suchte ihn in einer Aneipe, während dessen die übrigen Gefangenen ohne Aufsicht blieben. Der Aufsicht sah eine halbe Stunde in der Aneipe, doch der Gefangene kam nicht. Der Aufsicht sah dem noch einmal nach den andern, dann kehrte er zurück und blieb wieder eine Stunde in der Aneipe sitzen, während die Gefangenen sich selbst überlassen waren. Deijens war inzwischen nach seiner Wohnung gegangen, um seiner Frau einen Besuch abzustatten. Da er diese nicht zu Hause traf, bogte er sich bei einem Nachbar 30 Pf., die er in Fasel umsetzte, worauf er sich betrunken in den Straßen der Stadt herumtrieb. Schließlich traf ihn zufällig ein anderer Aufsicht, der ihn nach dem Gefängnis zurückbrachte. Der Angeklagte wußte zu seiner Entschuldigung nur anzuführen, daß er sich auch etwas übernommen habe. Der Staatsanwalt beantragte für eine derartig grobe Pflichtverletzung zwei Monate Gefängnis, der Gerichtshof sagte die Sache milder auf und erlaubte auf 100 Mark Geldstrafe.

Sociales.

Kinderelend.

In Floridsdorf, einem reich bevölkerten Industriort bei Wien, wurde vom Lehrerverein des Orts eine Statistik zusammengestellt, welche ein großes Streiflicht auf die sociale Lage der arbeitenden Klassen und die traurige, freilebende Jugend der Arbeiterkinder wirft. In den Wintermonaten 1899—1900 besuchten 5713 Kinder die Volks- und Bürgerschulen Floridsdorfs. Davon wurden 2805 Kinder fast jeden Tag zur Arbeit verwendet; nicht etwa nur zum harmlosen Geschirrwaschen oder Abwaschen, damit die Mutter früher fertig wird, sondern zur wirklichen Erwerbsarbeit.

Wie werden diese Kinder, die von keiner Arbeit, weder der demoralisierenden, noch der schwereren körperlichen verschont bleiben, genährt? Und darauf antwortet die Statistik:

	Knaben	Mädchen
ohne Frühstück zur Schule gehen . . .	manchmal 101	24
oft	59	18
ohne Mittagessen	manchmal 112	16
oft	51	24
welche auch in der Schule keine Speisemarkten erhalten können	86	23
ohne Abendessen bleiben	manchmal 147	14
oft	29	11
den Witterungsverhältnissen nicht entsprechend gekleidet sind	413	74
in keinem Bette schlafen	116	23

Diese Zahlen sprechen wohl Bände über das Kinderelend, das in nächster Nähe Wiens herrscht! Würden die christlichen Veberrichter Wiens nicht verhindern, daß in Wien selbst eine Statistik über die Kinderarbeit aufgenommen wird, dann würde vielleicht noch mehr erschreckendes Kinderelend statistisch festgestellt werden. Aber Dr. Lueger, der allerchristlichste Bürgermeister, will keine Statistik über die Kinderarbeit; da der Central-Lehrerverein das ihm wollte, was die Kommune nicht thut, hat er aus eignen Mitteln an die Schulleitungen die nötigen Drucksaften abgegeben, die zur Statistik notwendig sind. Was hat aber der Wiener Bezirksrath, dessen Vorsitzender Dr. Lueger ist? Den Schulleitungen wurde mittels Erlasses verboten, über die Verwendung schulpflichtiger Kinder in gewerblichen Betrieben Auskunft zu erteilen! So rettet die christlich-socialen Partei das Kleingewerbe in Wien: durch die Ausbeutung schulpflichtiger Kinder.

Erhebungen im Maurergewerbe hat das kaiserliche Ministerium des Innern angeordnet. Die Gemeindebehörden haben folgende Fragen zu beantworten: 1. Wie groß ist die Zahl der in der Gemeinde beschäftigten Maurergesellen und Mauerlehrlinge? 2. Wie viele davon sind außerhalb Deutschlands beheimatet? 3. Wie viele Frauen sind im Maurergewerbe beschäftigt? 4. Wie viele Maurer finden während der Winterzeit keine Arbeit? 5. Wie viele Maurer nehmen im Winter andre gewerbliche Thätigkeit auf? 6. Wie viele Maurer üben während der Winterzeit eine Erwerbsthätigkeit im Hause aus (z. B. Korbflechten u. a.)? 7. In wie vielen Fällen muß während der verdienstlosen Zeit im Winter die Ehefrau den Verdienstentgang durch einen Nebenverdienst decken und worin besteht dieser Nebenverdienst? 8. Besteht ein Arbeitsnachweis für Maurer? Als Zeitpunkt der Erhebungen ist der Stand der letzten Hälfte des Monats Juni anzunehmen.

Die Gründung eines Arbeiterssekretariats ist für Carburg in Aussicht genommen.

Aus der Frauenbewegung.

Der neue Verein für Frauen Mädchen der Arbeiterklasse, von dessen geplanter Gründung wir neulich (S. 10) berichtet, ist nun Thatsache geworden. Eine Versammlung, die am 28. Mai im Klubhause Schöneberg tagte, beschloß die Gründung des Vereins.

In einem einleitenden Vortrage sprach Frau Dr. Jepler in übersichtlicher Weise über den Wert und die Aufgaben eines Vereins, der der Arbeiterin nach den Lasten des Berufs und der Wirtschaft Gelegenheit und Anreize giebt, ihre Kenntnisse zu erweitern und Stellung zu nehmen zu all den großen Fragen, die unsre Zeit bewegen. Der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag hatte den Erfolg, daß sich 38 Mitglieder dem neuen Verein angeschlossen.

Bereinskaleuder.

Arbeiter-Bildungs-Schule. Neue Kohlerstr. 3. Montag. Bibliothek 8—9 Uhr. Beginn des Unterrichts 9 Uhr. Ende 11 Uhr.
Arbeiter-Sängerbund Berlin und der Umgegend. Erster Vorsitzender: Rich. Traut, Schöneberg, Oranienb. 19. Erster Kassierer: Seckel, Ribbischstraße 113. Alle Änderungen im Vereinskalender sind zu richten an O. Noack, Streifenstr. 13, Hof II. Montag, abends 9—11 Uhr. Uebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. — Zukunft II., Steglitz, Kofferhallen, Albrechtstr. 130. — Harmonie, Schulz, Döbberstr. 30. — „Tonhalle“, Gensdörf, Albrechtstr. 18. — „Viedtreiben II“, Strandberg, Ragnow, Wilhelmstraße. — „Freya II“ (gemischter Chor), Fuchs, Fiedlerstr. 19. — „Solidarität“, Leonhardt, Dönhofsstr. 10. — Berliner Damen-Chor Harmonie, Hofin, Schönholzerstr. 42. — „Vorwärts III“, Vichtenberg, Friedrichstraße, Schulz, Bruns-Allee 8. — „Concordia“, Vier. Alte Jakobstraße 119. — „Alpenblume“, Neu-Weißensee, Sturm, Voßringersstr. 33. — „Rote Rose“, Pringel-Allee 44. — „Viedelust III“, Alt-Weißensee, Sof. Grünauerstr. 19a. — „Vorwärts IX“, Charlottenburg, Heier, Wallstr. 94. — „Der Bastler“, Conrad, Marthustra. 8. — „Gute Blauenbergstraße“, „Eintracht III“, Nieder-Schöneweide, Strecker, Grünauerstr. 8. — „Männerchor Oben“, Rabus, Rigardstraße.
Arbeiter-Rauherbund Berlin und der Umgegend. Änderungen im Vereinskalender sind zu richten an Eugen Rofke, Rigdorf, Mohlenerstraße 1, 4 Treppen. — Montag, abds. von 9—11 Uhr: Klubabend und Aufnahme neuer Mitglieder: „Abzug II“, Schulz, Döbberstr. 30. — „Hilde-Kalender“, Klinge, Kolonnenstr. 137. — „Blau-Schleier“, Demichius, Oberbergstr. 52. — „Grüne Linde“, Kofke, Drontheimerstr. 1a. — „Morgenrot“, Rosand, Pankstraße Allee 44. — „Eintracht“, Kienast, Bornsdorferstr. 9. — „Palmerio“, Pöyold, Pringauer Allee 43. — „Wieder-

lehn“, Weber, Neu-Weißensee, Friedrichstr. 35. — „Vorwärts II“, Wälsch, Adalbertstr. 4.
Central-Rauherbund. Zuschriften an Bay Rod, Rigdorf, Hermannstraße 34. — Montag, „Mittwoch“, Schöneberg, Lehmann, Gleditschstr. 19. — „Heiterkeit“, Schöneberg, Weizenz, Gleditschstr. 2. — „Blau Bolle“, Potsdam, Käfel, Victorstr. 54. — „Biele Rauher“, Potsdam, Buntf., Spandauerstr. 25. — „Mittwoch“, Potsdam, Blage, Kommunikation IV. — „Freunde“, Potsdam, Bue, Meier, Schottstr. 4. — „Kap der guten Hoffnung“, Moabit, Sauer, Wilhelmshagenstr. 57.
Arbeiter-Turnerbund. Sonntag: Turn-, „Nichte“, Vichtenberg, Neuhaupt „Zum Färchen Hofmann“ (Inhaber B. Müller), Weidenfeger Weg; jeden Sonntag von 3 Uhr an volkstümliches Turnen. — Montag: Turn-, „Nichte“, Berlin, abends von 8—10 Uhr, 7. Männer-Abt., Reichensbergerstr. 131; 2. Damen-Abt., Keflerstr. 67; 7. Vereing-Abt., Wessertstr. 31. — Turnerei des Vereins „Vorwärts“, 2. Vereing-Abteilung abends 8—10 Uhr Döbberstr. 51.
Arbeiter-Schwimmerbund. Montag: Schwimmklub „Vorwärts“, Damen-Abt., abends 7 Uhr, Volksbadanstalt, Schillingstraße. — Schwimmklub „Nord“, Damen-Abt., abends 7 Uhr, Volksbadanstalt Moabit, Turnstraße 5a.
Konsumverein Berlin-Nord (eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung), Sineclapay 1. Aufnahmen werden dort außer Sonntags jederzeit vollzogen.
Gesang, Turn- und geistliche Vereine. Sonntag. Berliner Privat-Theatergesellschaft „Alpenrose“, nachmittags 4 Uhr, Schmidt, Bruns-Allee 33. — Bergnangsbereim „Alpenrose“, 6 Uhr, Englischer Hof, Neue Kohlerstr. 3. — Geselliger Verein „Kegeln“, 9/11 Uhr, Schwedterstraße 17. — Freie Sänger-Bereimigung „Fidel“, Földsdorf, Gleditschstr. 58. — Montag, Gesangverein „Nord-Neubau“, J. Meier, Schönehauser Allee 101.
Verein der Bierabzieher Berlins. Jeden Sonntag nach dem 15. nachmittags 3—6 Uhr, bei Ledemig, Kommandantenstr. 65.
Verein der Drechslermeister Berlins und Umgegend. Jeden zweiten Montag im Monat, Königshändel'sches Kasino, Holzmarktstr. 72.

Vermischtes.

Die Kouler Affaire. Die Untersuchung in der Kouler Affaire scheint mehr und mehr im Sande verlaufen zu wollen, wenigstens ist es der Polizei immer noch nicht möglich gewesen, einer der vielen zu verfolgenden Spuren zum Erfolg zu verhelfen. Der Schlächtermeister Hoffmann ist scheinbar ganz außer Verfolgung gesetzt worden. Unrichtig ist, daß gegen den Gasanstaltsarbeiter Masloff seitens der Staatsanwaltschaft wegen dringenden Verdachts des Meineids vorgegangen wird. Da seine Aussage in einigen Teilen auch glaubhaft von anderen Personen unterläßt wird, so liegt kein Grund vor, gegen ihn einzuschreiten, weil Widersprüche bei fast allen Zeugenangaben bestehen. Gelegentlich der Unruhe am Freitagabend ist übrigens der durch die antisemitische Bewegung bekannte Reichstags-Abgeordnete Paul Werner in der Danzigerstraße durch einenwurf mit einem großen Stück Planerstein nicht unerheblich am Auge verletzt worden. Der der Thäter gewesen, ist nicht ermittelt worden. Weiter wird berichtet, daß trotz der gegenwärtigen ruhigen Situation an leitender Stelle die Ansicht besteht, daß Militär zu verstärken, da es sich bei den letzten Unruhen als kaum ausreichend gezeigt hat. Die feindselige Haltung der Bürgerschaft scheint sich auf den Bürgermeister Dedius auszubehnen. Der Bürgermeister ist der „Staatsbürger-Zeitung“ zufolge beurlaubt worden. Gegen den Sohn eines jüdischen Kaufmanns ist ein Strafmandat wegen Grabhändlung eingeleitet worden. Er war dabei abgefaßt worden, als er in roher Weise die jährlichen Kränze und Blumen-Arrangements auf dem Grabe Ernst Winters zerstören wollte. Inzwischen soll er verhaftet worden sein. Zwei Arbeiter sind ebenfalls in Haft genommen, weil sie sich grobe Ausdrückungen zu Schulden kommen ließen. — Bei dem Fleischermeister Lehn sollte ein mit 20 000 M. deklarierter Geldbrief eingegangen sein. Dazu wird jetzt bekannt: Da Lehn einen derartigen Betrag nicht zu erwarten hatte, der Geldbrief überdies mit vier Mark Porto belastet war, ließ er vorsichtigerweise den Geldbrief in Gegenwart mehrerer Beamten öffnen, der Inhalt waren — Papier-schnitzel.

Explosion einer Pulverfabrik. Die „Hogener Jg.“ meldet aus Dahlembach bei Lüdenscheid: Freitagnachmittag erfolgte in der der hiesigen Firma Gebrüder Boensch aus gehörigen Pulverfabrik, in welcher Schießpulver und Jagdpatronen hergestellt werden und große Mengen Dynamit lagerten, auf bisher unaufgeklärte Weise eine heftige Explosion. Fünf Arbeiter wurden getötet, die Fabrik und die umliegenden Wäldchen sind schwer beschädigt.

Ueber eine anscheinend wichtige Entdeckung wird dem „Zgl.“ aus Würzburg telegraphiert: Am hygienischen Institut der hiesigen Universität ist eine wichtige medizinische Entdeckung gemacht: die bakterienvernichtende Eigenschaft bestimmter elektrischer Ströme, welche zur Heilung einer Anzahl auf Infektion durch Bakterien beruhender Krankheiten angewendet werden können. Das einfache Verfahren wurde von dem Zahnarzt Zietler entdeckt und erfolgreich angewandt. Es ist mehrere Centimeter tief wirksam, aber schmerzlos, da nur Ströme von einem Tausendstel Ampere Verwendung finden. Ueber die Entdeckung wird eine größere Veröffentlichung vorbereitet.

Marktpreise von Berlin am 1. Juni 1900

* Weizen, gut D-Gtr.	15,25	—	—	—	—	—
mittel	—	—	—	—	—	—
gering	—	—	—	—	—	—
* Roggen, gut	—	—	—	—	—	—
mittel	—	—	—	—	—	—
gering	—	—	—	—	—	—
† Gerste, gut	14,80	14,30	Butter	2,80	2,80	—
mittel	14,20	13,70	Vier	60 Stk	3,20	2,20
gering	13,60	13,10	Korben	1 kg	2,20	1,20
† Hafer, gut	15,60	15,20	Roh	—	2,80	1,40
mittel	15,10	14,70	Rander	—	2,60	1,40
gering	14,60	14,30	Reise	—	2,40	1,20
Mehlstock	7,50	6,66	Barische	—	1,80	0,80
Erbsen	10,20	6,40	Schleie	—	3,00	1,20
Grün	40,00	25,00	Wiese	—	1,40	0,80
Speisebohnen	45,00	25,00	Arabis	per Sdgt	12,00	3,00
Winsen	70,00	30,00				

*) ab Bahn. †) frei Wagen oder ab Bahn.

Produktmarkt vom 2. Juni. Der Getreidemarkt zeigte heute Felertragsstille. Eine Ausnahme machte nur Weizen, welches in Paris 1/2 Fr. höher gehalten und am hiesigen Fruchtmart bei einigen Handel 0,50 M. besser bezahlt wurde. Dabei kamen auch die höheren Saatpreise in Betracht. Für Getreide schied jegliche Unternehmungslust, obwohl dies ohnehin demselben knapp angebotenen war, etwas billiger zu haben war. Mittags lag auch das Viehmarktgericht fast ganz leblos, Preise nur, wie gewöhnlich, am Morgenmarkt wurden einige Abschlüsse in russischer Ware getätigt, worauf der Markt für Sommerlieferungen eine Lebhaftigkeit nachgab. Vom Viehmarkt ist nichts Besonderes zu melden. Hafer war auf steigendem Viehmarkt höher gehalten. Reis sehr fest. — Spiritus 49,50.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Berlin, 2. Juni 1900. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf fanden: 4584 Rinder, 1370 Kühe, 6709 Schafe, 7711 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (Beziehungswerte für 1 Pfund in Pf.): für Rinder: Köpfe: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt 59—63, b) junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 54—58; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 52—53; d) gering genährte jeden Alters 49—51. — Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 55—60; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52—55; c) gering genährte 49—52. — Ferkeln und Käse: a) vollfleischige, ausgewachsene Ferkeln höchsten Schlachtwertes 60—60; b) vollfleischige, ausgewachsene Käse höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 52—54; c) ältere ausgewachsene Käse und wenig gut entwickelte jüngere Käse und Ferkeln 49—51; d) mäßig genährte Käse und Ferkeln 46—48; e) gering genährte Käse und Ferkeln 42—44. — Rinder: a) feste Fleisch (Schlammfleisch) und beste Sangfäher 71—74, b) mittlere Fleischfäher und gute Sangfäher 60—65, c) geringe Sangfäher 50—55, d) ältere, gering genährte (Ferkeln) 34—44. — Schafe: a) Wollschämer und jüngere Wollschämer 62—65, b) ältere Wollschämer 55—60, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Kerzhäfer) 51—55, d) halbfleiner Rindergewicht (Vedendgewicht) 60—60. — Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1/2 Jahren 42—44, b) Räder 60—60, c) fleischige 41—42, d) gering entwickelte 38—40, e) Sauen 36—38.

Weiterer Prognose für Sonntag, den 3. Juni 1900. Ein wenig wärmer, vielfach heiter, zeitweise mäßig bei weitem nur schwachen südlichen Winden, etwas Regen und Gewitterneigung. Berliner Wetterbureau



Damen-Kem.-Uhr, gold. von 16 M. an, kräftiges Gehäuse, reich email. Doppelkapsel, sehr

empfehlensw. 40M. Dieselbe einf. 25 M. Silb. Herren-Kem.-Uhr v. 9 M. an, H. Anere, sehr gutes Werk, 18 M. Reelle 3 Jahr. schriftliche Garantie für guten Gang auf sämtliche Uhren.

Ringe, echt Gold, ges. gest., mit echten Opalen, Perlen, Türkisen u. Farbsteinen, 1,50, 2, 3, 4, 5-20 M. Armänder, echt Gold, ges. gest., m. gleich. Stein, 9, 12, 15-30 M. etc. Broches, echt Gold, ges. gest., m. gleich. Stein, 5, 7, 9, 10-22 M. etc. Ohrringe, ges. gest., mit gleichen Steinen, 2, 3, 4, 5-18 M. etc. Lange Damenketten in Gold, von 25 M. an, in 13/4, kar. Gold-Plated 10-15 M., in Gold-Doublé 3-8 M.

Goldwaren-Industrie Belmonte & Cie., Königstrasse 46.

Anerkannt billigste Bezugsquelle für Juwelen, Goldene Ringe, Ketten, Taschenuhren, Stand- u. Wanduhren, Silberne und Alfenide-Schmuck- u. Tafelgeräte, Gelegenheits-Geschenke, sowie sämtl. in die Gold-, Silber- und Uhren-Branche fallenden Artikel. Alt Gold und Silber wird zu Kurspreisen in Zahlung genommen. Fabrik mit elektrischem Kraftbetrieb. Ein gros. Export-Versand nach allen Ländern. - Für den Einzelverkauf sind die Eingänge A und B reserviert. 1. Feiertag geschlossen. 2. Feiertag von 8-10 und 12-2 geöffnet.

J. Adler

Teppichhaus, Königstr. 20/21, dicht am Rathaus. Special-Haus grössten Stills, offeriert nach beendeter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Prachtvolle Teppiche von Mk. 4,50-300 Mk.

Reizende Portieren von Mk. 1,50 bis 60 Mk.

Schöne Gardinen von Mk. 2,50 bis 50 Mk.

Elegante Steppdecken in Creton, Wolle und Seide, alle Farben, von Mk. 4,50 bis 30 Mk.

Wundervolle Tisch- und Divan-Decken in Wolle und Plüsch von Mk. 3,- bis 45 Mk.

Praktische Möbel-, Dekorations- und Läufer-Stoffe pro Mtr. v. 15 Pf. bis 10 Mk.

Kur-Bad

u. Lebens-Magnetismus. Magnatische Kohlensäure- u. Sauerstoff-Bäder verbunden mit Lebens-Magnetismus. Ein in seiner Art und heilenden Wirksamkeit einzig und unerreicht dastehendes Heilverfahren.

Bekannt wird der Wert der Kohlensäure- u. Sauerstoff-Bäder in der Heilkunde mehr und mehr anerkannt, seitdem festgestellt worden, dass die äusserst günstige Wirkung in den Bädern von: Naubelm, Oeynhaus, Franzensbad, Marienbad, Teplitz, Kudowa Kissingen, Gasteln etc. nur dem Einfluss des natürlichen Kohlensäuregehalts zu verdanken ist. Durch mein Verfahren wird aber ein bedeutend grösserer Prozentsatz von Kohlensäure während der ganzen Badedauer erreicht, als in den natürlichen Quellen vorhanden ist, und in Verbindung mit dem Lebens-Magnetismus habe ich ein Heilmittel gefunden, welches einzig in seiner Art, die besten Heilerfolge erreichen lässt.

Äusserst günstige Erfolge bei Rheumatismus, Nervenkrankheiten jeder Art, chron. Rachen- u. Magenkatarrh, Flechten, Gicht, Influenza, Lähmungen, Gelenkleiden, Herz-, Leber-, Nieren- und Gallenleiden, Neuralgie, Ischias, Rückenmarksleiden, Asthma, Migräne, Zuckerkrankheit, Veitstanz, Luftröhrenkatarrh, Lungenleiden, Hämorrhoidal-leiden, Frauenleiden, Bleichsucht, Blutarmut, Kinderkrankheiten, Bleikolik, nerv. Kopf- und Zahnschmerz, sowie allen andern Krankheiten. Der grösste Teil der geheilten Kranken war anscheinend unheilbar. - Um die heilende Kraft und Wirksamkeit meines Kurbades zu prüfen, gebe ich ein Probabad für die Hälfte des sonstigen Preises. Arbeitern gewähre 20 Proz. Preisermässigung. Prospekt gratis.

Geöffnet für Damen und Herren von 9-12 1/2, 3-8 Uhr. Sonntags von 9-12 Uhr.

Carl Pohl, Magnetopath, Alexandrinenstr. 35, pt., nahe der Fernsprecher-Oranienstr. Amt IVa, 7537. Statistik von anscheinend unheilbaren Kranken, welche durch magnatische Kohlensäure-Bäder u. Lebens-Magnetismus behandelt wurden: 80% geheilt, 17% gebessert, 3% unheilbar. Magnetisiertes Wasser zur Kräftigung des Magens, Regulierung des Stoffwechsels u. Reinigung des Blutes: 1/2 Ltr.-Fl. 2,50, fünf a 1/2 Ltr.-Fl. 11,50, zehn a 1/2 Ltr.-Fl. 20,00 Mk. exkl. Flaschen gegen Voreinsendung des Betrages. (4366) L.



Carl Pohl, Magnetopath.

Die Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktiengesellschaft

mit ihren über 12 700 000 M. betragenden Garantiemitteln empfiehlt sich bei der beginnenden Reise- u. Badezeit zu liberalen, klar und kurzgefassten Bedingungen gegen mässige feste Prämien zum Abschluss von

Versicherungen gegen Einbruch und Diebstahl bei voller Entschädigung bis zum Betrage der versicherten Höchstsumme. (Feuerversicherungspolice-Wert) Die Prämie beträgt für Mobilien, Kleider, Wäsche etc. 1/2 %/100, für Wertsachen, Schmuck-, Kunstgegenstände, Bargeld unter festem Verschluss 1 %/100 der Versicherungssumme. Prospekte und nähere Auskunft durch die Direktion sowie die Generalvertreter der Gesellschaft (siehe Folio 34 Annoncenteil des Berliner Adressbuchs), ferner durch die Generalagentur der „Colonia“ Horren Becker & Hahn, Taubenstrasse 30 und die Subdirektion der Bayrischen Hypotheken- und Wechsel-Bank, Kochstrasse 53.

Kinderwagen, Puppen-, Sport- und Ziegenbockwagen, Kinderklappstühle, sämtl. Korbwaren etc., Krankenwagen für Erwachsene u. Kinder. Grosses Lager in Kinderbettstellen. (4049) L. (Fernspr. Amt III, 1761.) A. W. Schulz, Brunnen-Telzzahlung gestattet. Kein Laden. Verkaufsräume auf dem II. Hof in dem aus vier Etagen bestehend. Fabrikgeb. Musterb. grat. u. franco

Der Tod

ist ohne Gnade über allen Wunden (samt deren Brut) durch das sofort sicher tödende „Concentrierte Wundgen-Mittel“ (ref. gesch.) in 10 Sekunden zu 100 % tödtl. (1,00/2,00/3,00)

und Zentel

hält auf der Stelle alle Schwaben (samt deren Brut) durch das geringsten Verätzungsmittel, „Zentel-Mittel“ (ref. gesch.) in 10 Sekunden zu 100 % tödtl. (1,00/2,00/3,00) und das Wund-Mittel 4,00. Tödtet nie kein zweites Mittel abtödtl. sicher. Einzige mögliche Antidotierung und totale Desinfektion. Garantie für radikalen Erfolg! Ständige Anerkennungen bis aus den fernsten Ländern. Diese altbewährten, unübertrefflichen Spezial-Mittel sind einzig und allein nur direkt zu haben bei Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstrasse 4, vis-à-vis Wartenburg. Tel. IV. 3100. Niemandem weiter! Hier frei Haus durch meine Schwestern. Noch außerhalb durch bis Post. Es gibt wirkungsvolle Iose Nachahmungen. Achtung.

Plasmon

(Siebold's Milchweiss) ist das wirksamste und billigste Nähr- und Kräftigungsmittel.

PLASMON enthält Eiweiss und Nährsalze, ist löslich, geschmack- u. geruchfrei, kann jed. Speise ohne Geschmacksstörung zugesetzt werden, erhöht den Nährwert der Speisen um das Vielfache, ist erhältlich in Paketen von 60 Pf. an in Apotheken und Droguerien.



verbinden den höchsten Nährwert mit feinstem Geschmack. Erhältlich in den Special-Geschäften der betreffenden Branchen.

Siebold's Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H. Berlin SW., Charlottenstr. 64.

Kinderwagen- u. Schlafmöbel-Bazar „Baby“

I. Invalidenstr. 150, an d. Brunnenstr. II. Gr. Frankfurterstr. 15, E. Andreassstr. III. Oranienstr. 31, Ecke Adalbertstr. IV. Chausseestr. 3, Ecke Schlegelstr. V. Friedrichstr. 19, an der Borsellstr. von 5,00-100,00. Betten von 6,50 an. Bettfedern Stand v. 10-100,00. VI. Reinickendorferstr. 24, am Weddingplatz. VII. Brunnenstr. 32, Humboldthals. VIII. Charlottenburg, Wilmsdorferstrasse 55. IX. Spandau, Potsdamerstr. 20. Teilzahlung gestattet, bei grossen Raten Kassapreise. Lieferant des Post-Spar- und Vorschuss-Vereins.

Arkonabad Lohtannin-Bäder 34, Anflamerstr. 34 (schrägen über der Zionskirchstrasse). Wannen- u. medizinische Bäder sowie russisch-römisch u. vorzügliche Raftendampfbäder (Rohlfäure) mit Einpackung, Raffage u. Ausnahme ärztlicher Besordnungen für Bäder der Ost-, Zimmungs-, Fabrik- und freien Hilfs-Krankenhäuser Berlins und Umgegend. (4075) L.

Gesundheit ist Reichtum!

Dampf- und Heissluft-Bäder wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus. Lieferung an sämtliche Krankenhäuser. 4057 L.

Bad Frankfurt Ritter-Bad 136 Gr. Frankfurterstr. 136 18. Ritter-Strasse 18. Specialität: Russ. bzw. Dampfkasten-, Röm. bzw. Heissluft-, Lohtannin-, Sool- und Schwefelbäder täglich für Damen und Herren.

Bad Landsberg. Dampf-, elektrische Licht-, Wannen- und alle med. Bäder Landsbergerstrasse 107. Inhaber: H. Kallisch, kantonl. gepr. Masscur und Heilgärtler. 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Teilz. wöchentl. 1 M. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 130. Sprechst. 9-7

Maitrank

Eugen Neumann & Co. Amt IVa, 7130. Belle-Alliance-Platz 6a, Amt IVa, 7050. - Wilsnaderstr. 25. - Neue Friedrichstr. 81. - Oranienstr. 190. - Genßlinstr. 29. - Schöneberg, Danzigerstr. 129. - Grüner Weg 50. - Wilsdorferstr. 19. Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 48.

Paul Voigts Handels-Akademie.

Neue Grünstrasse No. 25, L. Ecke Wallstrasse, 2 Minuten vom Spittelmarkt entfernt. Vierteljährliche Tageskurse: in getrennten Kursen für Damen und Herren. Beginn 3. Juli, Honorar 15 M. monatlich pränumerando zahlbar. Lehrfächer: Einfache u. doppelte Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Korrespondenz, Wechsel- und Handelsrecht, Schreiben, Stenographie, allgemeines kaufmännisches Wissen, Formularekunde, Schreibmaschine 5 M. extra. Vierteljährliche Abendkurse: in getrennten Kursen für Damen und Herren. Beginn 3. Juli, Honorar 10 M. monatlich pränumerando zahlbar. Lehrfächer: doppelte Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Wechsel- und Handelsrecht, Korrespondenz. Brieflicher Unterricht: Einfache Buchführung 5 M., doppelte Buchführung 7,50 M. inkl. Contohefte zur Bearbeitung. Prospekte gratis. Erste Referenzen stehen zur Verfügung. Woheres Lager Gebilgense A. Schulz, Reichensbergerstr. 5. Auch Teilzahlung!

Möbel und Polsterwaren.

Arbeit, äusserst billige Preise, empfindl. Reichensbergerstr. 5. Auch Teilzahlung! 4753 L. P. E. Platt & Söhne, Brunnenstr. 16, Hof part

Carl Zobel, Berlin SO., Köpnickstr. 121, Ecke Michaelkirch-Strasse.

Meine Geschäftsräume sind um das Doppelte vergrößert. Herren- und Knaben-Garderoben in reichster Auswahl und in allen Größen. Die Preise sind streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt. Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern, als die sogenannten Ausverkauf- und Restengeschäfte. - Nur Bekellungen nach Wahl reichhaltige Auswahl der neuesten und besten Stoffe aus dem In- und Ausland. - Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit erledigt. - Werkstatt im Hause. Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt für billige und gewissenhafte Bedienung. Jede ergebeust zur Besichtigung meiner Geschäftsräume ein. Anerkant nur gute Arbeit, eigene Fabrikation, elegante Façon, tadelloser Sitz. - Für Bekellungen nach Wahl reichhaltige Auswahl der neuesten und besten Stoffe aus dem In- und Ausland. - Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit erledigt. - Werkstatt im Hause. Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt für billige und gewissenhafte Bedienung. Jede ergebeust zur Besichtigung meiner Geschäftsräume ein. Höchstes Preis. Goldene Medaille. BRÜSSEL. Verantwortlicher Redacteur: Paul John in Berlin. Für den Internatenteil verantwortlich: Th. Glöck in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Samoa's Handel im Jahre 1899. — Eisen- und Stahlproduktion der Vereinigten Staaten. — Der Schiffsbau in Deutschland, England und den Vereinigten Staaten. — Deutschlands und Englands Ausfuhrhandel nach Südafrika.

Samoa's Handel im Jahre 1899. Der „Hamburger Korrespondent“ veröffentlicht in Nr. 247 einen Bericht aus Apia über die Handelsentwicklung der Samoa-Inseln in den letzten beiden Jahren, der, wenn er auch mit besonderer Emphase einen wirtschaftlichen Aufschwung zu melden weiß, doch indirekt bestätigt, was schon bei Erwerbung der Inseln im vorigen Jahr von uns dargelegt wurde, daß als Absatzgebiet für deutsche Industriewaren Samoa kaum in Betracht komme, sondern höchstensfalls als Anlageplatz für deutsches Kapital im Plantagenbetrieb. Nach der im Bericht wiedergegebenen Handelsstatistik betrug:

Table with 2 columns: Year (1898, 1899) and two categories: Import Samoa's, Export. Values in Dollars.

Das sind, wenn auch eine nicht unbeträchtliche Steigerung zu konstatieren ist, doch im Grunde recht unbedeutende Differenzen, die gegenüber dem Gesamtbeitrag des deutschen Außenhandels, der im vorigen Jahr bekanntlich beinahe 10 Milliarden Mark betrug, absolut nicht in Betracht kommen. Aber selbst an diesem relativ geringen Handel Samoas partizipiert Deutschland nur mit einem kleinen Bruchteil. Die weitaus größere Menge der eingeführten Industriewaren und Nahrungsmittel kommt von Neu-Süd-Wales, Neu-Seeland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Deutschland war an der Einfuhr 1898 nur mit 68 687 Dollar und 1899 mit 78 194 Dollar beteiligt, also im letzten Jahr nur mit etwas mehr als einem Sechstel.

Dazu kommt noch, daß der Import aus den oben genannten drei Hauptzufuhrländern weit schneller steigt, wie aus Deutschland. Während letzteres gegen 1898 seinen Export nach Samoa nur um circa 20 Prozent vermehrt hat, wuchs der Export der Vereinigten Staaten um 41, der Neu-Süd-Wales um 38 und jener Neu-Seelands um 31 1/2 Proz. Ein großer Teil des deutschen Einfuhr in das samoanische Gebiet besteht aus Wein, Bier, Schnaps und Tabak; 1899 belief sich für diese Artikel allein der Betrag auf 29 214 Dollar.

Daß Samoa für Deutschland nur einen sehr geringen Handelswert hat und als Absatzmarkt für die deutsche Industrie kaum mißzählt, wird denn auch mit den Worten zugegeben: Die Lage der Inseln erklärt es, daß ein so beträchtlich größerer Teil der Waren von Neu-Seeland, Australien und Amerika eingeführt wird als von Deutschland, und zwar hat dies besonders Bezug auf die in großen Quantitäten für die Eingeborenen importierten Nahrungsmittel, wie Salzfleisch in Fässern und allerhand präpariertes Fleisch und Fische in Büchsen. Auch manche, selbst in Deutschland fabrizierte Waren sind fast zu den gleichen Preisen von den australischen Kolonien zu beziehen wie direkt von Deutschland.

Um indes doch irgendwie eine Bedeutung Samoas für unser Wirtschaftsleben zu erweisen, schlägt der Berichterstatter ein seitlangem geachtetes Importzölle berechnet er, daß an der Gesamtsumme der verzollten Waren im Betrage von 438 004 Dollar (also ohne die zollfreien und die im Transit eingeführten Artikel) Deutschland im letzten Jahre mit 208 810 Dollar, d. h. mit 47 Proz. beteiligt war.

Zuwiefern sich daraus ein wirtschaftlicher Wert der Inselgruppe für Deutschland ergibt, ist nicht recht verständlich. Sind die angegebenen Zahlen richtig, so folgt daraus nur, daß die deutschen Firmen es im Interesse ihres Profits für vorzuziehender halten, nicht deutsche Waren zu beziehen, sondern amerikanische und australische zu importieren, also dem deutschen Export nach Samoa Konkurrenz zu machen. Das mag, so weit es sich um das „Verbinden“ handelt, ja vom Standpunkt jener Firmen ganz vernünftig sein, der Wert Samoas für Deutschlands Industrie und Absatzhandel wird dadurch aber sicherlich nicht erhöht. Jedemfalls hat die deutsche industrielle Bevölkerung absolut kein Interesse daran, sich bedeutende Koloniallasten aufzuladen, um jene Geschäftspraxis zu erleichtern.

Eisen- und Stahlproduktion der Vereinigten Staaten. Der vor vierzehn Tagen in der „Volkswirtschaftlichen Rundschau“ erwähnte Anstieg der amerikanischen Montanwerte, der auch an den deutschen, englischen und österreichischen Börsen eine Welle in Wertpapieren der Eisenindustrie nach sich zog, hat die Frage nach der Entwicklung und dem gegenwärtigen Stand der amerikanischen Eisen- und Stahlproduktion erweckt, die zur wichtigsten und leitenden der gesamten Eisenindustrie der Welt geworden ist. Selbst England verdrängt nicht unbeträchtliche Mengen amerikanischer Stahl. Verarbeitet doch erst kürzlich wieder der „Londoner Economist“, daß amerikanische Stahlerzeugnisse in England mit den einheimischen Fabrikaten mehr und mehr in Wettbewerb treten und daß für die nächste Zeit die Konkurrenz noch weit größerer Quantitäten amerikanischer Schiffbau-Stahlmaterialien zu erwarten sei, besonders wenn der zur Zeit etwas flauere Schiffsbau sich wieder beleben sollte.

Eine recht gute Uebersicht über den Stand der amerikanischen Eisen- und Stahlindustrie bietet ein jüngst vom Handels-Sachverständigen beim deutschen Generalkonsulat in New York, vom Gewerbe-Inspektor Wigold erstatteter Bericht, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen.

Hatte in 1898 die Produktion den Bedarf überschritten, so rief in 1899 der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung eine solche Vermehrung der Nachfrage nach Eisen- und Stahlwaren der verschiedensten Art hervor, daß die Produktion mit ihr trotz stärkerer Anspannung kaum Schritt zu halten vermochte. Zeitweilig machte sich ein ausgeprägter Materialmangel bemerkbar, der nicht nur Störungen im Betriebe der Hüttenwerke selbst, sondern auch im Baugeverbe, im Schiff- und Maschinenbau hervorrief. Die Folge war ein starkes, vielfach sprunghaftes Anziehen der Preise für Roheisen und Halbfabrikate, das weiterhin zur Preissteigerung aller Eisen- und Stahlerzeugnisse, auch der Kleinem- und Eisenwaren, führte. Die Preistreue auf den Eisenbahnen und die Schiffsräden für den Transport auf dem amerikanischen Seengebiet wurden ebenfalls wiederholt erhöht.

Unter diesen Umständen reichte die Förderung von Eisenerz, obgleich sie im vergangenen Jahr auf 25 341 000 Tonnen geschätzt wird, nicht für den Bedarf aus. Es fanden bedeutende Einfuhren von Eisenerz statt, die insgesamt auf ungefähr 620 000 Tonnen berechnet werden. Den weitaus größten Teil des Imports lieferte die Provinz Santiago auf Kuba, aus Kenilworth-Erze wurden angeboten. Der Fortschritt der Stahlfabrikation in der Eisenerzförderung war in 1899 nur gering. Die größte Erzförderung hatten wieder, wie in früheren Jahren, die Mesabi-Felder, doch lieferten auch die Marquette-, Menominee- und Gogebie-Bezirke gute Resultate.

Im ganzen stellte sich die Produktion von Roheisen nach vorläufiger Schätzung in 1899 auf 13 649 453 Long Tons (a 2240 englische Pfund) gegen 11 773 934 Long Tons in 1898, und zwar verteilt sich die Produktion auf folgende Qualitäten:

Table with 2 columns: Year (1898, 1899) and categories: Pig-iron, Bessemer-iron, Cast-iron, Spiegel- and Ferro-manganese-iron. Values in Long Tons.

Die Zunahme beträgt danach 15,9 Proz., doch dürfte bei näherer Berechnung das für 1899 angegebene Quantum sich etwas erniedrigen. Nach neueren zuverlässigen Angaben stellt sich die Gesamtproduktion nur auf 13 620 708 Long Tons, woran folgende Staaten beteiligt sind:

Table with 2 columns: Year (1898, 1899) and categories: Alabama, Virginia, Tennessee, West-Virginia, Kentucky, Georgia and North-Carolina, Maryland, Texas, Pennsylvania, Ohio, New York, New Jersey, Illinois, Michigan, Wisconsin, Missouri, Alle übrigen Staaten. Values in Long Tons.

Einschließlich der am 1. Januar 1899 vorhandenen Vorräte und des Imports von 37 000 Tonnen Roheisen im Jahre 1899 betrug das Gesamtangebot im vergangenen Jahr ungefähr 14 093 000 Long Tons. Nach Abzug der Ausfuhr von 290 036 Long Tons und der am 31. Dezember 1899 vorhandenen Vorräte im Betrag von 68 300 Long Tons belief sich demnach der Konsum in den Vereinigten Staaten im Jahre 1899 auf 13 774 727 Long Tons.

Die Stahlerzeugung stellte sich auf ca. 10 250 000 Long Tons; davon kamen aus Bessemer-Stahl 7 620 000, aus Martin-Stahl 2 630 000 Long Tons. Zwei Drittel des letzteren war basillier, ein Drittel saurer Stahl. Schärfer noch als bei Roheisen trat zeitweilig bei den Stahlhölzbrühen ein Mangel an Ware zu Tage, der ganz enorme Preissteigerungen veranlaßte. Sehr beträchtlich stiegen z. B. die Preise für Eisenbahnschienen, nämlich von 17 auf 37 Dollars per Tonne.

Der Schiffsbau in Deutschland, England und den Vereinigten Staaten. Der Lommenehalt, der in England im vorigen Jahr vom Stapel gelassenen Schiffe beträgt, angerechnet die Kriegsschiffe, 1 414 000 Register-Tons, in Deutschland 218 000 Register-Tons. In den Vereinigten Staaten wurden 954 Schiffe mit einem Gehalt von 267 842 Tonnen erbaut, doch kommt von dieser Summe eine bedeutende Tonnenzahl auf die

Schiffe der großen Binnenseen, von der Dampferflotte z. B. nicht weniger als 50 836 Tonnen. Auch befanden sich unter diesen 954 Schiffen 533 Segler mit 107 510 Register-Tonnen. Thatsächlich ist Deutschland an die zweite Stelle gerückt; es hat Frankreich bei weitem überholt, ganz abgesehen davon, daß auch dieses weit mehr kleine minderwertige Schiffe baut. Im ersten Vierteljahr 1900 hat der Schiffsbau in England etwas abgenommen. Es wurden nur 265 000 Tonnen vom Stapel gelassen gegen ungefähr 300 000 Tonnen im ersten Quartal des Vorjahrs. Im Bau befanden sich nur 1 290 000 gegen 1 385 000 Tonnen. Die Ursache liegt in den bedeutend gestiegenen Preisen für Schiffbaumaterialien.

In Deutschland ist bisher eine Abnahme gegen das Vorjahr nicht zu konstatieren, und soweit wirklich ein Rückgang in dem Bau von Handelsschiffen eintreten sollte, wird er durch die geplanten Kriegsschiffbauten reichlich ausgeglichen. Alle größeren Werften bereiten sich bereits darauf vor, einen Anteil an den Rottenbauten zu erhalten. Nachdem verschiedene andere Werften vorangegangen sind, schreitet nun auch der Stettiner „Vulkan“ zur Verbesserung und Erweiterung der Betriebseinrichtungen. Die Gesamt-Arbeitsanlagen werden auf fünf bis sechs Millionen Mark geschätzt. Zur Deckung wurde in der am 16. Mai stattgefundenen Generalversammlung die Ausgabe von 2 Millionen Mark neuer Aktien beantragt. Der Mehrbetrag, hofft man, wird sich durch angemessene Rückstellungen aus den Erträgen der nächsten Jahre beschaffen lassen: ein Zeichen, wie zuverlässig die Direktion auf gute Geschäfte in den kommenden Jahren rechnet.

Deutschlands und Englands Ausfuhrhandel nach Südafrika. Die Erfolge der englischen Waffen auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz, die es immer wahrscheinlicher machen, daß bald die Vorentscheidungen dem englischen Kolonialkrieg einverleibt werden, geben zu der Frage Anlaß, inwiefern die Erklärung der beiden südafrikanischen Republiken zu englischen Kolonien auf den Ausfuhrhandel Deutschlands nach jenen Gebieten Einfluß ausüben werden. Wie immer in solchen Fällen fehlt es auch diesmal nicht an übertriebenen Befürchtungen. Daß wenn die Vorentscheidungen gefügt und vielleicht durch Annexion Nord-Kapals Zugang zum Meer erlangt hätten, der deutsche und amerikanische Handel sein Absatzgebiet bedeutend erweitert haben würde, darüber kann kaum ein Zweifel bestehen; doch auch wenn England beide Staaten in Besitz nimmt, liegt keine Veranlassung zu Befürchtungen vor. Hat doch auch in dem englischen Teil Südafrikas die deutsche Einfuhr im letzten Jahrzehnt fast ständig zugenommen und zwar prozentuell stärker, als der englische Import. Sodann aber hat der deutsche Handel sich im Transvaalstaat eine durchaus sichere Position erworben; deutsche Industriewaren erfreuten sich in den letzten Jahren bei dem einheimischen und dem holländischen Element steigender Beliebtheit, und schließlich wird dieser Teil der Bevölkerung noch der englischen Annexion seine Meinung ändern. Leider giebt es genaue statistische Angaben über die Ausfuhr aus dem deutschen Zollgebiet nach den Vorentscheidungen nicht. Zu der deutschen Handelsstatistik werden zwar beide Republiken gesondert aufgeführt, aber die angegebenen Beträge sind bei weitem zu gering, da ein großer Teil der in die Kapkolonie und in das portugiesische Ostafrika eingeführten deutschen Waren von dort aus weiter nach dem Transvaal- und dem Orange-Freistaat verfrachtet wird. Um einen Uebersicht zu gewinnen, muß man deshalb auch die deutsche Ausfuhr nach dem englischen und portugiesischen Ostafrika in Betracht ziehen. Der Ausdruck des Arztes betrug die Gesamt-Ausfuhr Deutschlands dorthin im Specialhandel:

Table with 2 columns: Year (1897, 1899) and categories: South Africa (incl. Natal), Rhodesia, Zululand etc., Orange-Freestate, Transvaal, Portuguese East Africa. Values in Reichsmarks.

Das Jahr 1898 weist, vornehmlich infolge der Zuspitzung des Konflikts der Vorentscheidungen mit England, einen Rückgang auf, jedoch nicht nur bezüglich der deutschen Einfuhr, sondern auch jener der andern Länder.

Verglichen mit dem Export Englands nach Südafrika nimmt sich allerdings die deutsche Ausfuhr dorthin noch immer recht bescheiden aus. Aufspürend der andern Prinzipien folgenden Deklassifikationsmethode Englands macht die englische Statistik keinen Unterschied zwischen den Kolonialkolonien Südafrikas und den Ländern im Innern; sie unterscheidet nur: die englische Ausfuhr nach der Kapkolonie, Natal und Portugiesisch-Ostafrika. Die über diese Gebiete nach den Innern gehenden Waren sind in den nachstehenden Ziffern mit inbegriffen. Es betrug Englands Ausfuhr an britischen Erzeugnissen nach:

Table with 2 columns: Year (1897, 1899) and categories: The Cape Colony, Natal, Portuguese East Africa. Values in Pounds Sterling.

Briefkasten der Redaktion.

Kling. Schriftliche Antwort erteilen wir nicht. Sie müssen zahlen. — H. B. 30. Ihre Anfrage ist Ihnen bereits beantwortet: Während des Bezugs der Invalidentrente ruht der Anspruch auf Altersrente. Es wäre also ein Antrag auf Zahlung der Altersrente in Ihrem Fall zweifelsfrei. — H. B. 13. Ihre Rechte braucht deshalb nicht zu zahlen, weil Sie bei Abschluss des Vertrags minderjährig war. Nicht müssen diejenigen, die nicht ausdrücklich, durch Schreiben an den Vorstand, ausgetreten sind, der Aufforderung des Konkursverwalters der „Diffe“ nachzugehen, Folge leisten. Auf diese Gefahr ist früher wiederholt von uns hingewiesen. — H. B. 28. Das preussische Waisen wird durch Beitrag mit einem Dreizehntel der Rente und kann dann wie ihr Gewerbe aus Preußen ausgewiesen werden. — H. B. 29. Das ist nur durch Revision möglich. — H. B. 32. Ist nicht schriftlich etwas anders vereinbart, so brauchen Sie, da die Schuld vor 1900 eingegangen ist und es sich nicht um Verzugszinsen handelt, keine Zinsen zahlen. — H. B. 1. So, aber geringen. 2. 200. — H. B. 9. Nein. — Besch. Aus Ihrer Darstellung geht nicht hervor, wie eigentlich entschieden ist. Sie müßten bei der Gewerbebesteuerung beantragen, die Krankentasse der Dreizehntel oder die der Sechzehntel zu verurteilen. — W. D. 9. Der Vertrag ist ungültig, wenn Sie Ihrem Sohn nur die Ermächtigung erteilt haben, als Minderjähriger in Arbeit zu gehen. Der Vertrag ist jedoch gültig, wenn Sie ihm eine allgemeine Ermächtigung, in Arbeit zu treten, erteilt haben. — H. B. 20. 1. Rein. 2. In denselben Straßen, auf denen jemand gefahren werden darf. Die betreffende Polizeiverordnung ist von und seiner Zeit verhängt. 3. Rein. — Klingberg. 1. Rein. 2. Ja. 3. An das Amtsgericht. — Stuccatore 22. 1. Nach § 816 des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist der Lohn (auch bei Accordarbeit) für die Zeit einer Kontrollübermittlung, Mißverrechnung usw. zu zahlen. 2. Unerhebliche Fehler. — W. A. Sie können nach Ihrer Wahl einen Zahlungsbefehl beantragen oder gleich klagen. Der erste Weg ist nur dann zu empfehlen, wenn anzunehmen ist, daß der Beklagte Widerspruch nicht erheben wird. Denn erhebt er Widerspruch, so muß doch zum Termin, wie bei einer Klage, geladen werden. — H. B. 84. Wenn eine dahingehende Abmachung in Verträge steht und nicht lediglich Güte vorliegt: ja. Sprechen Sie eventuell mit der Klage, dem Widersacher und den Rechtsanwältungen in der Sache. — H. B. 19. Sie sind zur Zahlung verpflichtet. — C. 1. 1. und 2. Rein. — H. B. 50. Das Gewerbegericht ist zur Klage, nicht das Amtsgericht. — H. B. 9. Für den Widersacher ist in erster Reihe die Abmachung der Parteien maßgebend. 34

darüber, ob pränumerando oder postnumerando gezahlt werden soll, nicht vereinbart, so ist postnumerando zu zahlen. Das war auch vor 1900 Rechtens. — W. S. G. Reich sind die Erfordernisse für den Betrieb einer Schankwirtschaft in Berlin und wie erhält man die Konzession? Gesuche um Genehmigung zum Betriebe einer Gast- und Schankwirtschaft sind in drei Exemplaren an den Stadt-Ausschuß zu richten. Ueber das Konzessionsgeld wird zunächst die Gemeinde- und Ortspolizeibehörde gehört. Wird von einer dieser Behörden Widerspruch erhoben, so entscheidet der Stadtausschuß auf Grund mündlicher Verhandlung. Wird die Genehmigung ohne mündliche Verhandlung erteilt, so steht dem Antragsteller innerhalb zwei Wochen der Antrag auf mündliche Verhandlung vor dem Stadtausschuß zu. Gegen die nach mündlicher Verhandlung erfolgende Ablehnung der Konzession seitens des Stadtausschusses ist Berufung an den Bezirksausschuß zulässig, dieser entscheidet abgültig. Die Konzession ist zu verjagen, wenn gegen den Antragsteller Tatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß er das Gewerbe zur Förderung der Bäckerei, des verdorbenen Spiels, der Hezerei oder der Unsitlichkeit mißbrauchen werde, ferner, wenn das zum Betriebe des Gewerbes bestimmte Lokal wegen seiner Beschaffenheit oder Lage den polizeilichen Anforderungen nicht genügt. Nach dieser Richtung hin ist eine ausführliche Polizei-Verordnung unter dem 19. September 1891 erlassen, danach darf eine Schankwirtschaft z. B. nicht errichtet werden: in Häusern, welche Schankwirtschaften gewöhnlicher Art sind, in Häusern, die zu Wohnzwecken dienen oder in denen noch andere fremdartige Gewerbe betrieben werden, oder an Orten, in denen von der Einrichtung einer Wirtschaft eine Verletzung der öffentlichen Ordnung, Sicherheit oder Sitte zu befürchten ist, sowie in unmittelbarer Nähe von Kirchen, Pfarrhäusern, Friedhöfen, Unterhöfen und Kranen-Anhalten. Die Türen müssen mindestens 0,90 Meter breit sein und nach außen aufschlagen, die Fußböden dürfen nicht tiefer als 0,50 Meter unter dem umgebenden Erdboden belegen sein. Die letzte Höhe muß mindestens 2,50 Meter betragen. Das Zimmer muß mindestens 30 Quadratmeter Bodenfläche haben usw. Zur eingetragenen vollen Konzession, d. h. zum Ausschütten von Branntwein oder zum Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus, ist außerdem der Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses erforderlich. Rum, Cognac, Arrak, Flaouze, sowie mit Branntwein fast verfeinerte Weine gelten als Branntwein. Rumfische, Ober, Obidone werden, insofern sie sich nicht als ein lediglich durch natürliche Gärung, ohne Destillation, aus Trauben oder Obd erzeugtes Produkt darstellen, als Branntwein angesehen, zu dessen Schätzerlaube der Nachweis des Bedürfnisses erforderlich ist.

W. B. 69. G. M. N. 13. Voraussetzung für Erlangung der Altersrente ist, daß der Betreffende: 1. das 70. Lebensjahr vollendet hat, 2. eine Wartzeit von mindestens 1200 Beitragswochen hindurch versichert gewesen ist. Die Länge der Wartzeit ist für diejenigen Versicherten herabgesetzt, welche zu der Zeit, als die Versicherungspflicht für ihren Berufszweig in Kraft trat — für die Hausgewerbetreibenden der Tabakindustrie ist dieser Zeitpunkt der 1. Januar 1892, für die der Textilindustrie der 2. Juli 1894, für Wermeister, Lehrer, Techniker, Gelehrte und ähnliche Angehörte der 1. Januar 1900, für alle übrigen Gattungen Versicherungsobligierter der 1. Januar 1891 — das vierzigste Lebensjahr vollendet hatten. Bei diesen werden nämlich für jedes volle Jahr, um welches ihr Lebensalter zu diesem Zeitpunkt das vollendete 40. Jahr überlegen hat, 40 Wochen und für den überschüssigen Teil eines solchen Jahres die weiteren Wochen, jedoch nicht mehr als 40, umgerechnet. Die Erfüllung der Wartzeit erfolgt aber nur dann, wenn nachgewiesen wird, daß solche Versicherten während der dem oben erwähnten Zeitpunkt (1. 1. 1891 oder 1. 1. 1892 oder 2. 7. 1894 oder 1. 1. 1900) ununterbrochen vorangegangenen 3 Jahre berufsmäßig, wenn auch nicht ununterbrochen, eine Beschäftigung gehabt haben, die versicherungspflichtig gewesen wäre, wenn schon damals die Versicherungspflicht eingeführt gewesen wäre. Dieser ist schwer zu währende Nachweis ist jedoch erlassen, wenn für die betreffende Person innerhalb der ersten 5 Jahre nach dem erwähnten Zeitpunkt eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung für die Dauer von mindestens 200 Wochen vorhanden hat. Beispiel für solche verfallene Wartzeit: Der Buchbinder Müller ist am 14. Januar 1884 geboren. Wirtin war er am 1. 1. 1891, dem Tage, wo für Buchbinder die Versicherungspflicht begann, 59 Jahre und 25 volle Wochen alt. Sein Lebensalter überstieg also das vollendete 40. Jahr um 19 Jahre 25 Wochen. Wirtin können für ihn zur Anrechnung für 19 Jahre je 40 Wochen und die 25 Wochen, also 40 x 19 + 25 = 785 Wochen. Die Wartzeit beträgt für ihn also nicht 1200, sondern nur 1200 - 785 = 415 Wochen. Er erhält also vom 23. Juni 1901 ab die Altersrente, wenn er 415 Wochen als für ihn gefehlt und ferner entweder nachweisen kann, daß er in den Jahren 1888, 1889, 1900 Buchbinder oder ein anderer Arbeiter war, für dessen Gewerbe die Versicherungspflicht mit dem 1. Januar 1891 eingeführt wurde, oder wenn er nachweist, daß er mindestens 200 Wochen lang in der Zeit vom 1. Januar 1891 bis 31. Dezember 1895 in einer die Versicherungspflicht begründenden Beschäftigung stand. Heller Sachie. Schlichter normal. Dresden. Gewerkschaftshaus, Albrechtstr. 31.



Verlangst Du „Zacherlin“ in weltberühmter Güte,
 Verehrte Leserin, nimm's niemals in der „Düte“!
 Einzig ist die Flasche echt,
 Die geschützt nach Markenrecht.

Die wahre Hilfe bei Nacht und Tag
 Gegen jede und jede Insektenplag',
 Such' — damit Du sicher bist,
 Wo Zacherl's Plakat ersichtlich ist.